MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

124 (13.3.1936) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-273514

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Post „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 124 | Freitag, 13. März 1936

Vaterland - nur für dich!

Des Führers Schwur in Karlsruhe

Früher 46 Parteien, heute ein geeintes Volk / Das Ideal des Friedens muß zur politischen Realität werden / Ein Volk kann nicht ohne seine Ehre bestehen

Bekenntnis des Grenzlandes

Karlsruhe, 13. März.

Eine Kundgebung wie sie die Südwestmark des Reiches noch niemals erlebte, war die Einleitung des Reichstagswahlkampfes durch die große Rede des Führers in dem Riesenzelt auf dem Hochschulstadion. Es war eine einzige mitreißende Kundgebung des Vertrauens zu dem Manne, der Deutschland aus der Nacht der Systemjahre durch einen unglaublichen Aufstieg zur neuen Weltgeltung führte.

Der Führer machte u. a. folgende Ausführungen:

„Drei Jahre geht der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung jetzt in Deutschland. Ein beispielloses Ringen ging diesem Kampf voraus. Wir haben damals keine reiche Erbschaft übernommen, sondern einen vollkommen verfallenen Staat und eine verfallene Wirtschaft. Auf allen Gebieten ein Zusammenbruch. Niemand hatte mehr den Glauben, daß es noch einmal gelingen würde, die deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu setzen. Allein schlimmer noch als dies war der Verfall der deutschen Arbeitskraft. Fast sieben Millionen Erwerbslose. Und noch schlimmer als das: Millionen Deutsche, die ihren Beruf nicht mehr ausüben konnten, und Millionen junger Deutscher, die heranwuchsen, ohne einen ordentlichen Beruf zu lernen. Es war die Zeit, in der das deutsche Volk aufhörte, ein Volk von gelernten Arbeitern zu sein, und begann, ein Volk von Hilfsarbeitern zu werden. Jeder Mensch konnte voraussehen, daß diese Entstellung, durch drei, vier, fünf Jahre fortgesetzt, zu einer Katastrophe führen mußte.

So war es früher in Deutschland

Dieser wirtschaftlichen Entwicklung entsprach unser innerpolitischer Verfall. 46 Parteien versuchten damals, das deutsche Volk zu vertreten. Deutschland befand sich im Zustand vollkommener Auflösung!

Keine großen politischen Gedanken, keine großen Ideale und keine Triebkraft — außer bei einer einzigen Bewegung — bei unserer nationalsozialistischen Partei!

Wir sehen weiter in dieser Zeit nicht nur den Parteienverfall, sondern den Verfall des Volkes an sich in zahllose Gruppen, in Stadt und Land, in Arbeiter und Bauern, in Angestellte und Beamte, in Proletarier und Akademiker, in Katholiken, Protestanten, Monarchisten, Republikaner usw. Deutschland hatte damals aufgehört, von einem Volk bewohnt zu sein, und war statt dessen Heimstätte geworden für einander widerstrebende und widerstreitende Interessentengruppen. Und dem entsprach dann auch die Stellung Deutschlands in der Welt. Das Jahr 1918 war nicht nur ein Zusammenbruch, der die deutsche Nation in ihrem inneren Leben traf, ein Zusammenbruch, der ihre Stellung auf viele Jahre der Außenwelt gegenüber festlegte. Deutschlands Fall war aber nicht der Fall eines Volkes allein oder eines Staates, es war auch der Verfall Europas. Denn seit diesem deutschen Fall sehen wir in Europa eine Periode ewiger Krisen, fortgesetzter Spannungen und fortlaufender Katastrophen. Dieses Europa und die ganze Welt, sie sind seitdem nicht ruhiger, die Gegensätze sind nicht geringer geworden. Im Gegenteil, sie sind stärker und krasser als je zuvor. Mißtrauen erfüllt heute die Völker. Auf der einen Seite Haß, auf der anderen Seite Neid oder Furcht. So wie unser deutsches Volk im Innern verfallen war, erleben wir es auch bei den anderen.

Die Wiedergewinnung der Ehre

In diesem Zustand traten wir am 30. Januar 1933 die Macht an. Damals hatte ich nichts hinter mir als diese eine Bewegung, aber auf sie stützte ich mich, denn auf sie konnte ich mich blind verlassen, und auf meinen Glauben, der mich selbst nie verlassen hat! Mit dieser Kraft begann ich den Kampf um ein neues Deutschland. Ich hatte mir damals einige Punkte vorgenommen und mir heilig geschworen, von diesen Punkten nie zu lassen.

Ich bin eingetreten für die deutsche Ehre in der Ueberzeugung, daß, wie ein einzelner Mensch nicht ohne Ehre zu bestehen vermag, auch ein Volk nicht ohne Ehre leben kann.

(Hier setzte tosender Beifall ein.)

Nur charakterlose Menschen können glauben, daß solche Ehrbegriffe für das Vaterland nicht nötig sind. Ich bin überzeugt, daß, wenn das deutsche Volk nicht bewußt zu dieser Ehre erzogen wird und gewillt ist, für sie einzustehen, ihm auch auf die Dauer das tägliche Brot auf dieser Welt nicht gesichert sein wird. Zweitens: Ich trat daher von diesem Augenblick an ein für das gleiche Recht des deutschen Volkes. So wie ich im Innern des Reiches den Standpunkt vertrete, daß es nicht zwei- und dreierlei Recht gibt, so konnte ich mich auch nicht abfinden mit einer Stellung Deutschlands, die zweiten oder dritten Rechtes ist. (Wieder geradezu endloser Beifall.) Ich habe mir damals geschworen, für dieses gleiche Recht Deutschlands einzutreten, mutig und tapfer bis zum äußersten. (Erneute Beifallsstürme.) Und ich war drittens überzeugt, daß die nationale Ehre und das gleiche Recht nur bestehen können auf der Grundlage der eigenen Kraft.

So wie ich im Einzelleben des Menschen sagen muß, daß seine Existenz abhängig ist

Adolf Hitlers Ankunft auf dem Flugplatz in Karlsruhe

Aufn.: Erich Bauer, Karlsruhe

Links: Reichsstatthalter Robert Wagner und Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich; rechts: Oberbürgermeister Jaeger (mit Kette), Reichsführer Himmler.

MARCHIVUM

von seiner Tatkraft, von seiner Entschlossenheit, von seinem Mut, von seinem Fleiß und nicht von der Hilfe anderer, so bin ich auch überzeugt, daß zuerst jedes Volk nur bauen darf auf seine eigene Kraft. (Die Masse jubelt dem Führer zu.)

Ein Wille und eine Tat

Und viertens war ich entschlossen, dafür zu sorgen, daß diese Kraft sich äußerte durch einen Willen, durch eine Tat! Ich habe das gegen diejenigen durchgesetzt, die in der Vielzahl des Lebensausdruckes eine Bereicherung des Lebens sehen wollten. Ich habe mich gegen die gewendet, die dem Volke einreden wollten, daß die sogenannte „Freizügigkeit der Meinungsäußerung" eine Stärkung der Lebenskraft sei. Ich habe demgegenüber die heilige Ueberzeugung verfochten, daß die Kraft eines Volkes in der Zusammenfassung seines Willens in seinem Interesse liegen muß, in seiner Entschlossenheit zu einem Entschluß und in der Zusammenfassung seines Handelns zu einer Tat! (Brausende Zustimmung.)

Es gibt keine Einzelinteressen mehr

Fünftens: Ich war damals entschlossen, im Innern Deutschlands den Frieden herzustellen, einen Frieden gegen die, die glaubten, durch Partei- und ewige Wirtschaftskämpfe ihre Interessen wahrnehmen zu können. Ich habe mich in diesen Jahren unentwegt zu dem Glauben bekannt, daß ein Volk nur dann zu gedeihen vermag, wenn es seine inneren Differenzen so weit meistert und überwindet, daß nicht durch diese Differenzen sein gemeinsamer Lebenskampf gelähmt und am Ende gehindert wird. Auch ich sehe natürlich und sah die verschiedenen Interessen, die in einem Volk bestehen. Auch ich sehe den Städter, den Handwerker, den Bauer, den Angestellten, den Unternehmer, und ich verstehe, daß sie alle glauben, ihre besonderen Interessen auch besonders vertreten zu müssen. Allein, ich weiß, daß, wenn diese Interessenvertretungen in Zügellosigkeit ausarten, sie alle am Ende doch nicht ihre Interessen finden können, sondern nur gemeinsam ihre Interessen vernichten werden. (Tosende Zustimmung.) Ich habe mich demgegenüber auf den Standpunkt gestellt, daß ein Regime unabhängig sein muß von solchen Interessen. Es muß vor und entgegen den Interessen der einzelnen das Interesse der Gesamtheit im Auge behalten.

Ich kenne kein Regime der Bürger und kein Regime der Arbeiter, kein Regime der Städter, des Handwerks oder des Handels. Ich kenne auch kein Regime der Industrie, sondern nur ein Regime des deutschen Volkes. (Brausende Zustimmungskundgebungen.)

Wie auch diese Menschen sich im einzelnen stellen zu müssen glauben, sie sind unlösbar miteinander verbunden, und ein Schicksal hebt sie alle empor, schweißt sie zusammen oder zerdrückt sie. Ich habe daher versucht, diesen inneren Frieden Deutschlands wiederherzustellen. Es ging nicht immer leicht und die heilige Einfalt und Unvernunft hat sich mit allen Mitteln dagegen gewendet. Jetzt, nach drei Jahren, werden Sie zugeben: Langsam sind alle deutschen Interessen dabei nun gut vertreten worden und zu ihrem Recht gekommen! Nicht einzelnen in der deutschen Wirtschaft ist das zugute gekommen, sondern dem ganzen deutschen Volk.

Und wenn der eine oder andere glaubt, daß er zu kurz gekommen ist, so sage ich ihm: Mein lieber Freund, ich habe in drei Jahren so viel getan, wie überhaupt ein Mensch tun konnte. (Minutenlanger Beifallssturm.) Wenn meine Vorgänger alle in all den Jahren so viel geleistet hätten wie ich in diesen letzten dreieinhalb Jahren, so stände ich gar nicht hier.

Im allgemeinen sagt man, daß das Einreißen viel schneller geht als der Aufbau. In diesem Falle, glaube ich, ging der Aufbau schneller vor sich, als früher sogar der Abbruch sich vollziehen konnte. (Tosender Beifall.) Ich habe mich bemüht, dem deutschen Volk den inneren Frieden zu bringen. Heute, nach drei Jahren, darf ich sagen: das deutsche Volk ist das innerlich zufriedenste Volk der Welt. Daß es heute dem deutschen Volke weit besser geht als damals, daran wird das Kopfschütteln derer nichts ändern, die immer glauben, alles kritisieren zu müssen. Diese Leute können sich selber gar nicht einmal vorstellen, wie es denn heute anders sein sollte. Denn es kann sich doch heute keiner einbilden, daß es in Deutschland noch denkbar wäre, wieder ab Parteien aufzumachen oder wieder den Klassenkampf zu beginnen oder die einzelnen Gruppen und Stände gegeneinander auszuspielen. Nein, das ist vorbei! (Tosende Zustimmung.)

Je mehr aber diese Zeit fortschreitet, um so stärker wird die Arbeit fortgesetzt und am Ende wird es doch noch gelingen, das ganze Volk in eine große Familie zu verwandeln. (Brausender Beifall.)

Wenn gesagt wird, das seien blasse Ideale, so antworte ich: meine Herren, wenn ich nicht ein grenzenloses Ideal gehabt hätte, dann stünde ich jetzt nicht hier! (Jubelnde Zustimmungskundgebungen.)

Adolf Hitler bei seiner großen Rede

„Ich glaube an meine Ideale"

Ich habe an meine Ideale geglaubt, weil ich an mein Volk glauben wollte! Ich kann mich in Zukunft nicht von diesen Idealen lösen und mich nicht von ihnen trennen. Sie werden bleiben, weil nur so der Lebensweg unseres Volkes zum Nutzen des ganzen Volkes gefunden werden kann und weil ich nur so von diesen Idealen ausgehend die richtige Beantwortung finde der Fragen, die uns außerhalb des deutschen Volkes berühren.

Denn so wie im Innern alle meine Entscheidungen getragen wurden von der Ueberzeugung, für den Frieden der Nation, für die innere Verständigung, für eine gegenseitige Rücksichtnahme und damit für die praktische Erziehung zum Nationalsozialismus zu wirken, so habe ich mich auch bemüht, das deutsche Volk der Umwelt gegenüber einzustellen. Auch dort ging ich von dem großen Ideal des Friedens in der Ueberzeugung aus, daß nur in und unter diesem Ideal auf die Dauer die europäischen Völker und darüber hinaus die Welt glücklich sein können. Es ist mein Wunsch, auch die großen Gegensätze im Völkerleben genau so wie im Innern des Landes nach den Gesichtspunkten des Rechts, der Billigkeit und damit der Vernunft zu lösen (Beifallsstürme). Man könnte ja auch sagen: das sei nicht möglich, das sei phantastisch, das seien Ideologien. Nun, ich glaube an diese Ideologien und es ist schon Wunderbares auf diesem Gebiete gelungen! Ich trete ja nicht an das deutsche Volk als ein Schwätzer heran. Ich kann sagen: diese Gedanken haben mich drei Jahre lang geleitet und sie haben mich gut geleitet. (Die Massen jubeln dem Führer zu.)

Als ich vor drei Jahren die Regierung übernahm, war das deutsche Volk in Europa nur von Feindseligkeiten umgeben. Und das schlimmste war hierbei, daß dieser Mentalität so wenig Ueberlegung auf allen Seiten zugrunde zu liegen schien; weder hier noch anderswo wurden die Probleme mit der genügenden Nüchternheit durchdacht. Man ließ sich hineintreiben in Haß, Mißgunst, Furcht und Eifersucht.

Der Führer auf der Durchfahrt durch Karlsruhe

Für die europäische Verständigung

Ich habe mich bemüht, in die Beziehungen Deutschlands zur Umwelt die Vernunft zu bringen. Ich habe mich bemüht, die Beziehungen aufzubauen auf ewig als richtig erwiesenen Grundsätzen menschlicher Zusammengehörigkeit und menschlicher Gemeinschaftsarbeit.

Ich habe versucht, der Welt und dem deutschen Volk klarzumachen, daß Europa ein kleiner Begriff ist, daß in diesem kleinen Europa seit Jahrhunderten tiefe Verschiebungen nicht mehr stattgefunden haben, daß es sich hier in Europa um eine Völkerfamilie handelt, daß die einzelnen Mitglieder dieser Familie Nationen darstellen, erfüllt von Tradition, zurückblickend auf eine große Vergangenheit, eine eigene Kultur ihr eigen nennen und mit Stolz auf die Zukunft hoffen. Ich habe mich bemüht, unserem Volk und darüber hinaus auch den anderen begreiflich zu machen, daß jede haßerfüllte Auseinandersetzung nur ganz vorübergehend kleine Erfolge zeitigt. Die europäischen Grenzen der Staaten können wechseln — ihre Völker bleiben stabil!

Staatsgrenzen kann man verändern, Volksgrenzen sind geradezu unveränderlich geworden!

Es gibt keine leeren Räume in Europa, in die die Massen eines Volkes hineinströmen können. Es gibt keine Völker in Europa, die ohne weiteres ihrem Wesen entfremdet werden könnten. Es gibt aber auch keine Notwendigkeit, und es ist daher ohne Sinn, zu versuchen, Völker ihrer Eigenart zu entkleiden, um ihnen eine fremde aufzuzwingen. Ich habe mich bemüht, von dieser ganz nüchternen Erwägung aus das Verhältnis Deutschlands zu seiner Umgebung zu bessern, und es war nicht erfolglos.

Für Entspannung zwischen den Völkern

Vor drei Jahren, als Deutschland im tiefsten Gegensatz zu Polen stand, gelang es mir, diese

Erlebnisse unter schwedischen Bauern

Im Kamin knistert das Holz. Helle Flammen züngeln an der rußigen Backsteinmauer empor und werfen ihren Schein auf vorgebeugte Gesichter.

Der Alte hat pfiffige Augen, und sein grauer Schnurrbart scheint den Schelm zu verstecken, der in den Mundwinkeln sitzt.

„Wenn doch der ganze Siljan Milch und der Morasocken (Kirchspiel) Brei wäre, denkt der Dalekarlier."

Lislegubben, d. h. der Alte von Lislegard, lacht herzlich auf. 77 Jahre ist er alt, sein großes Gesicht ist frisch und wetterfest, unter buschigen Brauen leuchten zwei stahlblaue Augen. Meine Frau betrachtet ihn sehr aufmerksam, und hinter meinem Rücken macht sie eine Skizze.

Der Alte fährt fort: „In früheren Jahrhunderten ist mehrmals harte Not über unser Land hereingebrochen. Der Boden ist karg. Eine einzige Mißernte brachte Hunger und Verzweiflung. In solcher Zeit ist dieses Sprichwort entstanden."

Lislegubben erzählt: „Einmal kam der König nach Mora. Vor der Kirche hatten sich die Bauern des Kirchspiels aufgestellt, und der König schritt die Front ab. Da kommt er mit einem „Morakarl" ins Gespräch, und der sagt zum König: Ja, siehste, alle reden wir mit du an, nur dich und deine Alte nicht."

Als wir später bei Smörgas und Tee zusammensaßen, kam der Alte mit einer Schwarte an den Tisch, sie mochte 200 Jahre alt sein. Er schlug sie auf und zeigte ein Bild: Kennen Sie das? Wir verneinten. Da wies er an die Wand, und dort sahen wir Bild an Bild, naive Darstellungen biblischer Motive, wie sie vor langer Zeit von Bauernhand gemalt worden sind.

„Wie heißt das?" fragte meine Frau und wies in die Ecke.

„Syskonsäng (Geschwisterbett)" erwiderte unser Stockholmer Freund, und schmunzelnd setzte er hinzu: „Euer Quartier für diese Nacht." Kastenförmig, am Kopfende die Wand, am Fußende ein Schrank und eine niedrige Sitztruhe davor; auf die muß man draufsteigen, um hinter dem bunten Vorhange zu verschwinden.

In der andern Ecke stand noch eins. Am Fußende dieses Bettgebäudes war außerdem noch eine hohe Standuhr drangebaut in origineller, menschenähnlicher Form. Halb scherzend meinte unser Freund: „Zweckstil — neue Sachlichkeit."

Und auf den Gesimsen des Kamins und über der Tür stand altes Zinngerät, hölzerne Humpen und als Kuriosität eine Sammlung von Feuerzeugen aus der Zeit, als es noch keine Schwedenhölzer gab.

Als der Alte sah, wie uns all das erfreute und wie wir immer wieder entzückt alte Wandbehänge, breit ausladende schwere Truhen und die Malereien betrachteten, sagte er nicht ohne Stolz: „In dieser Stube weilte schon der Malerprinz Eugen und Erzbischof Söderblom, damals war er noch Professor. Anders Zorn, ein häufiger Gast, hatte sie hierhergeführt."

*

Am Morgen erwachten wir in unserem Geschwisterbett. Ja, wir hatten so gut geschlafen und fühlten uns sonderlich geborgen in dieser Ecke. Ich guckte an die mit weißen Planken getäfelte Decke. Von dort oben fiel Licht herein in unser Gemach. Dann lüftete ich den Vorhang. Was war das für ein lustiger Anblick: wie die Sonnenstrahlen hereinfielen in die blitzsaubere Stube, deren Farbenfreudigkeit nun erst recht zur Geltung kam: die leicht stilisierten Blumenmuster an Stühlen und Türen, der bunte Fries an Schränken und Gesimsen. Und die über die blankgescheuerten Dielen gebreiteten bunten Läufer. Da sprangen wir schnell hinaus, und bald darauf saßen wir in der Küche am Frühstückstisch mit Bauer und Bäuerin, Knecht und Magd, mit jung und alt zusammen, und es wurde, wie das in Dalekarlien nicht anders möglich ist, viel gescherzt und gelacht.

*

Es beginnt zu dämmern. In den Tälern stehen dicke Nebel. Wir wandern auf einer Autostraße durch Tannenwälder ins Ungewisse. Seit Stunden begegnete uns kein Mensch, kein Gefährt, kamen wir an keinem Gehöft vorüber. Das immerwährende Tosen eines kleinen, wilden Gebirgsflusses vergrößert nur die Einsamkeit. Doch jetzt hören wir eine Stimme vor uns. Wir schreiten ermutigt aus und vergessen ganz die Last der uns schwer gewordenen Tornister. Näher und näher kommt die Stimme, und alsbald sehen wir im letzten Abendschimmer vor uns eine Alte gehen, schwer und müde ist ihr Gang, und mit monotoner Stimme singt sie eine schwermütige Melodie. Das ist unheimlich. Wo kam sie her, wo geht sie hin? Vor zwei Stunden etwa hatte uns ein Bauer Auskunft gegeben: „Das nächste Gehöft? Ziemlich zwei Meilen! (20 Kilometer)!" Die Alte scheint uns nicht zu bemerken, und wir gehen langsamer, als halte uns etwas davon ab, sie einzuholen. Der Fluß tost nicht mehr so laut; es wird finster und beginnt zu regnen. Aber die Alte singt, als gehe sie schon eine Ewigkeit auf dieser Straße und als werde sie unaufhörlich weitersingen. Ihr Lied hat keinen Anfang und kein Ende. So scheint es. Sie singt das Lied von Schwedens ewigen Wäldern.

Plötzlich wirft in unserm Rücken ein Scheinwerfer grelles Licht auf die Straße, und ehe wir uns umgedreht, hält eine große, geschlossene Limousine vor uns. Ein Herr steigt aus, öffnet die Wagentür und verneigt sich leicht. Schnell werfen wir unsere Tornister hinein, und wir fallen in tiefe Polster, als die Wagentüre wieder zuschlägt. Im 50-Kilometer-Tempo geht es nun vorbei an Seen und Mooren durch Wälder. Wohin? Wir wissen es nicht. Nur nordwärts! Der Fahrer hatte uns nicht gefragt, und wir hatten ihn nicht gefragt. Viele Stunden bergauf, bergab.

„Gestern um diese Zeit saßen wir auf Rombogard am Kamin", sagt meine Frau. Ich nicke und denke an die schönen Stunden.

Herbert Barth.

„Wilhelm Tell" „bedenklich"

Der vor drei Jahren in deutsch-schweizerischer Gemeinschaftsarbeit gedrehte Film „Wilhelm Tell" ist dem in Prag amtierenden Zensor „bedenklich" erschienen. Nach dem vom Innenministerium veröffentlichten Bericht wurden folgende Stellen ausgemerzt: „So schwören wir nach Väterbrauch, den heiligen Schwur — wir schwören, wir schwören". Und: „Das Land ist frei; der Bund ist geschlossen, und neu erstanden ist der Glaube an heiliges Recht auf unser Väter Grund. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr." Auch der Schluß des Films: „Das Land ist frei, der Bund ist geschlossen" wurde geschnitten.

Zu Schillers Zeiten wird wohl kaum vorauszusehen gewesen sein, daß der Rütlischwur einmal im böhmischen Lande „die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährden" würde, wie es in dem Bericht heißt. Schiller hätte dann wohl lieber nicht schwören lassen! „Es ist anzunehmen", bemerkt eine Züricher Zeitung, die den ängstlichen Zensor in Prag beruhigen möchte, „daß Schiller dann zweifellos das Befreiungsdrama der Schweizer Demokratie, des oft zitierten Vorbildes der tschechoslowakischen, nicht geschrieben hätte." Ohne Zweifel hätte sich der höfliche Schiller anders besonnen!

Wissenschaft ... kann nie leiten, sie kann nur begleiten: leiten kann die Dichtung, wenn man sie recht versteht, nämlich als die Darstellerin der Gefühle eines Volkes und die Bildnerin der Sprache.

Paul Ernst.

MARCHIVUM

Spannungen allmählich zu mildern und dank dem tiefen Verständnis eines anderen großen Führers und Staatsmannes ist es gelungen, langsam zwei Völker einander zu nähern. Aus dieser Annäherung kam allmählich eine Verständigung und aus der Verständigung die Ueberzeugung der Notwendigkeit eines freundschaftlichen Nebeneinanderlebens und daraus wieder langsam eine gegenseitige Rücksichtnahme. Ich bin der Ueberzeugung, daß man einmal nach einer gewissen Zeit nicht mehr verstehen wird, wieso zwei Völker in der Sphäre einer sich bildenden sogenannten „traditionellen Erbfeindschaft" leben konnten! Ich habe mich bemüht, dieses Verhältnis zwischen den beiden Völkern, soweit es Deutschland betrifft, zu normalisieren (lebhafter Beifall). Es ist zum Nutzen beider Völker gelungen.

Es gibt für uns keine „Erbfeindschaft"

Ich habe versucht, diesen selben Gedanken vom Osten nach dem Westen zu übertragen. Auch hier bemühte ich mich, zum ersten Male, glaube ich, als deutscher Nationalist, zu zeigen, daß die Fortsetzung dieser sogenannten „Erbfeindschaftslehre" für beide Völker unvernünftig, weil sinnlos, sein muß und auch ist.

Gewiß, auch hier werden vielleicht viele sagen, das sei ein Ideal. Ich glaube aber, an dieses Ideal und glaube, daß einmal die Vernunft auch hier triumphieren wird! Jedenfalls glaube ich, daß es notwendig sein wird, alles zu tun, um dieser Vernunft zum Siege zu verhelfen. Davon geht meine Verständigungspolitik aus, nämlich von dem Gedanken, daß es nur zwei gleichberechtigte Partner oder keine geben kann. Nur aus dieser Gleichberechtigung kann die gegenseitige Achtung kommen, und nur aus der gegenseitigen Achtung kann der Respekt vor einander kommen, und nur aus dem Respekt vor einander kann auch die gegenseitige Rücksichtnahme erwachsen. Beide Völker haben unzählige Male die Schlachtfelder mit dem Blut ihrer besten Söhne getränkt. Die Grenzen wanderten bald 50 bis 100 Kilometer nach der einen oder nach der anderen Seite. Ein Endergebnis würde auf diesem Wege nie zustande kommen, wohl aber würden die beiden Völker ihr bestes Blut verlieren und in der Zwischenzeit unter Sorge und Mißtrauen, unter der Furcht auch ihre Wirtschaft leiden lassen. Ich glaube, daß eine ruhige Erwägung auch diesen beiden Völkern einmal den Weg zueinander zeigen muß.

Und das bringe ich für die Verständigung mit als Sprecher von 67 Millionen Menschen!

Dann gibt es viele, die sagen, die Vernunft sei nicht das Entscheidende, sondern da gebe es andere Imponderabilien zu beachten. Ich glaube, daß es nichts Wertvolles geben kann, was nicht am Ende auch der Vernunft faßbar ist. Ich wende mich dagegen, daß man in der Staatskunst Auffassungen als richtig hinstellen will, die nicht in der Vernunft zu verankern sind. Man sagt mir manchmal: Aber das war noch nicht da und die bisherige Staatskunst beweist, daß auf die Dauer das doch nicht möglich ist. Nein, die Staatskunst lehrt umgekehrt, daß auf die Dauer das bisherige Verfahren zu keinem Erfolg geführt hat, und daher lehne ich auch diese Art von Staatskunst ab. Man sagt mir, aber wenn Sie deutscher Nationalist sind, so müssen Sie doch militärische Triumphe wollen. Ich kann nur sagen, mein Ehrgeiz ist nach ganz anderen Triumphen gerichtet. Ich bin deutscher Nationalist und werde mein Volk vertreten mit dem ganzen Fanatismus des Soldaten der großen Armee von einst. (Jubelnder, minutenlanger Beifall der Massen.)

Ich habe den Ehrgeiz, mir einmal im deutschen Volk ein Denkmal zu setzen (Brausender Beifall der begeisterten Massen). Aber ich weiß auch, daß dieses Denkmal besser im Frieden aufzustellen ist als in einem Krieg. Mein Ehrgeiz geht dahin, daß wir in Deutschland die besten Anstalten für die Erziehung unseres Volkes schaffen. Ich will, daß wir in Deutschland die schönsten Stadien erhalten, daß unsere Straßen ausgebaut werden, daß unsere Kultur veredelt, ich will, daß unsere Städte verschönert werden,

ich will auf allen Gebieten des menschlichen Kulturlebens und -Strebens Deutschland mit an die Spitze stellen. Das ist mein Ehrgeiz!

(Lebhafter Beifall). Ich will, daß die Arbeitskraft meines Volkes nicht brachliegt, sondern daß sie ausgenützt wird, um uns wieder neue Werte zu schenken. Ich will diese Arbeitskraft umsetzen in Schönheit für unser Volk, in Leben und Freude für unser Volk Ich will dafür eintreten daß dieses Volk ein möglichst sorgenfreies Dasein führen kann! Ich werde eintreten dafür, daß seine Lebensgüter möglichst vernünftig verteilt werden! Allein, ich will nicht, daß ein anderer sich hier einmischt und glaubt, uns irgend etwas nehmen zu können! (Tosende Zustimmung).

Aufn.: Erich Bauer, Karlsruhe
Des Führers Wagenkolonne auf dem Weg zum Hochschulstadion

Ich lebe nur meinem Volk und die nationalsozialistische Bewegung denkt nur an dieses Volk

Ich lebe nur dem Gedanken an die Zukunft dieses Volkes, sehe vor mir die unzähligen Millionen Menschen, die schwer arbeiten und so wenig vom Leben besitzen, die oft so viel mit Sorgen zu ringen haben und denen das Glück so selten zuteil wird. Die nationalsozialistische Bewegung will nur diesen Menschen helfen, sie will versuchen, ihr Leben zu erleichtern, es schöner zu gestalten. Sie will zu dem Zweck alle Kräfte der Arbeit, der Genialität, der Organisationskunst in den Dienst dieser Lebenserhaltung stellen.

Für Deutschland an die Urne!

So bitte ich Sie nun: gehen Sie an diesem kommenden Wahltag zur Urne. Erfüllen Sie Ihre Pflicht und vergessen Sie nicht: Deutschland wird nicht getragen nur von einem Mann, sondern vom ganzen deutschen Volk. (Tosende Zustimmung schlägt dem Führer entgegen.) Und ein Mann kann nur so lange Sprecher dieses Volkes sein, so lange dieses Volk selbst Mann für Mann und Weib für Weib hinter diesem Manne steht.

Nicht meinetwegen bitte ich Sie, an diesem 29. März Ihre Pflicht zu erfüllen, sondern um unseres Volkes und seiner Zukunft willen. Denn wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben, jetzt und immerdar!"

Minutenlange jubelnde Kundgebungen der zu tiefst ergriffenen Massen sind die Antwort auf diese Schlußworte des Führers, die in einem einzigartigen Sturm der Begeisterung fast untergehen.

Aufn.: K. Geschwinder, Karlsruhe
Volksmassen auf dem Adolf-Hitler-Platz in Erwartung des Führers

Franzosen gegen den Sowjetpakt

Rechtsverbände fordern den Rücktritt der Sowjetfreunde

Paris, 12. März.

Zu der gegenwärtigen außenpolitischen Lage liegen heute eine Reihe von Kundgebungen von Verbänden usw. vor, die sich zum Teil in bemerkenswerter Weise gegen die Politik der französischen Regierung gegenüber Sowjetrußland richten.

Eine Reihe nationalistischer Verbände hat in dieser Weise zu der gegenwärtigen internationalen Lage Stellung genommen. Diese Verbände fordern im allgemeinen die Ersetzung des Kabinetts Sarraut durch eine Regierung der Nationalen Union und die Loslösung von dem Moskauer Einfluß auf die französische Außenpolitik.

So verlangt die patriotische Vereinigung „Französische Erneuerung" in einer öffentlichen Kundgebung, daß der Russen-Pakt, der heute im Senat zur Erörterung kommt, nicht ratifiziert werde. Der Große Rat der Francisten hat eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß ein Krieg nur durch eine loyale direkte Verständigung zwischen Frankreich, Italien und Deutschland verhindert werden könne. Die Francisten seien entrüstet darüber, daß eine Regierung und ein Parlament es gewagt haben, dem französischen Volk den Russenpakt aufzudrängen, durch den die Sicherheit Frankreichs bedroht werde. Der Francisten-Rat spricht sein Vertrauen in die kommende nationale Revolution aus, durch die Frankreich wieder Herrin seines Besitzes werden solle.

Die Kardinäle und Erzbischöfe Frankreichs, die gegenwärtig in Paris ihren Jahreskongreß abhalten, haben einen Appell an die französische Oeffentlichkeit gerichtet, worin sie die Gläubigen auffordern, von Gott die Erhaltung des Friedens zu erbitten. Auch sie kritisierten den Sowjetpakt.

Ein Führerausschuß der Locarno-Mächte

London, 13. März.

In der Donnerstagssitzung der Locarno-Mächte wurde, um ein besseres Studium der Lage zu erleichtern, ein Führerausschuß gebildet, der aus den Führern der Abordnungen besteht.

Aufn.: Erich Bauer, Karlsruhe
Adolf Hitler verläßt in Begleitung des Reichsstatthalters und der badischen Regierung das Flugfeld

MARCHIVUM

Vertrauen zwischen Führer und Volk

Dr. Goebbels sprach in Hamburg vor 100000 / Eine geeinte Nation steht vor dem Führer

Hamburg, 13. März.

Kaum 48 Stunden waren seit der grundlegenden Rede verstrichen, mit der der Reichspropagandaleiter den Auftakt zu dem vielleicht größten und wichtigsten aller Wahlkämpfe gegeben hatte, da war auch schon im Norden und Süden wie im Westen und Osten die Versammlungswelle im Rollen. Fast im gleichen Augenblick, da sich auf dem Flughafen Tempelhof die Maschine erhob, die den Führer nach Karlsruhe brachte, flog Reichsminister Dr. Goebbels nach Hamburg ab, um in einer Kundgebung gewaltigen Ausmaßes Sinn und Zweck des Volksentscheids vom 29. März darzulegen.

Dort setzte schon am Nachmittag eine wahre Völkerwanderung aus allen Teilen der Stadt ein. Von den Werften, den im Hafen liegenden Schiffen, den Fabriken, den Schiffahrts- und Exportkontoren, wie aus den entferntesten Vororten strömten unübersehbare Massen zu dem großen Saalbau der Hanseaten-Halle. Schon lange vor Beginn war der riesige Hallenraum bis auf den letzten Platz besetzt. Rund 40 000 Volksgenossen füllten die Halle, und immer noch hielt der Zustrom in unverminderter Stärke an. Viele Zehntausende, mehr als die Hanseaten-Halle aufnehmen kann, füllten außerdem die umliegenden Plätze und Straßen, um die Worte Dr. Goebbels durch Großlautsprecher zu hören.

Tosende Heilrufe branden auf, als Dr. Goebbels in Begleitung des Gauleiters und Reichsstatthalters Kaufmann die Hanseaten-Halle betritt. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches erfolgt der Einmarsch der Fahnen und Standarten. Gauleiter Kaufmann eröffnet die denkwürdige Kundgebung.

Und dann folgen die Menschen, die die langgestreckte Riesenhalle in Parkett und Rängen lückenlos füllen, unter lauttoser Stille, fast unbeweglich zum Rednerpult sehend, der wuchtigen und aufrüttelnden, fast zweistündigen Rede des Ministers. Hatte Dr. Goebbels eingangs die trostlose Lage gekennzeichnet, die der Nationalsozialismus auf allen Gebieten bei der Machtübernahme vorfand, so stellte er dem in wirkungsvollen, oft durch beweiskräftige Zahlen belegten Ausführungen die Erfolge einer harten und zielbewußten Aufbauarbeit gegenüber. Wieder und wieder rauschte der Beifall der Menge durch die Halle, sei es, wenn der Minister von der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit und von dem kulturellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau sprach, oder wenn er das gewaltige Ansteigen der Geburtenziffer, das beispiellose Sinken der Arbeitslosigkeit, die Leistungen der Organisation „Kraft durch Freude" oder gar die Bedeutung der jüngsten historischen Tat des Führers vor Augen führte.

„Ein wechselseitiges Vertrauen", so führte Dr. Goebbels zum Schluß aus, „besteht wie sonst in keinem Land bei uns zwischen Führer und Volk, beide Teile schützend und stärkend.

So wird und muß sich unser Volk am Ende auch in der Welt durchsetzen. Diese Welt schaut auf den 29. März! Eine geeinte Nation von nie gesehener Kraft wird sich vor des Führers Aufbauarbeit stellen! Aufgerufen deshalb, weil die Welt sehen soll, daß dieses Reich unerschütterlich ist. Und wenn die Kinder einst groß sein werden, die deutsche Mütter im Vertrauen auf die fest gesicherten Grundlagen unseres Staats geboren haben, dann werden alle Mühen und Sorgen von heute vergessen sein und unvergänglich dann bestehen die Freiheit und die Ehre einer wiedererwachten deutschen Nation!"

Pressebildzentrale

Im Zeichen des Wahlkampfes

Ein Wahlplakat an den Anschlagsäulen Berlins, das über die Zahl der Lebendgeborenen vor und nach 1933 Aufklärung gibt.

Konferenz am Rand der Wüste

Englisch-ägyptische Verhandlungen / Die ersten Klippen

(Von unserem Korrespondenten in Aegypten.)

—tz. Kairo, 13. März.

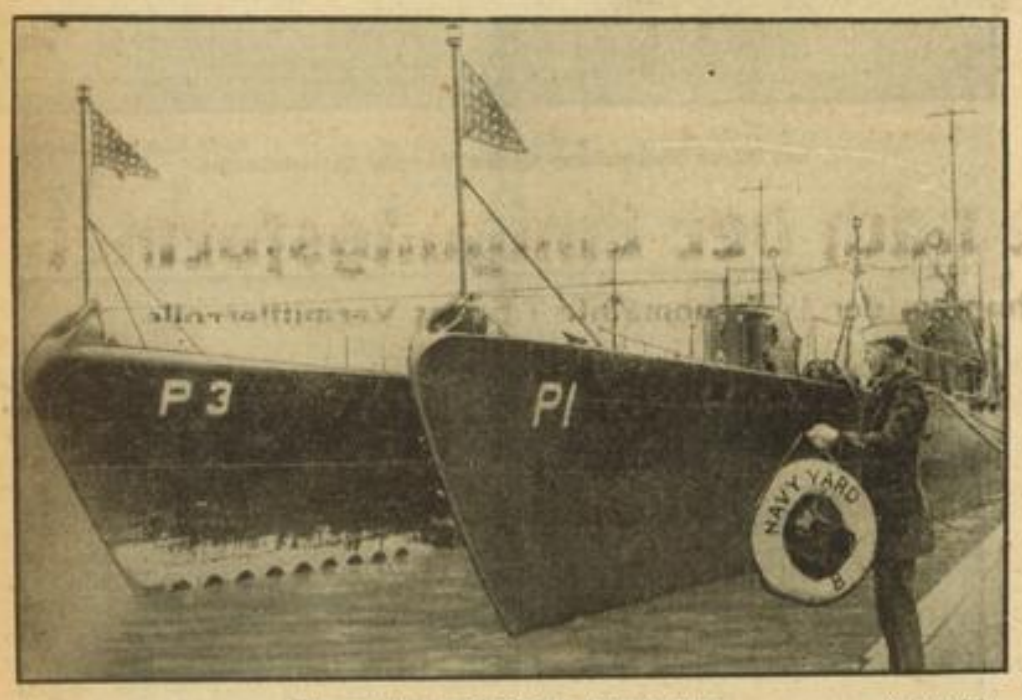
Im Palais Zafaran, draußen in Abassieh, am Rand Kairos, nahe an der Wüste, haben die Verhandlungen zwischen Engländern und Aegyptern begonnen. Im großen Treppensaal des Palais, das früher den königlichen Prinzessinnen als Wohnung diente, fand die Eröffnungssitzung statt mit Reden von Nahas Pascha und Miles Lampson, dem englischen Verhandlungsführer, die über Radio in alle Welt übertragen wurden und Zeugnis ablegen sollen dafür, daß, wenn sich die Hoffnungen erfüllen, für Aegypten ein neuer Abschnitt der Geschichte anhebt. Ein Gartentee unter Palmen, bei dem man Nahas Pascha als liebenswürdigen Gastgeber kennen lernte, vertiefte den Eindruck der Harmonie und guten Willens, der in den Reden der beiden Verhandlungsführer aufgeklungen.

Das Wort, das Nahas Pasche in seiner Eröffnungsrede sprach, vom Beginn einer neuen Aera der Beziehungen zwischen Orient und Okzident, ist überall im Nahen Osten von der islamischen Presse aufgenommen worden und zeigt, wie sehr man an der Zukunft Aegyptens interessiert ist, wie sehr man am ägyptischen Schicksal das eigene zu messen beginnt. Die Duplizität der Ereignisse in Aegypten und Syrien — wo ja die Franzosen nun auch nach der Revolte der letzten Wochen durch ihren Hohen Kommissar ihre Verhandlungsbereitschaft über Wiederherstellung der syrischen Souveränität zu erkennen gegeben haben — versetzt die politische Welt des Islam in eine Spannung, die in Europa nur schwer begriffen werden kann, die aber wiederum ein Beweis dafür ist, wie sehr die Entwicklung im Nahen Orient in Fluß gekommen ist, und wie falsch es ist, heute immer noch die islamische Welt als „erstarrt" zu betrachten, als politische Größe, deren Bedeutung nur von Europa her gedeutet zu werden braucht.

Es ist nicht zu erwarten, daß sich die englisch-ägyptischen Verhandlungen so reibungslos abwickeln, wie es nach dieser ersten Eröffnungssitzung den Anschein hat. Dafür ist der Einsatz zu groß, um den beide Seiten ringen, dafür sitzen dreihohe englische Militärs — Vertreter der Marine, der Luftwaffe und der Armee — gleichberechtigt neben den führenden Diplomaten in der englischen Delegation.

Die ersten Schwierigkeiten zeigen sich auch schon, da man nun das Verhandlungsprogramm festlegt. Die Engländer wollen zunächst nur ausschließlich über Militärfragen den, die Aegypter aber halten es für richtig, andere Fragen mit in die Debatte zu ziehen, da sie glauben, daß ihr Entgegenkommen in der Militärfrage seine Kompensation in anderem finden muß — und daß sich das Maß ägyptischen Nachgebens in der Frage der militärischen Vorrechte Englands nur am englischen Entgegenkommen in anderen Fragen — beispielsweise der der Kapitulationen — messen lasse. So wird schon die erste Klippe sichtbar, sie wird sich umschiffen lassen.

Der Weg zur Freiheit ist lang und hart — meinte Nahas Pascha während des Tees im Park des Serail von Zafaran. Und er wird recht behalten — hier wie in Syrien...



Die neuesten amerikanischen Unterseeboote Weltbild (M)

„P 1" und „P 2", die ersten im Rahmen des Rooseveltschen Flottenbauprogramms hergestellten U-Boote im Marinehafen von Washington. Sie sind 1300 Tonnen groß und sollen das „letzte Wort" im Bau von U-Booten verkörpern.

In Kürze

Nach Abschluß der Unterhausaussprache in London wurde der Haushalt für das Heer ohne Abstimmung angenommen. Nachdem ein Antrag der Labour-Partei auf Herabsetzung des Mannschaftsbestandes abgelehnt worden war, vertagte sich das Parlament auf Freitag.

*

Heute vormittag wurde das große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie gezogen. Es fiel auf die Nummer 171 111. Das Los wird in Westfalen und im Rheinland gespielt.

*

Am Donnerstagabend sind von Le Bourget zwei Flugzeuge mit 977 Kilogramm Gold im Werte von 16 Millionen Franken nach London abgeflogen.

*

Nach einer Meldung aus der Provinz Arussi in Südabessinien sind dort Mitte der Woche fünf italienische Flugzeuge mitten auf abessinischem Gebiet gelandet. Nach der Landung versuchten zwei der Eingeborenensprache mächtige Italiener, die Bevölkerung zur Erhebung gegen den Negus zu bewegen. Die Bevölkerung habe jedoch eine drohende Haltung gegen die italienischen Propagandisten eingenommen, worauf die Besatzung der Flugzeuge die Maschinengewehre in Tätigkeit gesetzt habe und sodann davongeflogen sei.

*

Der Gouverneur von Malta, Sir David Campbell, ist im Alter von 57 Jahren gestorben. Der Gouverneur war Ende vergangenen Jahres in Malta schwer erkrankt und nach London gebracht worden.

Wie wir den neuen Film sehen

PALAST und GLORIA: „August der Starke"

Was diesen Film um den großen sächsischen Barockfürsten August den Starken besonders wertvoll macht und was ihn weit über das Niveau der üblichen historischen Ausstattungsfilme hinaushebt, das ist die neben all den höfisch-prunkvollen Bildern und den Szenen voll barocken Ueberschwangs immer wieder anklingende Tragödie des machtlüsternen Herrschers, dem die Erringung einer fremden Königswürde wohl Erfüllung seiner ehrgeizigen Pläne, nicht aber auch das ersehnte Glück und den inneren Frieden bringt. So sehr August der Starke an der polnischen Königskrone hängt, der zuliebe er sogar das ihm ans Herz gewachsene Dresden aufgibt und die Residenz nach Warschau verlegt, so sehr muß er doch am Ende erkennen, daß er unter fremdem Volk immer ein Fremder blieb, daß er trotz des prächtigen Hofes als Einsamer auf dem so heiß begehrten Thron saß und keinerlei Beziehung zu den ihn umgebenden Menschen und zu dem Volke hatte, dessen Sprache er nicht verstand. Zu den stärksten Momenten des Films zählt deshalb auch die Szene, in der der sterbende König heimwehkrank und ergriffen den erhabenen Klängen des Gloria aus der h-moll-Messe des Musikus Bach aus Leipzig lauscht und an seine treuen und biederen Sachsen denkt.

Die „alten Dresdener Tage", nach denen sich der König an seinem Lebensende so sehr zurücksehnt, sind im ersten Teil des Films mit bezwingender Schönheit Bild geworden. Da entfaltet sich der ganze Glanz, der den Ruhm des „deutschen Sonnenkönigs" begründete und den ebenso galanten wie starken Regenten weit über die Grenzen seiner Länder hinaus bekannt machte. Aber man sieht erfreulicherweise nicht nur die schönen und charmanten Frauen, die auf Hofbällen und Redouten um den kraftvollen und immer zu Amouren aufgelegten König poussieren und Anlaß zu verschiedenen Skandalaffären geben, sondern auch die vielen Künstler, die der kunstsinnige und schönheitsliebende Herrscher um sich zu versammeln wußte. Da ist Meister Pöppelmann, der die großartigen Baudeen Augusts verwirklichte, da ist Permoser, der die barocken Architekturen des Zwingers mit lachenden Kobolden und schönen Gestalten verzierte, da ist ferner der Goldschmied Dinglinger und mancher andere noch, der das künstlerische Verständnis und die Großzügigkeit Augusts zu rühmen weiß.

Als besonders gut gelungen muß man in diesem Film auch die polnischen Szenen wie etwa das Auftreten des Warschauer Adelsmarschalls, und die Volksszenen mit den Tänzen in der polnischen Schenke bezeichnen. Gerade dieses ständige Wechseln zwischen Sachsen und Polen, das durch die Herrschaft Augusts über die beiden Länder bedingt wird, machte diesen Film, der als deutsch-polnische Gemeinschaftsproduktion erscheint, für einen neuerlichen Kulturaustausch zwischen Deutschland und Polen, wie er durch den Helden dieses Films schon vor zweihundert Jahren angebahnt wurde, besonders geeignet.

Michael Bohnen gestaltet den lebensfrohen Fürsten mit männlicher Ueberlegenheit und weiß auch für den alternden König menschliche Anteilnahme zu erwecken. Aurora von Königsmark, die August dem Starken mit manchem guten Rat zur Seite steht, wird von Lil Dagover mit stiller Vornehmheit dargestellt, während Marie-Luise Claudius die Gräfin Cosel mit verführerischem Charm verkörpert. Unter der Masse der übrigen Darsteller wäre noch der asketische König Karl XII. von Schweden von Günther Hadank und der Narr Saumagen von Ernst Legal zu nennen. —th.

ALHAMBRA: „Die Leuchter des Kaisers"

Nach dem Roman einer Baroneß Orzcy, den man nicht unbedingt kennen muß, gestaltete Karl Hartl diesen Film. Er dient der reinen Unterhaltung, rührt nirgends an tiefere und wichtige Probleme, wirft keine ergreifenden menschlichen Schicksale auf, erschüttert nirgends, ist auch nirgends kitschig, sondern erzählt nur in mehr oder weniger flüssigem Tempo eine interessante und oftmals sogar recht spannende Geschichte. Geheimnisvolle Dokumente, ein russischer Großfürst, ein österreichischer Erzherzog, eine polnische Verschwörergruppe, eine schöne Frau, ein mutiger Mann, ein Diebstahl, eine wilde Jagd, Fahrten nach Paris, London, Petersburg, das alles zuerst bunt durcheinander gemischt und dann schön der Reihe nach eingesetzt, ergeben die Handlung, die sich nicht — wie es sonst bei derlei Filmen oft geschieht — „tragisch", sondern in einem höchst geschmackvoll auf auf die Leinwand gebrachten „happy end" auflöst. Der Mann und die Frau, die sich zuvor — in aller Höflichkeit — scharf bekämpfen, lernen sich durch diesen Kampf gegenseitig achten und lieben. Daß sie beide, die doch zuvor für nicht geringe Dinge stritten, allerdings so ohne weiteres ihre „Vergangenheit verbrennen" können und das nun Erreichte als wertvoller und höher anzusehen vermögen, als das vorher auf ganz anderer Linie liegende Erstrebte, ist nicht für jeden verständlich. Aber wenn man sich bei der Betrachtung dieses Films bewußt losjagt von den Gesetzen des tatsächlichen Lebens und die hier obwaltenden einmal als richtig anerkennt — dann wird die Handlung spannend und interessant und vermag auch zwei knappe Stunden zu fesseln. Jedenfalls ist das Ganze eine zwar harmlose aber deshalb nicht verwerfliche Angelegenheit, da sie sauber und anständig ist in jeder Phase.

Zwei bedeutende Künstler wurden für die Hauptrollen verpflichtet. Karl Ludwig Diehl spielt den Georg Wolenski mit seiner zurückhaltenden Ruhe aber mit großem innerlichem Tatendrang. Sybille Schmitz ist die reizende Russin Anna Demidow, die ihre Wandlung von der raffinierten Geheimagentin zur einfachen Frau glaubhaft darzustellen vermag.

Im Vorprogramm ist das „Tessiner Herbstlied" fast etwas zu süßlich schön! H. Sch.

Filme in der Berufserziehung

Seit einiger Zeit arbeitet das Amt für die Arbeitsführung und Berufserziehung in steigendem Maße an dem Einsatz des Films als Lehr- und Schulungsmittel. Der Film verdient überall dort vor dem gesprochenen und geschriebenen Wort den Vorzug, wo es gilt, wirklichkeitsnahes, aufschlußreiches Anschauungsmaterial an die Berufsschüler heranzubringen, vor allem bei der Vorführung verwickelter Arbeits- oder Fabrikationsvorgänge, die anders nicht so leicht übersehen werden können.

Solcher Filme gibt es bereits eine große Menge, und die Film- und Lichtbildstelle der Lehrmittelzentrale des genannten Amtes setzt nun in der Berufserziehungsarbeit alle diese Filme planmäßig ein. Es gibt heute schon kaum noch einen größeren Schulungskurs, der nicht mit Filmen versehen wird. Auch der Schmalfilm spielt bereits eine große Rolle in dieser Schulungsarbeit. Weiterhin soll der Werk- und Werbefilm zum Einsatz kommen. Die Deutsche Arbeitsfront geht dabei von der Notwendigkeit aus, nicht nur sachlich-fachlich an und über Material, Maschine, Betrieb oder Wirtschaft zu unterrichten, sondern diese berufliche oder sachliche bzw. wirtschaftliche Unterrichtung unter der Perspektive nationalsozialistischer Gesamtschau und Weltanschauung zu bieten, um so wirklich nationalsozialistischer Berufserziehung zu dienen.

„Kable dein Bild!"

Im Gange der bei dem Reichspostzentralamt in Berlin zur Zeit laufenden Fernsehversuche ist es gelungen, auf eine Entfernung von 395 Kilometer Fernsehbilder (180 Zeilen, 25 Bildwechsel in der Sekunde) auf dem Kabelwege einwandfrei zu übertragen. Es ist das erstemal, daß Fernsehbilder auf eine derartige Entfernung auf dem Kabelwege übertragen worden sind. Damit ist es auch möglich, daß beim Fernsehen über solche Entfernungen die Teilnehmer sich gegenseitig sehen, ein Fortschritt, der einst als epochemachend bezeichnet werden dürfte.

MARCHIVUM

Engländer sagen: „Wir lieben Deutschland"

Eine Umfrage des „Daily Expreß" / Englische Frontsoldaten und Reisende berichten

Zur gleichen Zeit, da die englische Oeffentlichkeit als Folge der Wiederherstellung unserer Souveränität die Frage „Deutschland" heftiger als je erörtert, veröffentlicht die Londoner Millionenzeitung „Daily Expreß" das Ergebnis einer Rundfrage, deren Thema lautete: „Ziehen Sie die Franzosen den Deutschen vor?"

Was ist Amerikas Lieblingsfarbe?

Angelsachsen diesseits und jenseits des großen Teiches sind begeisterte Anhänger der Volksbefragung durch die Zeitung. Kaum eine Woche vergeht, ohne daß irgendein großes Blatt die Millionenschar seiner Leser um ihre Meinung zu irgendeinem Problem der Stunde befragt. Es müssen nicht immer weltbewegende Fragen sein, um die es sich dabei handelt. Da wird abgestimmt über den Satz: „Soll ein Mann unter 25 heiraten?" oder auch „Welches ist die Lieblingsfarbe des Amerikaners?" oder ist „Liebe in der Ehe nützlich oder schädlich?" — Daneben aber gibt es Leserabstimmungen von wirklich politischer Bedeutung. Das amerikanische Magazin: „Ladies Home Digest" veranstaltet jeweils einige Wochen vor einer amerikanischen Präsidentenwahl eine Probeabstimmung, die als sichere Prognose für den Ausgang der Wahl selbst gelten kann.

Englands Kursänderung in der Frage der Sanktionen ist nicht zuletzt auch auf die Volksbefragung einer großen Zeitung zurückzuführen, die einen hohen Prozentsatz von Stimmen gegen die Sanktionen ergab. Es scheint also, als könne man die Bekundungen solcher Rundfragen tatsächlich als Stimme des Volkes werten, und darum ist das Ergebnis der jüngsten Fragestellung des „Daily Expreß" beachtenswert.

55,4 Prozent für Deutschland

Zwischen die Fragen: „Ist England ein Land der Teetrinker?" und „Sind Sie für oder gegen die Jagd?" wurde eingeschoben: „Alles in allem genommen: Ziehen Sie die Franzosen den Deutschen vor?" — „Nein", antworten 55,4 Prozent der Teilnehmer. Nur 24,6 Prozent bekunden ihren Vorzug für Frankreich, während 20 Prozent der Teilnehmer sich für keines der beiden Völker entscheiden wollten. Unzählige Begründungen für diese Stellungnahme gingen von den Teilnehmern an der Rundfrage ein. Briefe, in denen der unbekannte Engländer, der Mann von der Straße, die Gründe für seine Deutschenliebe erzählt.

Das wissenschaftlich fortschrittlichste Volk

„Die Deutschen sind wissenschaftlich und technisch das fortschrittlichste Volk des Kontinents", schreibt ein Ingenieur aus Glasgow, der einst an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg studierte. „Ich halte Goethe für den einzigen Dichter, der unserem Shakespeare ebenbürtig ist", bekennt ein Staatsbeamter aus Bristol. Und ein Tommy, der einstmals zu den Truppengattungen gehörte, welche das Rheinland besetzt hielten, verkündet: „Die deutschen Frauen sind das Ideal für jeden Mann, der eine ehrliche, zuverlässige Kameradin heiraten will. Ich habe diese Weisheit selbst ausgeprobt, denn meine Frau ist aus Koblenz."

Groß ist die Zahl der Schreiben von „Tommies", die an der Front des großen Krieges mit den deutschen Kameraden zusammentrafen. Es sind Zeugnisse von Fliegern dabei, die über vorzügliche Behandlung in deutscher Gefangenschaft berichten. Ein Wollindustrieller erzählt das Abenteuer einer Seereise. Er wurde von dem Landungssteg ins Wasser gestoßen, und der Mann, welcher sich als erster zum Sprung entschloß, die Jacke vom Leibe riß und den Hilferufenden triefend ans Land brachte, war ein Deutscher.

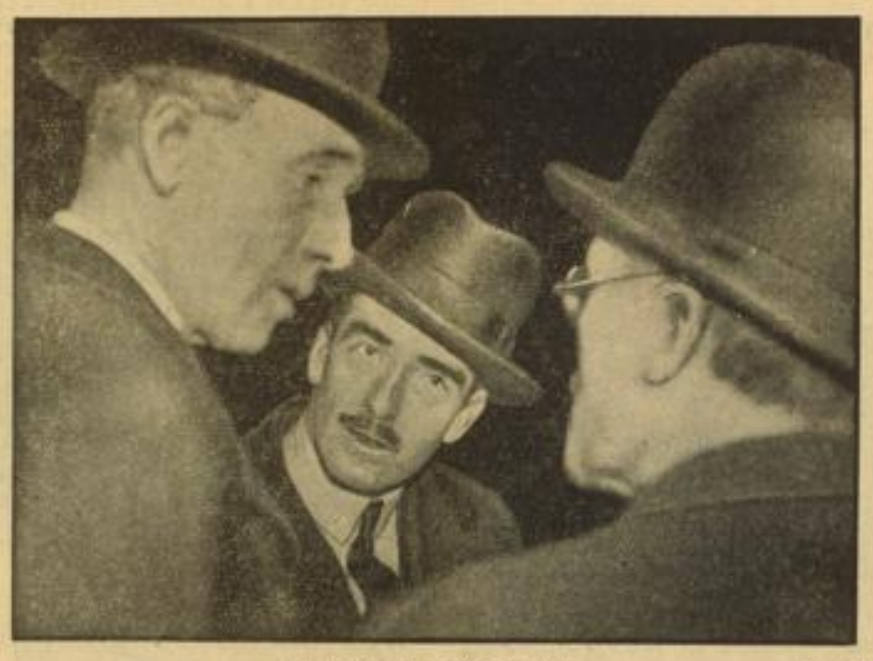
Leibgericht eines Walliser — Weißwürste!

„Reisende sind sich einig im Lobe der deutschen Gastfreundlichkeit", schreibt der „Daily Expreß". Er kann nicht die vielen langen Briefe veröffentlichen, die diesen Satz bestätigen. Deutschlands Sauberkeit, die unbedingte Zuverlässigkeit jedes einzelnen, die Schönheit der Landschaft und — die schmackhafte Küche werden immer wieder erwähnt. Ein Walliser möchte eigens eine zweite Reise nach München machen, um die frischen Weißwürste ab 12 Uhr mittags zu essen. Ein Schotte hebt besonders hervor, daß sein geliebter Geldbeutel auf der Deutschlandreise kaum gelitten habe. — In Wales sind die meisten Freunde Deutschlands zu Hause. Hier haben sich 63 v. H. für den Deutschen, 20 v. H. für den Franzosen entschieden.

Nur die Sporthosen sind „shocking"

Und aus welchen Gründen werden die Deutschen abgelehnt? Neben kopierten Leitartikelphrasen, aus denen ein altes immer mehr verschwindendes Vorurteil spricht, finden sich fast groteske Begründungen. Da will jemand es den Deutschen nicht verzeihen, daß sie so laut reden, und ein anderer findet die kurzen Spielhöschen unserer Sportler höchst „shocking".

Den vernünftigsten Satz hat aber wohl ein Mister Jon A. Pace ausgesprochen. Er schrieb: „Ihre drei Fragen beantworte ich folgendermaßen: Die Engländer sollen ruhig ein Volk von Teetrinkern sein. Das erlaubt ihnen, in der Nervosität und Ueberspanntheit der Weltpolitik einen klaren Kopf zu behalten. Sie sollen auch ruhig jagen. Vielleicht wird diese Ablenkung es ihnen erlauben, weder den Deutschen noch den Franzosen „vorzuziehen", sondern mit beiden gemeinsam eine bessere Zukunft zu bauen".



Zu den Londoner Konferenzen — Weltbild (M)
Außenminister Eden (Mitte) und Lord Halifax nach ihrer Rückkehr von Paris nach London auf dem Viktoria-Bahnhof in London.

600 Mill. Dollar für Amerikas Heer

Friedensstärke des Heeres jetzt 165 000 Mann

Washington, 13. März.

Der Haushaltsausschuß des Senats befürwortete den Armeehaushalt in Höhe von 603 Millionen Dollar. Es handelt sich um den größten Armeehaushalt, den die Vereinigten Staaten je in Friedenszeiten angenommen haben.

Der Haushalt sieht eine Heeresfriedensstärke von 165 000 Mann vor, was einer Erhöhung von 15 000 Mann über die von dem Repräsentantenhaus vorgesehene Heeresstärke bedeutet.

Zuchthaus für Münzfälscher

Berlin, 13. März.

Nach zwölftägiger unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführter Verhandlung verurteilte die 20. Strafkammer des Berliner Landgerichts den 38jährigen Salomon Smolianoff und den 50jährigen Abram Lenden, der aus dem Orient stammt, wegen fortgesetzten Münzverbrechens zu je fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Smolianoff, ein aus Rußland stammender Kunstmaler, hatte englische Zehn-Pfund-Noten in besonders raffinierter Weise nachgemacht und durch seinen Mitangeklagten vertreiben lassen. Nach den Ermittlungen der Polizei handelt es sich um Mitglieder einer weitverzweigten internationalen Fälscherbande. Smolianoff wurde bereits in Holland, in der Schweiz und in Deutschland einschlägig vorbestraft.

Große Ueberschwemmungen in USA

Neuyork, 13. März.

Die Neu-England-Staaten sind neuerdings von Ueberschwemmungen heimgesucht worden, denen bisher acht Personen zum Opfer gefallen sind. Die Flüsse steigen infolge Eisgangs dauernd und treiben vielfach bis zu 4½ Meter hohe Eismassen in die Niederungen. In vielen Gegenden sind Fabriken und Schulen geschlossen worden.

Verheerende Ueberschwemmungen werden auch aus West-Maryland und aus einigen Staaten des Mittelwestens gemeldet.

Auf der Suche nach der Einigungsformel

Die Londoner Besprechungen der Locarnomächte / Edens Vermittlerrolle

Paris, 13. März.

Die Pariser Morgenpresse legt die Mitteilung, die am Donnerstagabend in London über die erste Besprechung der Locarno-Mächte veröffentlicht worden ist, in dem Sinne aus, daß Frankreich, England, Belgien und Italien sich einig seien in der Feststellung, daß die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone durch Deutschland im Widerspruch zu den Artikeln 42 und 43 des Versailler Vertrags und zu dem Locarno-Abkommen stehe, daß aber eine Einigungsformel über das nunmehr einzuschlagende Verfahren noch gefunden werden müsse. Der Suche nach dieser gemeinsamen Formel würden die Besprechungen am Freitag — und, falls sich dies als nötig erweisen sollte — auch an den folgenden Tagen dienen. Daraus ergebe sich, daß der Völkerbundsrat, wenn er am Samstag zusammentrete, noch weitere Sitzungen abhalten müsse. Die Schwierigkeit bilde in London wie in Paris das Verhalten Frankreichs, das nach wie vor Verhandlungen mit Deutschland an sich nicht ablehne, aber diese Verhandlungen nicht eröffnen wolle, bevor nicht das internationale Recht durch die Räumung der Rheinlandzone wiederhergestellt sei.

Die Radio-Agentur will in der Lage sein, Einzelheiten aus den gestrigen Beratungen der Locarnomächte bekanntgeben zu können. Danach seien die Engländer bemüht, zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt zu vermitteln. Dabei spiele der Vorschlag eine Rolle, durch eine „symbolische Geste" Deutschlands die weiteren Verhandlungen in eine konkretere Linie zu bringen. Die genannte Agentur will weiter wissen, daß der englische Außenminister Eden in der vergangenen Nacht seine Vermittlungsversuche mit Berlin fortgeführt habe. Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Darstellung über den bisherigen Verlauf der Londoner Verhandlungen muß der Radio-Agentur überlassen bleiben, da sich im gegenwärtigen Augenblick nicht überprüfen läßt, inwieweit darin die französischen Wünsche eine gewisse Rolle spielen.

Die außerpolitische Berichterstatterin des „Oeuvre", Frau Tabouis, berichtet ihrem Blatt aus London, im gestrigen Kabinettsrat habe sich außer Eden nur ein einziger Minister, Neville Chamberlain, für die französische These, also für die Sanktionen gegen Deutschland, eingesetzt. Sämtliche übrigen Minister seien mit Rücksicht auf die Stimmung in der City, in der Bevölkerung und im Parlament für die Annahme des von Hitler gemachten Verhandlungsangebots eingetreten und hätten sich gegen die Anwendung von Wirtschaftssanktionen ausgesprochen. Die englische Regierung habe vor allem den Wunsch, die Londoner Besprechungen in die Länge zu ziehen. Wie sich die Dinge in London weiter entwickeln werden, vermögen die Blätter angesichts der Tatsache, daß über das einzuschlagende Verfahren noch kein Einvernehmen zustande gekommen ist, nicht vorauszusagen.

Der „Jour" stellt fest, daß die Locarno-Konferenz in eine Sackgasse geraten sei. In englischen Kreisen werde darauf hingewiesen, daß die diplomatischen Besprechungen fortdauerten, daß also vorläufig eine Verschärfung der Lage nicht zu befürchten sei. In gewissen Kreisen werde auch für den Fall, daß die Locarno-Mächte nicht zu einer „wirklichen und konstruktiven Verständigung" gelangten, die Einberufung einer außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbunds in Aussicht genommen, die lediglich die vom Rat formulierte moralische Verurteilung Deutschlands zu ratifizieren haben werde.

Beruhigende Erklärung im Unterhaus

London, 13. März.

Im Verlauf der Unterhausaussprache über die Voranschläge für die Armee am Donnerstag ergriff Kriegsminister Duff Cooper noch einmal das Wort und erklärte: Wir treffen keinerlei militärische Geheimabmachungen mit anderen Mächten des Völkerbundes, und zwar deshalb, weil wir uns nicht zum Kampf gegen irgendeine Nation vorbereiten. Es ist zur Zeit nicht unsere Politik, irgendwelche militärische Besprechungen zu führen, weil wir davon ausgehen, daß alle Nationen sich zivilisiert benehmen werden.

Ein Jahr Wehrfreiheit — Hch. Hoffmann (M)
Die historische Sitzung der Reichsregierung, in der am 16. März 1935 die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht beschlossen wurde. In der Mitte der Führer mit Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und Ministerpräsident General Göring.

Das Rätsel der heiligen Keller

Unbekannte religiöse Geheimnisse Australiens

Adelaide, im März.

In einigen Tagen soll von Adelaide aus eine neue staatlich subventionierte Expedition aufbrechen, um eines der interessantesten Geheimnisse Australiens, die Tabu-Keller in der Nullarbar-Wüste, zu erforschen. Diese neue Expedition soll unter der Leitung eines Kapitäns M. Thomson stehen, der schon früher ein paarmal mit verwegenen Helfern auszog, um die unterirdischen Höhlen zu besuchen, in denen sich ein Teil der bis heute unbekannten religiösen Zeremonien der australischen Wüstenstämme abspielen soll.

In diesen Höhlen von gewaltiger Ausdehnung hat man auch unterirdische Seen gefunden, die durch mächtige Wasserfälle gespeist werden. Die australischen Eingeborenen wagen nur zu gewissen Zeiten und unter der Führung ihrer Zauberer die Höhlen zu betreten. Die Eingänge sind auch in fast allen Fällen mit australischen Zauberzeichen versehen.

Die genannte Expedition hofft, im Innern dieser Höhlen Fingerzeige für die Urgeschichte der australischen Bevölkerung zu finden. Denn man zweifelt nicht daran, daß diese heute so primitiven Völkerschaften einst auf einer gewissen Kulturhöhe standen, — ehe sie in das Nichts zurücksanken.

MARCHIVUM

Die Trauerweide

Wer kennt ihn nicht, diesen malerischen Baum mit den langen, tief herabhängenden Zweigen? Der unseren Parkanlagen so stimmungsvollen Reiz verleiht und auf den Gräbern unserer Toten weint. Nicht leicht läßt er sich übersehen, denn zu auffallend wallt sein Bart, den allein nur er trägt. Wer hätte nicht schon unter diesem grünen Bart Zuflucht gesucht, um an heißen Tagen den Nachstellungen der Sonne zu entfliehen, wenn eine Ruhebank freundlich einladet, die sich gerne unter seine Fittiche begibt.

Dieser nach unserem Naturgefühl so erhabene Baum, den die Menschen zu einem sinnvollen Ausdruck der Trauer machten, ist uns allen aus Kindheitstagen lieb und vertraut. Unter allen Bäumen spricht vielleicht gerade er am meisten an unser Gemüt. Immer wieder wird man seiner froh, so oft das Auge ihm begegnet, ohne das, was uns zu diesem Baume eigentlich hinzieht, ergründen zu können.

Er muß aber auch der Liebling der Natur sein, denn er ist der erste der Bäume, den sie bereits in den Tagen des Vorfrühlings mit zartem Grün beschenkt. Wer ihm in diesen Tagen im Luisenpark oder sonstwo in unseren Anlagen begegnet, der sieht ihn bereits in junger Wonne. Zunächst wirkt das lichte Gewand noch wie ein leicht übergeworfener Schleier, aber jeden Tag vergrößern sich die tausendfältigen lanzettförmigen Blätter, bis das geheimnisvolle Wesen dieses Baumes zur Vollendung gekommen ist.

Es könnte scheinen, als ob von diesem Wesen den Menschen etwas in die Seele eingesprengt sei.

Samstag, 14. März, Militärkonzert der NSG „Kraft durch Freude" im Nibelungensaal

Reg.-Kapelle des 14. Inf.-Regts. Konstanz. Leitung: Obermusikmeister Bernhagen. — Eintrittskarten sind numeriert. Sichern Sie sich sofort einen Platz. — Numerierte Plätze 50 Pfg. Stehplätze 30 Pfg. an der Abendkasse. Karten bei den KdF-Geschäftsstellen sowie bei den Geschäftsstellen der NS-Kulturgemeinde und in der Völkischen Buchhandlung.

Mannheimer Wochenmarktpreise

am Donnerstag, 12. März

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Rpf. ermittelt: Kartoffeln 4,5, Salatkartoffeln 12—13, Wirsing 12—20, Weißkraut 12—15, Rotkraut 15—18, Blumenkohl, Stück 20—55, Rosenkohl 25—30, Gelbe Rüben 7—10, Rote Rüben 10—15, Spinat 12—20, Zwiebeln 12—15, Schwarzwurzeln 12—30, Kopfsalat, Stück 25 bis 30; Endiviensalat, Stück 10—25; Feldsalat 60 bis 80, Lattich 80, Tomaten 40—60, Rettich, Stck. 5—25; Meerrettich, Stück 10—50; Suppengrünes, Bschl. 5—7; Petersilie, Bschl. 5—7, Schnittlauch, Bschl. 5—7, Aepfel 15—45, Birnen 25—50, Zitronen, Stück 3—6, Orangen 15—30, Bananen, Stück 6—10, Markenbutter 160, Landbutter 142, Weißer Käse 25—30, Eier, Stück 9—11, Hechte 120, Barben 80, Karpfen 110, Schleien 120, Bleien 50—60, Backfische 40, Kabeljau 25—35, Schellfische 30—40, Goldbarsch 40, Seelachs 35, Seehecht 60, Stockfische 35, Hahn, geschlachtet, Stück 120—300, Huhn, geschlachtet, Stück 200 bis 400, Enten, geschlachtet, Stück 400—550, Tauben geschlachtet, Stück 60—100, Gänse, geschlachtet, St. 600—800, Gänse, gesch., 120—125, Rindfleisch 87, Kalbfleisch 110—120, Schweinefleisch 87.

Zum letzten Male winkt das Glück

Die letzten Tage der grauen Glücksmänner / Wo die Hauptgewinne blieben / Auch Mannheim hat noch Aussicht

In den nächsten Tagen verschwinden die grauen Glücksmänner von den Straßen und Lokalen unserer Stadt. 10 Wochen waren sie unermüdlich tätig und haben auch dieses Mal einen großen Anteil am Erfolg der Lotterie. Nach Ausverkauf der kleinen Bestände in der hiesigen Geschäftsstelle, vermutlich zum Wochenende, wird man die vertraute Erscheinung der grauen Glücksmänner vermissen. Sie haben mitgeholfen, viel Not zu lindern und sie haben auch in reichem Maße Glück gespendet.

Kurz vor dem Abschluß können wir einen kleinen Ueberblick geben, wohin die großen Treffer von 5000 RM ihren Weg genommen haben. Unsere Stadt ist von Fortuna mit einem solchen Treffer leider dieses Mal nicht bedacht worden, es sei denn, daß sich in den letzten Losen noch ein solcher befindet. In 15 Serien wurde die Reichswinterhilfe-Lotterie aufgelegt, 15mal bestand die Möglichkeit, einen Haupttreffer von 5000 RM zu gewinnen. Unsere Reichshauptstadt Berlin hat, wie zu erwarten war, den größten Umsatz erzielt und somit auch den größten Anteil an den Hauptgewinnen. Schon in den ersten Tagen der Lotterie gewann eine Dame in einem Tanzlokal den Hauptgewinn in Gestalt von 5000 RM, nachdem sie schon tagszuvor bei einer Tombola einen Staubsauger gewonnen hatte. Ein weiterer Hauptgewinn wurde in einem Sturmlokal des Sturms 21 R/VII gezogen und ging an 10 SA-Leute zu gleichen Teilen. Erst vor wenigen Tagen wurde der dritte Hauptgewinn im Berliner Stadtteil Schöneberg ebenfalls in einem Restaurant gezogen, als sich eine kleine Gesellschaft zu einer Geburtstagsfeier zusammenfand. Unser Bild zeigt die freudige Stimmung der Glücklichen bei der Auszahlung.

Archivbild

Die Arbeit der grauen Glücksmänner geht zu Ende. Niemand versäume daher die letzte Gelegenheit.

Glückliche Gewinner im ganzen Reich

In Dresden kam das Glück zu einem jungen Ehepaar, das sich die 5000 RM sofort durch die Bank auszahlen ließ. In Flensburg konnte ein junges Mädchen den Haupttreffer ziehen, das dort zu Besuch weilte. In der Kurstadt Wiesbaden fiel ein Haupttreffer an einen Dentisten. Ein weiterer wurde von einer Frau aus Horst gewonnen, die in sehr dürftigen Verhältnissen lebt und das Glückslos auf dem Markt in Elmshorn erstand. In Kiel war es ein älterer Herr, bei dem sich der graue Glücksmann in einem Gastlokal meldete und der seinen Griff in den großen Kasten nicht zu bereuen brauchte. In Stuttgart teilten sich fünf Damen einen Hauptgewinn, die sich auf dem Wege zum Einkauf auf dem Markt zum Groschen-Spiel zusammenfanden. Für 10 Pfg. hat jede 1000 RM nach Hause nehmen können.

Auch der Westen des Reichsgebietes ging nicht leer aus. In Elberfeld zog der Besitzer einer kleinen Fabrik in Kronenberg einen Hauptgewinn. Der Verkäufer bekam zu einer kleinen Vergütung noch das Versprechen, nach Beendigung der Lotterie in der Fabrik des Gewinners als Schlosser angestellt zu werden. Neuen Auftrieb erhielt das Geschäft eines Dachdeckermeisters in Solingen, der sich durch einen 5000-RM-Gewinn großer geschäftlicher Sorgen entledigen konnte. Schließlich hat noch ein Schuhmachermeister in Strehlen eine glückliche Hand gehabt. Auch er konnte den Gewinn sehr gut gebrauchen.

Noch nicht zu spät!

Unbekannt ist noch das Schicksal der drei letzten Hauptgewinne, die es verstanden haben, sich bis zum Schluß in den Kasten der Losverkäufer versteckt zu halten. Sie müssen aber auch in diesen Tagen aus ihrer Verborgenheit heraus in Erscheinung treten und werden mit den Losrestbeständen, die eines einheitlichen Schlußtermines wegen, zwischen allen Gebieten des Reiches ausgetauscht wurden, herauskommen. Zu den bereits erwähnten glücklichen Gewinnern werden also bestimmt noch drei hinzukommen. Heute weiß man noch nicht, wer und wo sie sind. Anlaß zum Loskauf besteht also bis zur letzten Minute, es ist noch nicht zu spät. Neben den großen Gewinnen zu 5000 RM wurden noch eine große Anzahl von 500 RM und 1000 RM und auch 2000-RM-Gewinne ausgespielt, die sich ebenfalls ziemlich gleichmäßig auf das Reich verteilten. Auch in unserer Stadt sind viele mittlere und kleinere Gewinne herausgekommen. Bis jetzt wurden 24 250 RM ausbezahlt, welcher Betrag sich noch durch die Gewinne der letzten Tage erhöhen wird.

Wenn der graue Glücksmann jetzt seine letzten Lose anbietet, so lasse man ihn nicht unbeachtet, sondern trage durch Kauf eines Losbriefes zum alsbaldigen Abschluß und zum guten Gelingen der Lotterie bei.

Jetzt herrscht Hochbetrieb im Wahlamt

Die Wahllisten werden aufgestellt / Umzüge müssen rechtzeitig angemeldet werden

Mit der Verkündung der Auflösung des Reichstages und der Festsetzung des neuen Wahltermines setzten bei den Wahlämtern schlagartig die Vorbereitungsarbeiten ein. Auch beim Wahlamt der Stadt Mannheim in C 2 herrscht seit einigen Tagen Hochbetrieb. Die Wahlvorbereitungen werden hier mit Hilfe des Adrema-Verfahrens betrieben, das in unserer Stadt seit 1933 eingeführt ist und sich nach Ueberwindung der ersten Kinderkrankheiten recht gut bewährt hat.

Es stehen vier Präge- und drei Druckmaschinen zum Ausschreiben der Adressen zur Verfügung. Die Adressen der rund 200 000 Wahlberechtigten sind fein säuberlich auf Metallplatten aufgedruckt und liegen, nach Wahlbezirken geordnet, in den Fächern eines umfangreichen Schrankes. Diese Metallplatten können zu jeder neuen Wahl benutzt werden und leisten auch bei Aufstellung der Steuerkarten und den Listen für die Bürgersteuer wesentliche Dienste. Der Nachteil ist allerdings der, daß bei einem Umzug des Wahlberechtigten der Aufdruck der Wohnungsangabe weggestanzt und neu aufgeprägt werden muß.

Es wird außerdem noch eine Papierkartei geführt, so daß für möglichste Genauigkeit Sorge getragen ist.

In der Wahlberechtigten-Kartei sind außer den Aufdrucken der Wahlberechtigten auch diejenigen der Personen im Alter von 18 und 19 Jahren enthalten. Letztere Plättchen sind mit einem farbigen Reiter versehen, so daß es nicht vorkommen kann, daß jemand, der das 20. Lebensjahr nicht erreicht hat, irrtümlich eine Benachrichtigung erhält. Es ist aber notwendig, diese jüngeren Jahrgänge jetzt schon zu erfassen, damit bei den Wahlvorbereitungen umfangreiche Mehrarbeit durch das Feststellen der neu in Betracht kommenden Personen vermieden wird.

Die ersten Arbeiten beschränkten sich auf die Ergänzung und die Berichtigung der Wahlkartei. Neu ist bei dieser Wahl die Ausscheidung aller Nichtarier, die nach dem neuen Wahlgesetz nicht wahlberechtigt sind. Eine Erschwerung der Wahlvorbereitung verursachen insbesondere diejenigen Personen, welche umziehen, ohne ihren Wohnungswechsel beim Meldeamt anzugeben. Es mußte auch diesmal wieder die Wahrnehmung gemacht werden, daß die Meldepflicht bisweilen ziemlich vernachlässigt wird. In der Folge wird in diesen Fällen rücksichtslos eine Geldstrafe verhängt. Jeder, der Wert darauf legt, seine Wahlkarte pünktlich zu erhalten, muß sich unbedingt am Samstag noch ummelden, wenn er es bisher versäumt hat.

Samstagnacht wird mit der Aufstellung der Listen begonnen. Von diesem Zeitpunkt ab wird im Städtischen Wahlamt ununterbrochen gearbeitet. Die Listen werden aufgestellt, die Benachrichtigungen an die einzelnen Wähler verschickt. Bis Mittwoch hat jeder, der in der Wahlkartei eingetragen ist, seine Karte. Wohnungsänderungen, die bis einschließlich Freitag, den 20. März, erfolgen, können noch nachträglich berücksichtigt werden. In diesen Fällen werden am Samstagfrüh noch einmal Benachrichtigungen verschickt.

Die Auslegung der Wahllisten erfolgt, wie bereits berichtet, am Samstag, den 21. März. Volksgenossen, die verreisen und während der Wahl abwesend sind, können jetzt schon ihren Stimmschein beim Wahlamt erhalten. So sind zum Beispiel die Madeirafahrer, die am 29. März sich auf See befinden, im Besitz ihrer Stimmscheine, die ihnen die Möglichkeit geben, auf dem Schiff ihr Wahlrecht auszuüben.

Ein großes Maß von Arbeit wird auch dieses Mal wieder im Städtischen Wahlamt zu bewältigen sein. Die Beamten und Aushilfskräfte werden alle Hände voll zu tun haben, und die Tür des Wahlamtes wird selten stillstehen.

vs.

Neuer Führer der Kriegsfreiwilligen

Abschiedsabend für den scheidenden Kameradschaftsführer Dr. Vogt

Kameradschaftsführer Dr. Vogt würdigte eingangs der außerordentlichen Generalversammlung den „Tag der neuen Wehrmacht" und gab hierauf den Jahres-Geschäftsbericht bekannt, dem sich die Berichte der übrigen Kameradschaftswarte anschlossen. Die Kameraden Wicherholt, Weidner und Knapp hatten in künstlerischer Ausfertigung eine Vergrößerung des Kameradschaftsabzeichens hergestellt, das bei dieser Gelegenheit der Kameradschaft überreicht wurde und fortan einen Ehrenplatz einnehmen wird.

Da Kameradschaftsführer Dr. Vogt infolge Versetzung nach Freiburg gezwungen war, seinen Posten niederzulegen, mußte die Wahl eines neuen Kameradschaftsführers vorgenommen werden. Einstimmig wurde SA-Sturmführer und Pg. Siamann zum neuen Kameradschaftsführer erkoren. Kamerad Siamann nahm das Amt an und dankte gleichzeitig dem scheidenden Dr. Vogt für seine verdienstvolle Arbeit um den Wiederaufbau der Kameradschaft. Der Führerring setzt sich nun folgendermaßen zusammen: Siamann (Kameradschaftsführer), Schäfer (stellvertretender Kameradschaftsführer), Frank (Schriftwart), Schweickardt und Kornmüller (1. und 2. Kassenwart), Keil (Propagandaobmann), Stammler (Schießwart), Peter (Verbindungsmann zum Bezirksverband), Dr. Häuber und Gehr (Beisitzer).

Der Mitbegründer der Kameradschaft, Kamerad Gehr, würdigte hierauf die Verdienste des Scheidenden, der vor einem halben Jahre mit überwältigender Mehrheit zum Kameradschaftsführer bestimmt, allezeit mit Umsicht und Tatkraft die Geschicke der Kameradschaft geleitet habe. Unter Ueberreichung eines Blumengebindes und einer Ehrenurkunde wurde Kamerad Dr. Vogt gleichzeitig zum 1. Ehrenmitglied ernannt. In herzlichen Worten dankte Kamerad Dr. Vogt für diese Ehrung, indem er hervorhob, daß der Kriegsfreiwilligengeist immer mehr Sache des gesamten deutschen Volkes werden müsse, denn die Bereitschaft des freiwilligen Opfers für das Vaterland stehe auch heute wieder im Vordergrund.

Bezirksführer Dr. Hieke schloß sich den Dankesworten an und bestätigte gleichzeitig den neuen Kameradschaftsführer Siamann in seinem Amt. Mit einem gemütlichen kameradschaftlichen Beisammensein klang der Abend harmonisch aus.

Armin.

Knöpfe, Spitzen.
Modeneuheiten - Kurzwaren
Strümpfe - Posamenten
Carl Baur, N 2, 9

Kleine Beträge sparen

Die Spareinlagen bei den Sparkassen haben von 9,9 Milliarden RM Ende 1932 auf 13,4 Milliarden RM Ende 1935 zugenommen. Die Zunahme im Jahre 1935 beträgt allein 990 Millionen RM. In dieser gewaltigen Zunahme seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus kommt das Vertrauen, das gerade auch der Kleinsparer in die Wirtschaft hat, deutlich zum Ausdruck. Es ist dabei beachtlich, daß in dem Geschäftsbericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes ausdrücklich auf die verstärkte Pflege des Kleinsparwesens Bezug genommen wird. Nach Ansicht der Sparkassen erfolgt die Sparerziehung am wirksamsten auf dem Wege über die Schule. Dabei müssen die angesammelten Schulspareinlagen jedoch einer mündelsicheren Anlage zugeführt werden, um die Gefahr einer Enttäuschung jugendlicher Sparer auszuschalten.

MARCHIVUM

Das Bauerndorf Manheym in der Rheinniederung

Aus dörflicher Zeit / Das Blutgericht zu Kirchheim / Pfälzer Bauern verweigern den Zehnt / Die Flurnamen geben Aufschluß

Bis zu seiner Stadterhebung im Jahre 1606 ragte das Dorf Mannheim auch durch gar nichts aus der Reihe der stattlichen Bauerndörfer der Rheinebene hervor. Bei der Betrachtung der Geschichte Mannheims kommt aus begreiflichen Gründen die dörfliche Zeit immer zu kurz, denn sie entbehrt einer besonderen Bedeutung, hervorragender Ereignisse, wie sie die Kurfürstenresidenz besaß. Und doch findet sich auch manches Interessante über die rechtliche und wirtschaftliche Lage der dörflichen Bewohner Mannheims, das wohl wert ist, geschildert zu werden.

Im Jahre 1496 reiste der kurfürstliche Oberamtmann von Heidelberg von Ort zu Ort in seinem Oberamt, versammelte das Gemeindegericht und die Bürger, ließ sie vernehmen über das, was Recht und Gerechtigkeit im Dorf war und nahm diese Weisung über die Pflichten und Dienste der Untertanen zu Papier. So heißt es auch von Mannheim: „Uff Samstag noch Medhardi anno 96 ist unser gnedigster Herr Oberkeit zu Mannheim gewissen, auch siner Gnoden Gesel und Guter ernüwt und befurcht worden in mossen nochfolgt durch die erbern Claus Grosen, Schultheißen, Steffan Kiesen, Peter Mantzen, Hans Fergen, Hans Hecken, Debolt Fergen, Hans Ruß, Hans Zolbecker und Hans Odenwald al Gerichtsmenner und Hanman Fergen und Peter Hocken, altgebuttel".

Gericht zu Manheym

So wurde auf diese Weise dem Kurfürsten gewiesen, „das nyemant anders zu Manheym oberkeit oder herlichkeit hab, dann alein sin fürstlich Gnaden." Und weiter wurde festgestellt, daß der Kurfürst Schultheiß und Gericht zu setzen hatte. Die Mannheimer bekannten sich als auf die Zent Kirchheim gehörig, das heißt in der hohen Gerichtsbarkeit in Blutgerichtsfällen urteilte das bäuerliche Schöffengericht zu Kirchheim. „Item Frondienst sint so schuldig sin Gnoden zu tun, wie von alter herkommen."

Auch zu „reysen" waren sie verpflichtet und mußten daher im Kriegsfall mitreisen. Vor allem sollte das 1496 aufgestellte Oberamtsverzeichnis die Abgaben und Dienste der Bauern enthalten. So mußten die Mannheimer wie die andern Dörfer dem Landschreiber, dem Hühnersaut, seinen Knechten und Dienern Unterhalt geben, wenn sie in Geschäften bei ihnen weilten.

Ganz besonders interessant ist die Bestimmung „Stirbt ein libeigen Mann, des erben sollen sinen fürstlichen Gnaden vertedigen das best verlossen Fühe und ein libeigen Fraw das best Watmal." Die Leibeigenschaft in Südwestdeutschland kann aber nicht mit der berüchtigten in Ostdeutschland verglichen werden. Denn im alten Reichsboden bestand sie in nichts anderem als in einer Art Erbschaftssteuer und die Wegzugsbeschränkungen oder sonstige Bindungen waren nur sehr gering. So mußte der Mann das beste Stück Vieh im Stall, die Frau aber das beste Kleid abgeben.

Klagen über die Steuern

Ein jedes Haus zu Mannheim hatte alljährlich dem kurfürstlichen Hühnersaut zu Heidelberg vier Hühner, die sogenannten Herrenhühner, abzuliefern. Die Mannheimer beklagten sich, daß man jetzt aber 6 oder gar 8 verlange und das sei ihnen doch zu viel. Zu Ende des Mittelalters, als es allenthalben im deutschen Bauerntum schon gärte, wird die Sprache auch der pfälzischen Bauern kühner und sie wagen es schon, ihre Beschwerden vorzutragen und aufzuzeigen, wo sie der Schuh drückte. So kann man auch die Mannheimer dörfliche Geschichte einspannen in den Rahmen der Geschichte des deutschen Bauerntums.

Ganz genau waren die einzelnen Abgaben des weiteren aufgezählt. Mannheim zahlte 16 Pfund Heller als Maienbede, ebensoviel als Weihnachtsbede. 15 Gulden brachte das Schultheißenamt dem Kurfürsten ein. Ein Pfund Heller gingen vom Schützengeld ein. Vom Wein, der ausgeschenkt wurde, erhielt der Kurfürst auch seine Steuer. Der Rhein und Neckarzoll, sowie der „lantzol uf der huten zu Manhym" brachte ihm auch viel Geld ein. Um 8 Gulden war die Rheinfähre bei Mannheim verliehen.

An Naturalabgaben standen da 50 Malter Korn als Kornbede von verschiedenen Aeckern, die im erleseld, im kleinen feld, in der auw, in der hadlach, beym entenacker lagen. Diese Flurnamen seien deswegen hier auch wiedergegeben, weil durch den neugebildeten Mannheimer Flurnamenausschuß das großzügige Werk der Sammlung aller Mannheimer geschichtlichen und mundartlichen Flurbezeichnungen in Angriff genommen würde und das Interesse an diesen Dingen weitere Kreise erfassen soll. Gerade durch die Flurnamen wird manches aus der dörflichen Zeit Mannheims wieder ans Licht treten und uns Aufschluß geben können über Mannheims Lage im Mittelalter. ko.

Bibi erzieht einen großen Herrn

Ein Kindermund sagt mancherlei, was nützlich und was schädlich sei

Kein Mensch im ganzen Hause kennt sie unter einem anderen Namen, obwohl sie in Wirklichkeit Hannelore heißt. Es handelt sich um ein kleines Mädchen, das nicht ganz vier Jahre zählt, und ist als Erstgeborenes der Stolz seiner Eltern. Dementsprechend wird sie auch erzogen. Verzogen wäre natürlich wieder zuviel gesagt. Auf alle Fälle weiß sie aber mehr, als alle Kinder in ihrem Alter und kann daher auch infolge ihrer vorzüglichen Auffassungsgabe die richtigen Antworten geben.

Die Großeltern, deren Sonnenscheinchen Bibi ist, helfen noch den Eindruck vermehren, daß es sich bei Bibi um eine wichtige Persönlichkeit handelt. Ueberhaupt der Großvater erfüllt ihr jeden Wunsch, und so verbindet beide eine herzliche Freundschaft.

Nur Tante Else muß bei dieser Gelegenheit lobend erwähnt werden, denn sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, daß Bibi wenigstens von ihrer Seite aus die notwendige Erziehung zuteil wird. Wenn nun Bibi zu Tante Else kommt, dann hagelt es nur so mit guten Ermahnungen und erzieherischen Aussprüchen. Und Bibi nimmt sich diese Worte zum Teil auch zu Herzen, besonders aber, wenn eine züchtigende Handlung damit verbunden ist. „Iß anständig, schlürf nicht so und bleib ruhig sitzen", sind die gebräuchlichsten Redewendungen von Tante Else.

Eines Sonntags nun waren Bibis Eltern einschließlich Fräulein Tochter zu einer größeren Geburtstagsfeier im trauten Verwandtenkreise eingeladen. Mit dieser Feier war natürlich auch ein größeres Gastmahl (Massenspeisung) verbunden, an dem Bibi selbstverständlich teilnehmen durfte. Als die Zeit des Tafelns gekommen war, setzte man sich voller Erwartung an den Tisch, harrend der Dinge, die da kommen sollten. Links von Bibi sitzt Mutti, während rechts Onkel Eugen, genannt der Behäbige, Platz genommen hat. Dieser, ein hoher Fünfziger, beginnt, als aufgetragen worden ist, in aller Behaglichkeit sein Süppchen zu löffeln. Bibi sieht aufmerksam zu, und auf einmal ist laut und deutlich ihr Stimmchen zu vernehmen: „Aber Onkel Eugen, schlürf nicht so und iß anständig!" —

Kurz vor Weihnachten nahm Tante Else Bibi ins Theater mit. Man spielte „Peterchens Mondfahrt". In einem der vielen schönen Bilder erscheint im herrlich blauen Scheinwerferlichte die Lichtfee, umgeben von ihrem glänzenden Gefolge. Alle Kinder schweigen ehrfürchtig vor lauter Staunen, die Pracht ist zu überwältigend. Da tönt es plötzlich an Tantes Ohr: „Was will die gute Frau hier, Tante Else?" —

Und nun zu Bibis Meisterstück. Ort der Handlung: Ein vornehmes Weinrestaurant. Zeit: Winter 1935/36. Personen: Bibi, ihre Eltern, ein feiner Herr, ein WHW-Sammler und viele Gäste. Vorhang auf! Der Sammler betritt das Lokal und kommt auch an Bibis Tisch. Ihr Vater kauft eine Plakette ab. Der feine Herr lehnt ab. Da sagt Bibi unter beifälligem Gemurmel sämtlicher Gäste: „Na, sei mal nicht so geizig und gib man einen Groschen raus!" Vorhang!

Diese Geschichte hat nämlich etwas Besonderes für sich, weil sie wahr und Bibi meine eigene Nichte ist. th.

Militärkonzert am 14. März

Kameraden des Reichskriegerbundes!

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet am Samstag, 14. März, 20.15 Uhr, im Nibelungensaal des Städt. Rosengartens ein Militärkonzert, ausgeführt von der Kapelle des 14. Inf.-Regiments Konstanz unter Leitung des Obermusikmeisters Bernhagen.

Die Preise sind sehr mäßig gehalten, numerierter Platz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg. Konzert bei Bestuhlung. Eintrittskarten sind bei der Geschäftsstelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", P 4, 4/5, Zimmer 11, bei den Stützpunkten sowie in der Völkischen Buchhandlung zu haben.

Ich bitte meine Kameraden, die doch immer gern ein Militärkonzert hören, um möglichst zahlreichen Besuch.

Der Bezirks- und Kreisführer Mannheim:
gez.: Dr. Hieke.

Regimentstreffen der ehem. 249er

Die Kameradschaft ehem. 249er begeht am 16., 17. und 18. Mai d. J. ihren ersten Regimentstag in ihrer alten Garnisonstadt Achern. Auf diesem Regimentstag werden sich die alten Kameraden aus allen Teilen des Reiches nach langen Jahren der Trennung in einem freudigen Wiedersehen begegnen. Die Kameradschaft ehem. 249er wird die Taten des Regiments, das eine ruhmreiche Vergangenheit hat, neu in den Herzen der alten 249er erstehen lassen. Alle Kameraden, die in den Reihen des Regiments gestanden haben, werden gebeten, ihre Anschrift sowie die ihnen bekannten Anschriften anderer 249er umgehend an die Kameradschaft ehem. 249er, Ortsgruppe Mannheim, Uhlandstraße 22, aufzugeben.

Oeffentlicher Rettungsschwimmkurs

Der Bezirk Mannheim der Deutschen Lebens-Rettungsgesellschaft beginnt am Dienstag, 17. März, den letzten öffentlichen Rettungsschwimmkurs des Winterhalbjahres 1935/1936 in der Halle I des Städtischen Hallenbades. Zeit: 21.30 bis 23.00 Uhr. Der Unterricht ist kostenlos; städtische Badbenützungsgebühr 30 Pf. für den Abend. Anmeldung bei Kursbeginn.

Wert der Maßarbeit

Das Wesen der Schneiderkunst besteht in der Hauptsache darin, die männliche Figur so vorteilhaft wie möglich hervortreten zu lassen. Ein Anzug ist eben nicht nur ein Anzug. Wenn er auch die neueste Linie zeigt, ist damit weder dem Kunden noch dem Schneider Genüge geschehen. Jeder Mensch ist in seiner körperlichen Konstitution so verschieden vom andern, daß jedes Maßkleidungsstück ganz individuell für den Kunden hergestellt werden muß. Die Körpermaße eines jeden Anzugbestellers sind nicht für alle modischen Neuerungen im Rahmen des Schnittes geeignet. Hier liegt die wichtige Aufgabe des erfahrenen Maßschneiders. Er wird den Kunden beraten, wird ihn hinweisen auf alles, was für seine Figur in Frage kommt. Er wird ihm auch sagen können, warum dieses oder jenes nicht in Frage kommt.

Darum beruht ja das wechselseitige Vertrauen. Um Beispiele zu nennen, wird eine ausgesprochen kleine Figur von der modischen Neuheit der verlängerten Sakkoform nicht Gebrauch machen können. Kleinere Figuren müssen im Gegenteil bestrebt sein, ihrem neuen Anzug eine höhere Taille zu geben, die Knopfpartie muß also etwas nach oben rücken. Wichtig ist ebenfalls ein kurzer Westenschnitt.

Durch diese kleinen Tricks wird viel erreicht. Die kleine Figur wirkt dadurch besser proportioniert. Die Beine erscheinen länger.

Bei übernormal großen Figuren wird umgekehrt verfahren. Hagere Menschen werden vom Schneiderkünstler in einen weit und völlig gehaltenen Anzug komponiert, zur Fülle neigenden Herren wird vom Schneiderfachmann eine gestreifte Stoffware verordnet, sicher das angenehm wirksamste Schlankheitsmittel. Wie an Hand dieser Beispiele ermessen werden kann, spielt auch heute noch der Maßschneider eine entscheidende Rolle. Mehr denn je.

Die Berufsfortbildung des Apothekers

Anordnung des Reichsapothekerführers / Teilnahme an Fortbildungsschulkursen Pflicht

Von der Deutschen Apothekerschaft wird uns geschrieben: Deutsche Arzneimittel sind auch heute noch führend in der ganzen Welt. Mag uns das Ausland zum Teil auch feindlich gesinnt sein, mag es sich sträuben gegen die Einfuhr deutscher Erzeugnisse, es kann dennoch nicht an den Fortschritten unserer chemischen Wissenschaft vorübergehen, wenn es ernstlich die Gesundheit seiner Bevölkerung fördern will. Diese Fortschritte stellen auch den deutschen Apotheker täglich vor neue Aufgaben. Fließen ihm Arzneimittel in die Hände, über deren Zusammensetzung er unterrichtet sein, deren Anwendungsweise er kennen muß. Nach dem Willen der für die Gesundheit der Bevölkerung verantwortlichen Staatsführung, trägt der Apotheker die Verantwortung dafür, daß der Bevölkerung nur gute Arzneien geliefert werden. Er muß daher nicht nur alle neuen Mittel kennen, sondern auch mit den neuzeitlichen Prüfungsmethoden vertraut sein, da er sonst nicht in der Lage wäre, etwa vorgekommene Verwechslungen oder gar Verfälschungen festzustellen. Das aber setzt eine ständige Arbeit des Apothekers an seiner wissenschaftlichen Weiterbildung voraus. Stillstand bedeutet Rückstand. Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Reichsapothekerführer angeordnet, daß sämtliche Apotheker sich an Fortbildungskursen beteiligen müssen, die von der Deutschen Apothekerschaft in allen Landesteilen eingerichtet werden.

Darüber hinaus ist der Reichsapothekerführer bemüht, allen deutschen Apothekern in ihrer weltanschaulichen Weiterbildung behilflich zu sein. Er hat daher in Zusammenarbeit mit der Deutschen Aerzteschaft erreicht, daß in der Führerschule der Deutschen Aerzteschaft in Alt-Rehse, die, wundervoll gelegen, unter bewährtester Leitung steht und schon soviel Segen für die deutschen Aerzte gestiftet hat, ein besonderer Schulungslehrgang für Apotheker eingerichtet wird.

Vertrauensräte für öffentliche Betriebe. Der Reichs- und preußische Innenminister führt in einem Erlaß an die Kommunalaufsichtsbehörden und die Gemeinden aus, daß die Einrichtung von Vertrauensräten in solchen Verwaltungszweigen der Gemeinden und Gemeindeverbände, die äußerlich als Betriebe entwickelt sind mit dazu beitragen werde, das gegenseitige Vertrauen innerhalb der Gemeinschaft aller Angehörigen der Verwaltung zu vertiefen und für vorbildliche Pflichterfüllung im Dienste der Volksgemeinschaft zu sorgen. Der Minister spricht die Erwartung aus, daß die Leiter der Gemeinden grundsätzlich von der Möglichkeit, für solche Verwaltungszweige Vertrauensräte zu berufen, Gebrauch machen.

Die Polizei meldet:

Fahrraddieb festgenommen. Wegen Entwendung eines Fahrrades wurde ein in Rheinau wohnender junger Mann festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Das Fahrrad konnte wieder beigebracht werden.

Gefährlicher Zusammenstoß. Eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen erlitt ein jugendlicher Radfahrer, der am Donnerstagmittag beim Einbiegen von der Neckarauer Straße in die Fabrikstationsstraße mit einem Personenkraftwagen zusammenstieß. Der Kraftwagenführer brachte den Verletzten nach dem Heinrich-Lanz-Krankenhaus. Die Schuldfrage bedarf noch der weiteren Klärung.

Personenkraftwagen fährt gegen Oberleitungsmast. Ein noch jugendlicher Fahrer fuhr am Donnerstagnachmittag mit einem Personenkraftwagen mit großer Geschwindigkeit von der Bismarckstraße in den Schloßgartendamm, wobei er gegen einen auf dem Gehweg stehenden Oberleitungsmast der Städtischen Straßenbahn fuhr. Durch den Anprall drehte sich das Fahrzeug um seine eigene Achse und fuhr rückwärts den Damm hinunter, woselbst es stark beschädigt liegen blieb. Der leichtsinnige Fahrer sowie eine Mitfahrerin erlitten durch die zu Bruch gegangenen Scheiben Schnittverletzungen und fanden Aufnahme in der St.-Hedwigs-Klinik.

Radfahrer von Lastkraftwagen angefahren. Durch unvorsichtiges und verkehrswidriges Einbiegen wurde am Donnerstagnachmittag auf der Luzenbergstraße ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der am Boden Liegende wurde von dem Hinterrad des Lastkraftwagens überfahren und brach hierbei den linken Oberschenkel sowie die linke Hand. Der Sanitätskraftwagen brachte den Verletzten nach dem Städt. Krankenhaus.

Festnahme. Festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert wurde ein Mann, der am Donnerstagmittag auf einem Postamt hier Invalidenmarken zum Verkaufe anbot, die vermutlich von einem Diebstahl herrühren.

25jähriges Dienstjubiläum. Der Kassierer der Dresdener Bank, Filiale Mannheim, Herr Max Graf, begeht am 14. März sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt a. M.

Die Ueberflutung des europäischen Festlandes mit kalten arktischen Luftmassen hat weitere Fortschritte gemacht. In der vergangenen Nacht kam es allgemein zu leichtem Frost. Während in Mittel-, vor allem aber in Ostdeutschland auch weiterhin mit verbreiteten Niederschlägen gerechnet werden kann, wird sich bei uns vorerst der bestehende Witterungscharakter noch halten.

Die Aussichten für Samstag: Wolkig bis aufheiternd und im allgemeinen trocken, bei lebhafteren nördlichen bis östlichen Winden, nachts vielerorts Frost, tagsüber ziemlich kalt.

... und für Sonntag: Im wesentlichen Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters, doch tagsüber wieder etwas milder.

Rheinwasserstand

	12. 3. 36	13. 3. 36
Waldshut	22	228
Rheinfelden	217	217
Breisach	122	122
Kehl	225	229
Maxau	383	386
Mannheim	292	287
Kaub	222	214
Köln	2.4	216

Neckarwasserstand

	12. 3. 36	13. 3. 36
Diedesheim	—	—
Mannheim	296	292

MARCHIVUM

Die eingetroffene Prophezeiung / Humoreske von Otto Hofmann-Wellenhof

„Haben Sie vielleicht auch Gespenster in Ihrem Schloß, Marquis?" fragte lachend der Gast und türmte sich gemischten Salat auf den Teller. „Klopfgeister, Weiße Frauen oder so was? Oder fallen vielleicht Bilder von der Wand, weil irgendwo in der Bukowina ein alter Schulkollege von Ihnen in der gleichen Minute stirbt? Irgendein kleines Gruseln, nichts dergleichen?"

Nach diesen recht übermütigen Worten entstand im Saale plötzlich ein so peinliches Schweigen, eine so beklemmende Stille trat ein, daß dem Gast zumute war, als hätte er der Hausfrau soeben die gesamte Bratensauce über das Kleid geschüttet. Der Marquis klopfte nervös die Asche von der Zigarre. Die Marquise sah man verlegen in den Karotten stochern, selbst die Hirschköpfe an der Wand schienen mißbilligend ihre kapitalen Geweihe zu schütteln. Im Kamin verglomm allmählich das Feuer und die Kälte kroch langsam die Beine hoch wie ein garstiges Tier. Durch die hohen Scheiben blickte man in den verlassenen Park. Vor dem fahl verdämmernden Winterhimmel hob sich das schwarze Gerippe einer entblätterten Rüster ab, auf deren höchster Spitze eine dunkle Dohle wie tot hockte. Vom Gange hallten die schlurfenden Schritte des buckligen Lakaien Iwan herein, sein krächzender Husten erfüllte das weite Gewölbe mit unangenehmen Geräuschen.

„Fühlen Sie hier!" unterbrach endlich der Marquis die qualvolle Stille im Saal und hielt dem Gaste sein Haupt hin.

„Eine Beule, Marquis", stellte der junge Herr fest, froh, daß das Eis der Stimmung und auf den Gesichtern gebrochen schien.

„Und was für eine!" erwiderte der Marquis mit Besitzerstolz, „eine Staatsbeule geradezu! — Sie glauben also nicht an die Möglichkeit oder Existenz von Gespenstern oder geisterhaften Vorgängen? Ich will Ihnen ein kleines Erlebnis berichten, das Sie vielleicht ein wenig nachdenklich stimmen wird.

Kommt mir da neulich eine Zigeunerin im Park entgegen und will mir aus der Hand wahrsagen. Ich will natürlich nicht. Sie gibt keine Ruhe. Nur einen Blick. Also von mir aus. Da kreischt die Person gleich auf: „Oh", schreit sie, „Sie werden noch in dieser Woche ein Eisenbahnunglück erleben!"

„Wann war das?" fragte der Gast interessiert?

„Vorigen Donnerstag. Heute vor einer Woche. Lächerlich, hab' ich mir gedacht. Ein Eisenbahnunglück kann man am leichtesten dadurch vermeiden, daß man eben die paar Tage nicht mit der Eisenbahn fährt.

„Natürlich".

„Ja — aber damit ist es noch lange nicht getan. Schließlich sind auch schon Leute von der Eisenbahn überfahren worden, die nicht drin saßen — na, und das ist doch auch ein Eisenbahnunglück. Man darf sich also für alle Fälle nicht einmal einem Bahnkörper nähern. Funkenflug aus der Lokomotive ist ein weiteres Gefahrenmoment. Ferner: Die Pferde können durch die Geräusche eines rollenden Eisenbahnzuges scheuen — Eisenbahnunglück!

Je weiter und je tiefer ich in den Begriff „Eisenbahnunglück" eindrang, desto mehr wurde mir bewußt, wie sehr wir alle von Dingen, die zum Eisenbahnwesen gehören, umgeben sind. Ich will von der Spielzeugeisenbahn unserer Kinder ganz absehen, die wir selbstredend sofort nach der Prophezeiung der Zigeunerin bis zum Ablauf der Woche einschlossen, denn man kann über die Schienen stolpern und sich ein Bein brechen, nicht wahr? Um nur eine von den vielen Möglichkeiten zu skizzieren!"

Der Gast lachte hier ein wenig: gerade so viel, wie es die Situation erlaubte, und nicht mehr, als es dem Ernste der Erzählung entsprach.

„Nicht genug damit", fuhr der Marquis fort, „wir gingen daran, das Haus systematisch auf seine Beziehungen zu Eisenbahnen zu durchsuchen. Das Bild eines Viaduktes verschwand aus dem Stiegenhaus. Alte Fahrpläne wurden verbrannt und von den Grammophonplatten schenkten wir den „Flügelradwalzer" nebst „Eisenbahnermarsch" einem Bettler. Unsere Köchin schickten wir übrigens für diese Tage auf Urlaub: ihre Eltern haben eine Bahnhofswirtschaft.

Mit diesen Vorkehrungen, die, wie wir glaubten, alles Denkbare erfaßt hatten, war die Zeit vergangen und der Samstagabend herangekommen. In wenigen Stunden war die Frist der Prophezeiung abgelaufen und ich lächelte schon im stillen über Wahrsagerei und dergleichen, aber es sollte ganz anders kommen!"

„Die Beule, Marquis?" fragte der Gast verständnisvoll.

„Warten Sie!" wies der Hausherr den Neugierigen zurecht. „Ich befand mich in meinem Arbeitszimmer. Es dämmerte bereits. Da fielen plötzlich Schüsse."

„Schüsse?!"

„Die hatten nichts auf sich, beruhigen Sie sich. Mein treuer Iwan wachte für alle Fälle am Turm und hielt in der Dämmerung den herannahenden Briefträger für einen Eisenbahner. Daher die Schreckschüsse. Die Dunkelheit war vollends hereingebrochen... und da geschah es.

Ich ging zu meinem Schrank und zog eine Lade heraus. Sie sperrte sich ein wenig. Ich ziehe fester — eine Erschütterung — plötzlich ein dumpfer Krach — mir schlägt etwas gegen den Kopf — ich wanke — Resultat..."

„Die Staatsbeule", ergänzte lächelnd der Gast.

„Sehr richtig. Und was war geschehen? Durch die Erschütterung fiel ein schlecht in die Reihe gestellter Band des Konversationslexikons herab und verletzte mich am Kopf. — Es war der Band ‚Ebelsberg bis Filigranarbeit'!"

„Und?" fragte der Gast, begierig nach der Pointe.

Da wurde aber der Hausherr bös.

„Und? Erlauben Sie mir: Und? fragen Sie noch? ‚Ebelsberg und Filigranarbeit'! In diesel Band ist doch das Wort ‚Eisenbahn' enthalten!"

Jenny Jugo
in dem Film „Mädchenjahre einer Königin". Aufn.: Rota

„Tag der Taxis"

Ungeahnten Erfolg hatte eine Werbeaktion, die die Autotaxi-Besitzer von San Franzisko durchgeführt haben. Sie kündigten öffentlich an, daß an einem bestimmten Tage die Preise für Autofahrten um die Hälfte herabgesetzt sein würden. An diesem Tage war in San Franzisko kein leeres Auto zu haben, und trotz der halbierten Preise waren die Einnahmen der Chauffeure durchschnittlich achtmal größer. Darüber hinaus war auch festzustellen, daß auch in den folgenden Tagen die Autodroschken weitaus mehr benutzt wurden als früher.

*

„Zwei Kilometer Schlangen" verbrannt

In der Schlangenabteilung des Zoologischen Versandhauses von Medehowa in Kalifornien brach ein Brand aus, der binnen kurzer Zeit das ganze Gebäude in Asche legte. Gerade am Vorabend war ein Transport lebender Riesenschlangen, 750 an der Zahl, eingetroffen, der am nächsten Morgen an mehrere Großabnehmer weitergeleitet werden sollte. Sämtliche Schlangen kamen bei dem Brande um, und die amerikanischen Zeitungen berichten, daß gerade zwei Kilometer Schlangen durch das Feuer vernichtet wurden.

Kleines Lexikon für den Leser

Fragen:

Was ist die „Agenzia Stefani"?

Wieviel Schriftzeichen kennt die chinesische Schrift?

Was versteht man unter einer „Dampferente"?

Was ist ein Diptychon?

Wie hoch war ungefähr der Jahresumsatz an Büchern in Deutschland von vor hundert Jahren?

Wie schnell fuhr früher die Postkutsche?

Wie oft schlägt eine Hummel in der Sekunde mit ihren Flügeln?

Antworten:

Es handelt sich um das italienische Telegrafen- und Nachrichtenbüro, das 1854 von dem Publizisten Stefani gegründet wurde.

Die Gesamtzahl der Schriftzeichen in der heutigen chinesischen Schriftform mag etwa 50 000 betragen, von denen aber der überwiegende Teil selten gebraucht wird; bereits 3000 bis 4000 genügen dem gewöhnlichen Bedürfnis.

Es handelt sich um eine Art der Tauchenten, die die Falklandinseln und die Küsten Südchiles bewohnt. Der über 70 Zentimeter lange und über 5 Kilogramm schwere Vogel ist flugunfähig und benutzt die Flügel unter abwechselnder Bewegung beim Schwimmen.

Man versteht darunter zwei zusammenklappbare, durch Gelenke zusammengehaltene rechteckige Täfelchen aus Holz, Elfenbein oder edlem Metall, oft kunstreich mit Bilderschmuck versehen. Diese Diptychen wurden in spätrömischer Zeit, innen mit Wachs überzogen, als Schreibtafeln benutzt.

Ungefähr 18 Millionen Mark. Heute beträgt er ungefähr eine halbe Milliarde Mark im Jahr!

Vielleicht bis zu vierzehn Kilometer in der Stunde.

Etwa zweihundertvierzig Flügelschläge werden gezählt.

Herzbruder und Lumpenhund

ROMAN VON HEINZ STEGUWEIT Copyright by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg

16. Fortsetzung

Horst Tiburtius legte sich lang aufs Bett. Ich zog ihm Joppe und Hose aus, ich schälte ihm die Stiefel ab, schlich zur Kommode und goß Wasser ins Glas. Horst trank so gierig, als wäre die Hölle zu löschen in der Brust. Dann riß er mir die Flasche aus den Fingern und setzte sie an den Mund. — Dieses Schlukken. Dieses Schlürfen.

„Hol neues, Kamerad! Links im Flur ist der Kran. Aber leise, Mutter Kolzem schläft. Gönn' ihr das —"

So schlummerte der Kämpfer ein. Mir war's, als wüßte ich in allen Ecken seines Daseins Bescheid. Morgen würde ich ihm von mir erzählen. Alles. Vom Vater, der früh verunglückte, und von der Mutter, die bei fremden Leuten waschen ging, zwei Jahre lang, bei Tag und Düster, dann mußte auch sie zum Vater heim. Blutsturz. Ueberschuftet. Ich wanderte vom Gymnasium ins Waisenhaus, vom Waisenhaus zum Handwerk, vom Handwerk ohne fertige Lehre in den Krieg. Der Rest —? Hier saß ich. Lumpenhund! Ach, fragt nicht, was aus mir wird. Fragt vielleicht, was ich aus mir machen könnte. —

Im Rathaus von Seidelburg schlug es sechs Uhr früh. Ein altes Glockenspiel orgelte hinterher: Ein Knabe hatte ein Mägdelein lieb . . .!

Mutter Kolzem pochte: „Stellen Sie die Stiefel raus, Herr Tiburtius!"

Ich tat es schon. Und rasierte mich, tauchte den Kopf ins Waschbecken, machte mich frisch, um einen wertvollen Gang zu tun. Herzbruder aber schlief, als habe er einen Rausch zu verjagen. Ein Gesicht voller Frieden, ein Antlitz voller Narben. Jenes Friedens wegen. Ein Kind und ein Soldat. Eine Seele und ein Geist — unterm Auge die Schlupfwinkel früher Todesverachtung. Jawohl, wie bei den Fähnrichen vom Argonnerwald . . .

Der Schlafende hauchte aus der Ferne eines Traumes: „Hab Heimweh. Eine Drossel singt. Johannes Leinen —!"

„Ich höre sie, Herzbruder. Drüben im Kastanienbaum. Ein Lied für dich. Bald komm' ich wieder. Horst Tiburtius —"

Mit Gunst, Meister und Gesellen!

Ich stand auf der Straße und trank die Morgenluft. Tief. Mit schweren Schlücken. Der Wind trieb den Duft des Wassers herüber, es roch wie frisches Fleisch. Und die Bäume der Gärten atmeten viel Balsam aus. Kleinstädte mit Studenten waren das beste Spielzeug fürs abgehaßtete Gemüt. —

Noch immer hörte man die Drosseln, weil ringsum das Schweigen wartete. Eine Stunde nur, dann hub das Lärmen an, schwellend bis zum Mittag, wenn es wimmelte von Wagen, Pferden, Fremden. Das Pflaster von Seidelberg war holprig wie Pfefferkuchen, auf stilleren Plätzen wuchs Gras zwischen den Steinen. —

Man schlief noch hinter Gardinen, keines Menschen Schritt zu hören. Doch: Eine rundliche Frau kam mir entgegen, blaß und übernächtigt sah sie aus, fast torkelte sie an den Giebeln vorbei: Die Schankliese vom Perkeo! — Ich wollte zurück ins Haus, schon hatte sie mich erkannt:

„Daß ihr des Prügele net lasse könnt! Ha jo, bis zum frühe Morge habe mir putze müsse —"

„Wer bezahlt den Schaden, Fräulein Liese —?"

„Gehe se. sort, mir klage doch net. Ha no, des bißche Schutt. Wenn nur die Studente treu bleibe. — Kenne Sie den Tiburtius genauer?"

„Durch und durch. Liese!"

„Der wird gut, kann ich Ihne sage. Jwanzigmal habe die Poliziste ihn schon ufgschriebe, aber nie hot er hocke müsse. Ha jo, des gäb Sturm. Uns Seidelburg wär de längste Zeit an Universität g'wese —"

Mein Herz hüpfte. Horst war gefürchtet! Ja, es knisterte. —

„Auf Wiedersehen, Fräulein Liese!"

„Adjes, alter Herr!"

Sie schnaubte weiter der Almar zu. Treue Seele, nur ein bißchen speckig. Horst würde eine ärztliche Erklärung dafür wissen. Drüben und so. —

Immer noch flötete die Drossel. Wohin trieb ich? Ich besah mich im Spiegel eines Friseur-Schaufensters: Das Gesicht war wieder glatt — sollte ich Jorinde besuchen? — Das Blut stieg mir zu Kopf: Ob Horst Tiburtius das Mädchen liebte? Sicherlich, wir hatten doch gerauft auf der Insel, es war doch ein bitterer Abschied gewesen am Ufer. Gestern, als eine Entscheidung vor den Studenten getreten war. Du bist mir wichtiger, hatte er gesagt, und seine Augen waren nicht heiter gewesen dabei. —

Nein, nicht Jorinde besuchen, Johannes. Gib alle Hoffnung auf, die Forelle könnte eines Karpfens Sehnsucht werden. Mach es wie der Studio Tiburtius: Laß das andre wichtiger sein! Jawohl, geh zum Neubau, wo deine Brüder arbeiten, vielleicht mit verbundenem Schädel, mit lahmen Fäusten. Sag ihnen das alte Wort: Holüber! Rufe sie an, wie man dich angerufen hat, als du auf dem Schloßbalkon standest und das Tal zum Abgrund werden sahst. —

Ich ging zur Universität. Zum Neubau. Das Herz klopfte wild, als habe es Angst vor dem Kommenden. Nicht so, als fürchte es Prügelei, es sorgte sich nur, ob es die gerechten Worte finden könnte. Denn Jonny Scheidwein, der Gewerkschaftsfürst mit der Larve voll Eigennutz, sollte sich nicht geirrt haben, nie durfte seine Dienstreise ins Revier der Besorgnis ohne Grund gewesen sein. —

Ich kam zum Albertusplatz, vor mir Gerüste, Mengmaschinen, Kräne, Sand. Sturmriemen runter, hatte Horst Tiburtius gesagt. Ich sah die Backsteine, roch den Kalk, hörte das Klappern der Karren und das Husten des Motors: Das alles war meine Welt gewesen, vor sechs Monaten noch, heute trauerte ich ein Gast am Zaun zu sein. Ich durfte keine Schüppe am Stiel fassen, keinen Balken schleppen, keine Mulde voll Traß auf die Achsel stemmen . . .

Ein Riesenbau, klar und großartig, ohne Zuckerwerk am Giebel. Die Zimmerleute waren schon da, Hölzer zu messen und Bretter zu schneiden; gewiß man setzte den Dachstuhl, im Winter würde schon viel Weisheit durch die Flure und Hörsäle schweben. —

Die Arbeiter schafften früh ihre Pflichten, ich spähte scharf zum Gerüst: Dort hämmerte einer mit der linken Hand, weil die rechte in der Schlinge lag. Drüben trug einer den Hut tief im Kopf, weil die Stirn verbunden war. Und mancher andre war mit rosa Pflaster beklebt, im Nacken, auf dem Bizeps — unseliger Haß, verräterischer Tumult; mein Zorn galt denen, die sich nährten von solcher Feindschaft. Harakiri unter Brüdern, das Messer lieferten die falschen Apostel, deren Messias ein Fremdling war. — (Fortsetzung folgt)

Bücher, die wir besprechen

Mädelspiele. Zusammengestellt von Erika Köhler. 3. Ergänzungsband zum „Deutschen Spielhandbuch". 130 Spiele mit vielen lustigen Zeichnungen. 104 S. Kart. RM 1.90. 1936. Ludwig Voggenreiter, Verlag, Potsdam.

Die langerwartete Spielsammlung „Mädelspiele", eine reiche Auswahl der schönsten Mädelspiele, stellt sich bewußt in den Dienst aller Mädelgruppen und bringt eine Fülle von besonders für Mädchen geeigneten Spielen. Die Abschnitte: Ballspiele, Laufspiele, Tummelspiele, Fahrten-(Gelände-)Spiele und Wasserspiele lassen die Spiele im Freien, auf dem Sportplatz und im Wasser zusammen. Die zweite Gruppe: Heim- und Zeltspiele umfaßt die eigentlichen Heimspiele, Schreibspiele, allerlei Schabernack, sowie Sing- und Sprechspiele, die auch für jüngere Mädel geeignet sind. Dann folgen kurze Anweisungen und Ratschläge für Fingerreif- und Schattenspiele und für das Kasperle-Theater. Vorschläge für bunte Spielwiesen und klare Spielfeldbezeichnungen ergänzen den Band. Dieser neue und wichtige Ergänzungsband zu dem Standardwerk über das deutsche Spiel, dem „Deutschen Spielhandbuch", wird überall, bei allen Mädel- und Jungmädelscharen des BDM, beim weiblichen Arbeitsdienst, bei den Kinderscharen, in Schulen, Kindergärten und allen sonstigen Gruppen der weiblichen Jugend mit Freude begrüßt werden; denn hier ist das reichhaltige und lebendige Mädelspielgut gesammelt. Die Ausstattung des Bandes ist vorzüglich und reiht sich ebenbürtig den vorhergegangenen Bänden an. Das Buch kann jeder Führerin von Mädelgruppen, den Turn- und Sportlehrerinnen und allen denen, die mit der weiblichen Jugend zu tun haben, wärmstens empfohlen werden.

„Schöpferische Gestaltung der deutschen Volkskunst", von Grete Dircks. 93 Seiten mit 37 Zeichnungen der Verfasserin und 73 Lichtbildern. Erschienen im Verlag Otto Maier, Ravensburg. Preis kart. RM 2.75, geb. RM 3.25. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

„Volkskunst ist ein frommes Bekenntnis des gläubigen Menschen, welcher mit der Natur im Einklang steht." — „Immer ist diese Kunst Ausdruck einer Allgemeinheit, immer tritt der Schöpfer hinter sein Werk zurück." Auch du hast dann und wann die Lust zum Schaffen, zum Sticken oder Weben, Schnitzen oder Hämmern. Tu's, versuch' den Stoff, den du bearbeitest, und dein Werkzeug zu verstehen, such' Formen, die dir gefallen, lieber einfach als zu schwierig und schmücke sie mit Liebe und Sorgfalt, daß jeder Schmuck darauf, jede Linie, jede kleine Fläche etwas für dich bedeutet und für den, dem du das Fertiggewordene gibst. Sieh dir an, wie es die Leute früher gemacht haben. Mach' es nicht nach, versuch' einmal, es aus dir heraus ebensofein zu vollbringen. Nicht lange mehr und ein paar kleine Hefte, die im Anschluß an dieses Buch erscheinen werden, können dir helfen. Diese Hefte sollen Techniken, mit denen früher viele schöne Arbeiten gemacht wurden, wieder zeigen. Kaum jemand kennt sie noch: „Hinterglasmalerei", „Relief- und Negativschnitte", „Holzbemalung", „Kerbschnitt". Aber auch ohnedies siehst und findest du in diesem ersten Buch, der „Schöpferischen Gestaltung", so vieles, was dir gefällt, daß du ihm dankbar sein wirst. Nimm dieses Buch einmal in deine Bücherreihe auf! Denk dir, ein jeder im ganzen Volk würde sich dann und wann bemühen, ein kleines Werk für einen anderen zur Freude zu schaffen — wieviel schöner, wieviel lebendiger und voller Schmuck würde es um uns herum werden, wir alle könnten dann ja auf so vieles Gleichgültige und Wesensfremde verzichten und würden in unserer eigenen Leistung und Tat doch froher und reicher geworden sein.

„Judas im Weltkriege". Von Emil Unger-Winkelried. Verlag Deutsche Kultur-Wacht, Berlin-Schöneberg. Preis brosch. RM 1.25, geb. RM 2.25.

Wie leicht wir aus Gewöhnung vergessen, zeigt wieder einmal dieses Buch, das uns in die Zeit zurückführt, da von internationalen Mächten Verblendete Schicksal für Deutschland spielten. Bezahlte Landesverräter und fanatische Wirrköpfe waren es, die verhinderten, daß Deutschlands Fahnen siegreich in die Heimat zurückkehrten. Unger-Winkelried reißt den Revoluzzern von 1918 erbarmungslos die Maske vom Gesicht und zeigt sie dem deutschen Volk in ihrer erbärmlichen Menschlichkeit. Was übrig bleibt, sind alles andere als „Staatsmänner" — kleine, egoistische Kreaturen waren es, die Deutschland mit Schande, Not und Elend beluden. Wenn ein Mann berufen ist, die Zeit des Krieges in der Heimat in die Erinnerung zurückzurufen, dann Unger-Winkelried. Er weiß die Geschichte hinreißend und lebendig darzustellen und spart keineswegs an beißender und vernichtender Kritik. Das Buch sollte in die Hand jedes Deutschen, vor allen Dingen aber der Menschen, die einst den Verführungskünsten internationaler Mächte erlegen waren und sich in die Volksgemeinschaft zurückgefunden haben.

Friedrich Behn: Altnordisches Leben vor 3000 Jahren. (Verlag J. F. Lehmann, München. RM. 3.—.)

Ein kleines Buch, das uns an Hand von 40 Bildtafeln ein schönes Bild von dem Leben und der Kultur unserer germanischen Vorfahren gibt. Eine norwegische Küstenlandschaft und ein Ausschnitt aus der jütischen Heide mit Grabhügeln der Bronzezeit führen uns in jene Welt ein. Modellfiguren der bronzezeitlichen Menschen, ihre in einfachem, aber höchst kunstreichem Stil gehaltenen Schmuck- und Gebrauchsgegenstände werden uns gezeigt.

Weitere Gegenstände erzählen von ausgedehntem Handel, Schiffsdarstellungen geben Auskunft über den Stand der Schiffahrt; Beile, Lanzenspitzen, Schwerter, Schild und Helme über das Wehrwesen. Felsbilder und Musikinstrumente lassen auf ein hochentwickeltes Kunstwesen schließen. Sonnenscheiben erzählen von der Religion und Särge und Urnen vom Grabwesen und Totenkult der alten Germanen.

Es ist ein lehrreiches Werk, das einen immer wieder von neuem zu eingehender Betrachtung anregt und das seinen besonderen Wert durch eine kurze, aber gehaltvolle Einleitung von Friedrich Behn erhält. -s-

Standesamtliche Nachrichten

Verkündete

Februar-März 1936:

Drogist Heinrich Schäch u. Elsa Götz
Kaufmann Emil Frey u. Magdalene Löser
Kaufmann Johann Rudolf u. Elisabeth Werle
Kernmacher Jos. Bukowski u. Ling Maier
Kaufmann Artur Stumpf u. Luise Senk
Maler Friedrich Mayer u. Erna Kraus, geb. Kaßler
Journalist Hermann Schumann u. Karolina Maisch
Modellschreiner Johann Bleeck u. Maria Volk
Rentenempf. Adolf Meintel u. Elisabetha Götz
Arbeiter Hermann Saltzer u. Josephine Rickert
Felix Schwab, Eisendreher, u. Elisabetha Dick
Bäckermeister Gustav Galm u. Elisabeth Heller
Autoschlosser Hermann Lorch u. Julie Heinschink
Kellner Paul Lock u. Hedwig Lippert
Schneider Edwin Schätzle u. Anna Kurz
Kaufm. Wolfgang Busch u. Katharina Kruppenbacher
Schuhm. Hch. Breitenberger u. Frieda Sammet
Organisator Ernst Baumann u. Hedwig Kaiser
Arbeiter Karl Kümmerer u. Lydia Gönnawein
Schlosser Andreas Mayer u. Emma Helmle
Werkzeugmacher Rudolf Tautz u. Anna Mischon
Schlosser Paul Reicher u. Johanna Schers, geb. Katz
Kfm. Johannes Wildner u. Erika Eppelsheim
Kaufmann Alfred Schönig u. Charlotte Beyer
Zahnarzt Dr. med. Friedrich Warner u. Gertrud Seidel
Dipl.-Ing. K. Bloch u. Johanna Bidlmaier, geb. May
Uhrmacher Hermann Höfflin u. Elsa Scheffel
Postbetr.-Arb. Karl Steppan u. Frieda Weber
Kaufmann Johann Häring u. Mathilde von Zastrow
Eisendreher Johannes Hillenbrand u. Anna Mantel
Kraftwagenf. Georg Lange u. Anna Reinhard
Dipl.-Volkswirt Dr. oec. Wilh. Aufsner und Irmgard Thron
Kraftwagenf. Friedrich Hoffmann u. Charlotte Bachmann, geb. Zipperich
Bäcker Nikolaus Huber u. Elisabeth Ackermann
Bankbeamter Wolfgang Haveland u. Marg. Spitzbarth
Dipl.-Ing. Peter Urban u. Grete Fischer
Ing. Friedrich Schaber u. Berta Fischer
Arbeiter Heinrich Friedel u. Luise Berg
Bankbeamter Friedrich Heupel u. Franziska Häfele
Eisendreher Karl Weindel u. Mathilde Deiwald
Bankbeamter Otmar Brandenburger u. Anna Würth
Arbeiter August Sommer u. Elise Hild, geb. Wedekeser
Arbeiter Julius Herd u. Maria Lehmann
Kaufmann Anton Scherer u. Berta Müller
Kaufmann Heinrich Zimmermann u. Frieda Menger
Glasschleifer Julius Tlochon u. Elsa Vogel

Getraute

Februar-März 1936:

Arbeiter Otto Friedel u. Frieda Hein
Elektro-Ing. Willy Deck u. Frieda Hock
Schneider Maximilian Sturm u. Maria Altenstetter
Kaufmann Roland Spiegel u. Erika Leitmann
Maschinenschlosser Karl Tahlmann u. Elisab. Gauer
Elektromeister Karl Rohr u. Hildegard Stiegler
Arbeiter Joseph Beutel u. Maria Gaßmann
Kaufmann Johannes Liedscher u. Toni Steinmann
Former Karl Faigle u. Rosa Hahn
Schlosser Adolf Hufnagel u. Erna Riegler
Ing. Friedrich Heubling u. Auguste Kinzinger
Meyger Adolf Ungienk u. Gertrud Sponagel
Schiffer Heinrich Engiert u. Karolina Meyger
Arbeiter Edward Haegel u. Frieda Burri
Arbeiter Ernst Kleiner u. Anna Schmitt
Kaufmann Jakob Rade u. Sofie Schmitt
Kaufmann Willi Hartlieb u. Frieda Berle
Monteur Anton Gramlich u. Hedwig Meßler
Kraftwagenführer Martin Schärle u. Anna Kronmüller
Kfm. Paul Hoffelder u. Paulina Linnenwisser
Klavierbauer Robert Schrör u. Marie Franz
Buchhalter Albert Neckermann u. Kath. Hoffelder
Kfm. Karl Wittwer u. Margarete Boß, geb. Grengel
Vertreter Alexander Lehmann u. Elfriede Hartz
Schlosser Friedrich Emil Reis u. Frieda Haun
Arbeiter Karl Eblinger u. Anna Röhnlein
Bäckermeister Hermann Metzger u. Elsa Ernst
Kraftwagenf. Eugen Walter u. Franziska Kehle

Die billigen und guten **Trauringe** nur von **Joh. Klein, Waldhofstr. 6**

Glücklich? Jawohl durch **Möbel von E 3,11 Dietrich E 3,11** Bitte genau auf Namen achten!

Karl Karolus, G 2,12 Trauringe, Uhren, Gold- und Silberwaren

Schön ist ein Zylinderhut oder ein Klapphut 9.- 10.- 12.- 14.- usw. **FLEINER-HÜTE** D 2,6 (Dippel Nachf.) D 2,6

Warme **Unterwäsche Strümpfe Strickwesten Handschuhe** bei **Daut F 1, 4**

Ihre Schuhe strecken u. weiten (bis 2 Nummern) nach neuestem Verfahren in der **Sohlerei Schmelcher** Langerötterstraße 28

Braut-Ausstattungen Federbetten Matratzen und Daunendecken liefert seit 40 Jahren in bewährter Qualität Spezialhaus **Weidner & Weiss** Mannheim (Kunststraße) N 2, 8 Auch gegen Ehestandsdarlehen

MANNHEIMER BILDERHAUS Wilhelm Ziegler Werkstätte für moderne Bildrahmung. Gemälde und ungerahmte Bilder für Geschenke geeignet. H 7, 31 Tel. 26530

Blumen das schöne Geschenk in großer Auswahl vom Blumenhaus **Karl Assenheimer jr.** O 2, 9, Kunststraße, Tel. 22821

Herrmann EMIL MANNHEIM • STAMITZSTR. 15 Manufakturwaren - Konfektion - Aussteuer-Artikel

Kinderwagen Klappwagen **Reichardt** F 2 MARKTSTR.

GOLD PFEIL 06,3 Ecke 06,3 Ecke **LEDERWAREN Walter Steingrobe**

Photo-Artikel Arbeiten 1. Photo-Haus C 2, 15 **Kloos**

Rohküche 79.- Reichsmark Prospekte gratis! **H. Baumann** Möbellager, U 1, 7 Breitestr. (im Hof a. d. Kirche)

Strickkleider von **Weczera** Mannheim O 3, 4a Ludwigshafen Bismarckstraße 49

Zum Umzug u. Frühjahrsputz alle notwendigen **Putz- u. Scheuermittel** aus der **Schloß-Drogerie** L 10, 6

Neuer Medizinalverein Mannheim R 1, 2-3 Gegr. 1899 R 1, 2-3

Diese Krankenkasse für Familien- und Einzel-Versicherung leistet volle Vergütung für **Arzt** (einschl. Operation), **Arznei u. Zahnbehandl.**

Hohe Zuschüsse zu Krankenhaus u. sonstigen Heilmitteln; **Wochenhilfe u. Sterbegeld**

Volksgenosse! Hier bist Du wirklich versichert!

Auskunft wird erteilt vom Hauptbüro **R 1, 2-3** Tel. 211 71 und Vorortstellen

Geborene

Februar-März 1936:

Landwirt Karl Jakob Reiber e. S. Karlheinz Adolf
Maschinentechn. Albert Friedrich Alf. Götz e. S. Norbert Viktor Albert
Maschinenschlosser Peter Neff e. S. Richard
Spengler Teodor Treber e. T. Charlotte Pauline
Kondukt. Helmut Lutz e. S. Horst Gottfried
Kfm. Peter Wilhelm Bartz e. T. Gudrun Ermeltine
Maurer Karl Kaufmann e. S. Karl Friedrich
Lackierer Adam Alois Seewald e. S. Werner
Dekorateur Fritz Ernst Hartnagel e. T. Geraldine Rosemary
Lehrer Richard Baumann e. S. Lutz Hans Andreas
Artist Matthias Richarz e. S. Rolf Heinrich
Schreiner Ludwig Hauck e. T. Elisabeth Maria Cäcilia
Landhausgr. Friedrich Walther e. S. Willi Heinrich
Maschinist Otto Ernst Kaiser e. S. Günther Fritz
Hilfsarbeiter Karl Bauer e. S. Werner Gg. Heinrich
Bilanzbuchhalter Otto Molitor e. S. Otto
Städt. Angest. Hans Müller e. S. Horst Eduard
Kontrollangest. Alfred Seifert e. T. Edith Christa Mar.
Schlosser Friedrich Ludwig e. T. Anita Maria
Fuhrmann Kaspar Götz e. T. Liselotte
Reisender Erich Himmel e. T. Inge Maria Johanna
Kraftwagenf. Erw. Ludwig Leßler e. T. Doris Ingr.
Kaufmann Karl Müller e. S. Karl Heinz
Hilfsschlosser Artur Karcher e. T. Anna Maria
Kellner Albert Heinz Kraft e. S. Albert Alexander
Bäcker Johannes Hammon e. S. Werner Karl Christian
Dekorateur August Friedrich Fritz e. T. Renate
Bäcker Oscar Weiland e. T. Renate
Telephonist Franz Karl Friedmann e. S. Peter Dieter
Lehrer Hermann Schaum e. S. Karl Adalbert
Polizeihauptwachtmeister Jakob Karl Hepel e. S. Erich Wolfgang
Arbeiter Artur Möhmann e. T. Maria Elisabeth
Musiker Otto Jakob Adolf Schönig e. S. Gerhard
Lehramtsassessor Dr. phil. nat. Otto Julius Rebel e. S. Karl Heinrich Gerhard
Bertreter Georg Rauch e. T. Eleonore Ingeborg
Zeichenlehrer Albert Faller e. T. Waltraut
Kfm. Otto Karl Wachter e. T. Hedwig Helene
Dipl.-Ing. Hans Wilhelm Schmidt Dr.-Ing. e. T. Ursula Elisabeth Martha
Fuhrmann Karl Oskar Schreiweis e. S. Klaus Karl
Kraftwagenf. Karl Jos. Pfisterer e. S. Hans Werner
Pfarrer Emil Eugen Wörner e. S. Wolfgang Walter Heinrich Emil Hermann
Reichsb.-Betr.-Assistent Hermann Kehler e. T. Anna Margarete Gesine Dorothee
Eisendreher Karl Koch e. T. Klara Franziska
Bäcker Kurt Jakob Ernst e. S. Eimar Friedr. Eugen
Arbeiter Hermann Bippes e. S. Wilhelm Adolf
Musikleiter Emil Pflaumer e. S. Gerd Wolfgang
Physiker Elektro-Ing. Dr.-Ing. Ludwig Josef Heer e. S. Hanns Jürgen
Apotheker Gustav Emil Lothar Fink e. T. Anneliese Paula
Arbeiter Ferdinand Bühler e. S. Kurt Ludwig
Zimmermann Karl Doermann e. T. Erika Helene
Kaufmann Heinrich Treks e. S. Klaus Peter Georg
Städt. Arbeiter Karl Türrwang e. T. Ebeltraud Marga
Polsterer Georg Stohner e. T. Agnes
Bäcker Gustav Walter e. T. Eleonore
Elektro-Ing. Helmut Bucher e. S. Wolfgang Helmut

Gestorbene

März 1936:

Kaufmann Georg Grimbs, 32 J. 4 M.
Marg. Schubert, geb. Trapp, Witwe des Tünchers Johann Schubert, 40 J. 7 M.
Karolina Faul geb. Ziegler, Witwe des Gastwirts Johannes Faul, 73 J. 6 M.
Gerd Heini Schneider, 6 Mon.
Gastwirt Johann Valentin Schobert, 67 J. 5 M.
Lehrling Emil Roth, 15 J. 10 M.
Silberschmiedmeister Otto Albert Kirby, 56 J. 10 M.
Postinsp. a. D. Franz Schäfer, 65 J. 2 M.
Frieda Schenkel, geb. Sponagel, Ehefrau des Arbeiters Johann Philipp Schenkel, 65 J. 11 M.
Charlotte Benzinger, geb. Kleinhans, Ehefrau des Maurers Jakob Benzinger, 66 J. 2 M.
Maria Scholastika Metz, geb. Graf, Ehefrau des Bauarbeiters Joseph Metz, 52 J. 1 M.
Elise Schaefer, geb. Schäfer, Witwe des Gastwirts Franz Schaefer, 78 J. 9 M.
Led. Gastwirtsangest. Amalia Schuhmann, 61 J.
Maria Barbara Ludin, geb. Horbach, Witwe des Kaufmanns Karl August Ludin, 73 J. 2 M.
Amalia Stumme, geb. Siebert, Ehefrau des Kaufm. Hch. Friedrich Wilhelm Stumme, 54 J. 10 M.
Kassenaufs. a. T. Lud. Wilh. Sadner, 62 J.
Maschinist a. D. Karl Friedr. Max Kirchner, 73 J. 3 M.
Rosemarie Barbara Hillenbrand, 7 M.
Rudolf Fred Reitz, 11 Tg.
Witw. Augustina Schuhmacher, geb. Jennrich, Witwe des Arb. Georg Schuhmacher, 53 J. 11 M.
Straßenbahnoberschaffner a. D. Phil. Rebel, 66 J. 8 M.
Led. Metzger Jakob Ritter, 58 J. 7 M.
Anna Franziska Reber, geb. Krämer, Witwe des Schmieds Joseph Reber, 45 J. 3 M.
Konditor Jos. Severin Baumgärtner, 33 J. 8 M.
Hans Werner Pfisterer, 22 Std.
Led. Student Horst Stumpf, 22 J. 3 M.
Maria Sophie Hilbert, geb. Hemberger, Ehefrau des Schlosser Karl Hilbert, 28 J. 10 M.
Kaufmann Julius Weiß, 65 J. 7 M.
Schneider Georg Germann, 70 J. 6 M.
Margareta Christina Kömpf, geb. Bieber, Ehefrau des Schlossers Christian Peter Aug. Kömpf, 43 J. 10 M.
Hans Cretzeli, 12 J. 3 M.
Else Leonore Schäfer, 9 Mon.
Maurer Jakob Müller, 65 J. 8 M.
Drehermeister Ludwig Göttel, 65 J. 7 M.
Kaufmann Leonhard Waßmann, 76 J. 5 M.
Agnes Stohner, 10 Std.
Led. Kaufmann Josef Kirner, 57 J. 9 M.
Pol.-Komm. a. D. Titus Strittmatter, 74 J.
Direktor Friedrich Herm. Emil Hieronymi, 64 J. 11 M.
Sophie Nestler, geb. Sauerbeck, Witwe des Kaufm. Friedrich Nestler, 88 J. 6 M.
Frieda Klara Maria Feodora Kahen, geb. Schwermer, Ehefrau des Oberhausekr. i. R. Friedrich Wilhelm Kahen, 56 J. 4 M.
Led. Rentenempf. Christiane Heckel, 70 J. 6 M.
Luise Seitz, geb. Bauer, Ehefrau des Zollinsp. a. D. Johann Seitz, 58 J. 4 M.

Doppelte Freude am Kind durch zweckmäßige hübsche **Kleidung** u. **Ausstattung!** In schöner Auswahl finden Sie garniert. Korbwagen Kinderbettchen und Wickelkommoden Torfmull-Bettung bei **Weidner & Weiss** Mannheim, Rathausbogen 70-71

Arbeiter-Hemden eigene Anfertigung **Adam Ammann** Qu 3, 1 (70650) Tel. 237 89 Spezialhaus für Berufskleidung

Zur **Konfirmation** Wäsche Handschuhe Schleifchen Hosenträger Socken und Strümpfe **Karl Lutz, R 3, 5a**

Hörst Du gern Ernstes, oder Helleres oder 'nen Walzer von Strauß! So kauf Dir 'nen Rundfunk im **Radio-Spezialgeschäft Wilh. Fütterer** Rosengartenstraße 1 Telephon 434 10

Zur Konfirmation Hemden, seidene Unterkleider u. Schlüpfer, Strümpfe, Socken — Preiswerte Geschenke — **E. Reichrath** Wäsche und Wollwaren Meßplatz 9

Gampe-Uhren Optik Meerfeldstraße 26 - Tel. 25703 Lieferant der Krankenkassen

Mannheimer **Großwäscherei Karl Kratzer** 20955K Weißwäscherei, Gardinenspannerei, Industrie-Wäscherei (Putzlöscherei) M'heim., Hochuferstr. 34 Tel. 53002

Die besten Qualitätsmöbel liefert Möbelhaus Lindenhof **E. Trabold, Meerfeldstr. 37**

MARCHIVUM

Ertragreicher Beerenobstbau in den Hausgärten

Sachgemäße Anpflanzung sichert den Erfolg / Pflanzung kann im Herbst oder im Frühjahr erfolgen

Die Beerenfrüchte aller Art erfreuen sich außerordentlicher Beliebtheit. Beerenobst sollte in keinem Hausgarten fehlen. Wegen seinem guten Geschmack und seiner vielseitigen Verwendungsmöglichkeit wird es von den Hausfrauen sehr geschätzt und gibt bei der Ueberführung in Dauerform vorzügliche Erzeugnisse. Für die gartenmäßige Kultur kommen folgende Beerenobstsorten in Betracht: Johannisbeere, Stachelbeere, Himbeere, Brombeere und Erdbeere.

Anpflanzung und Pflege

Die Johannisbeere: Gute Sorten sind die Rote Versailler oder Rote Kirsch-Johannisbeere, Fays Fruchtbeere, Rote Holländische, Weiße Holländische, Langtraubige Weiße, Schwarze Traube und Goliath. Die Pflanzen bezieht man am besten aus einer guten Obstbaumschule. Johannisbeeren verlangen zum guten Gedeihen tiefgründigen, genügend feuchten Boden und möglichst freien Standort; im leichten Halbschatten liefern sie noch annehmbare Erträge. Die Pflanzung kann im Herbst oder Frühjahr erfolgen. Vor der Anpflanzung ist der Boden gut vorzubereiten. Wenn Einzelsträucher gepflanzt werden sollen, müssen Pflanzlöcher von 50 Zentimeter Breite und 40 bis 50 Zentimeter Tiefe ausgehoben werden. Bei plantagenmäßigem Anbau ist es vorteilhafter, das ganze Land vorher zu rigolen. Bei der Pflanzung kommen am besten zwei- bis dreijährige Büsche zur Verwendung. Die Entfernung soll bei gartenmäßiger Kultur nicht unter 1,20 Meter betragen. In größeren Beerenobstanlagen wählt man vorteilhafter einen Abstand von 2 bis 2,50 Meter. Nach der Pflanzung erfolgt der Rückschnitt der Sträucher. Man kürzt die einjährigen Triebe auf zwei Drittel ihrer Länge. Im folgenden Frühjahr erfolgt nochmals ein geringer Rückschnitt zum Ausgleich der Triebe. Nach drei bis vier Jahren setzt das Auslichten der Sträucher ein. Dabei wird immer das älteste Holz zuerst entfernt. Mit zunehmendem Alter, sobald die Triebkraft nachläßt, ist eine Verjüngung erforderlich.

Gute Bodenbearbeitung im Laufe des Winters durch Umgraben oder Pflügen, im Sommer durch mehrmaliges Bearbeiten mit der Hacke, vor allen Dingen freihalten von Unkraut, ist ebenfalls notwendig. Außerdem ist eine gute Düngung erforderlich. Alle Beerenobstarten verlangen viel Nährstoffe. Nur bei guter Düngung liefern die Sträucher einen guten Ertrag. Zweckmäßig düngt man alle drei bis vier Jahre mit Stallmist, dazwischen mit künstlichem Dünger. Derart unterhalten bleiben Johannisbeeren 18 bis 20 Jahre ertragsfähig.

Die Stachelbeere

Gute Sorten sind: a) rotfrüchtige — Rote Triumph-Beere, Rote Preisbeere; b) gelbfrüchtige — Hönings Früheste, Früheste Gelbe c) weißfrüchtige) Weiße Volltragende, Weiße Triumphbeere; d) grünfrüchtige — Grüne Flaschenbeere, Beste Grüne, Hellgrüne Samtbeere. Der Stachelbeerenstrauch hat etwa die gleichen Ansprüche wie der Johannisbeerstrauch; auch sind bei der Pflanzung, Pflege und Düngung dieselben Gesichtspunkte zu beachten. Stachelbeeren werden häufig als wurzelechte Sträucher mit einem Stämmchen von 25 bis 30 Zentimeter Höhe gezogen, um bessere Bodenbearbeitung zu ermöglichen. Das Auslichten bzw. Verjüngen der Sträucher muß sehr sorgfältig durchgeführt werden, da zu dichte Sträucher bald im Ertrag nachlassen und die Pflückarbeit erschweren.

Die Himbeere

Gute Sorten sind: Preußen, Deutschland, Goliath, Lloyd George. Als gelbfrüchtige Sorte ist die Gelbe Antwerpener zu empfehlen. Himbeeren werden in Reihen von 2,20 bis 1,50 Meter bei 0,60 bis 0,80 Meter Abstand in den Reihen gepflanzt. Bei der Pflanzung, der gute Bodenbearbeitung vorausgehen muß, werden kräftige, einjährige Ruten oder Ausläufer verwendet. Sie werden ganz kurz auf 3 bis 4 Knospen zurückgeschnitten, damit die Knospen am Wurzelhalse lebhaft austreiben und kräftige Ruten bilden können, die schon im nächsten Jahre nennenswerten Ertrag bringen. Die Pflanzen werden an eigens hierzu gespannten Drähten angeheftet. Die laufenden Kulturarbeiten bestehen in guter Bodenbearbeitung und Düngung. Eine Düngung mit gutverrottetem Stallmist gegen Ausgang des Winters, macht sich in jedem Falle bezahlt. Die abgetragenen sowie die überzähligen Ruten werden alljährlich nach der Ernte oder im Laufe des Winters derart entfernt, daß an jedem Strauch nur 4 bis 6 stehenbleiben. Die Himbeere ist als Frucht überall sehr begehrt und macht sich bei einigermaßen günstigen Bodenverhältnissen gut bezahlt. Himbeeranlagen sind 15 bis 18 Jahre ertragsfähig.

Die Brombeere

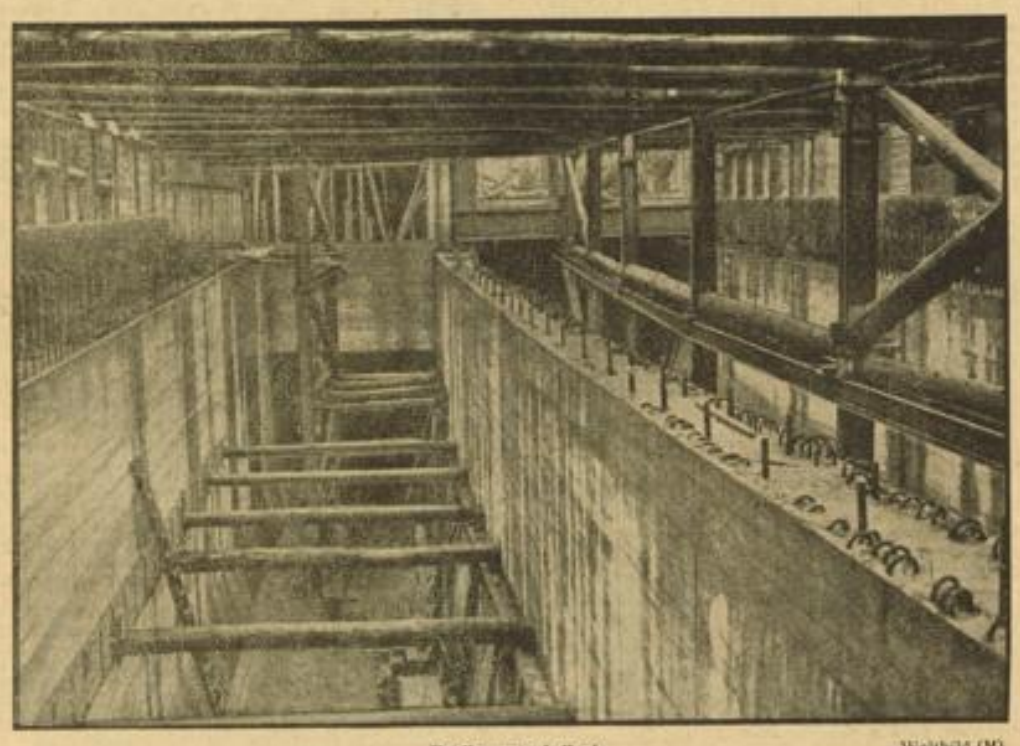
ist eine Obstart, die bei uns noch nicht die Beachtung gefunden hat, die sie verdient. Besonders empfehlenswert sind die großfrüchtigen amerikanischen Sorten: Mammut, Philadelphia, Wilson jun., außerdem Samtbrombeere und Lucretia. Die Vermehrung erfolgt durch Ableger, Ausläufer und Wurzelstücke, zuweilen durch Teilung. Die Kultur ist äußerst einfach, so daß darüber weiter nichts zu sagen ist.

Die Erdbeere

ist ihres guten Aromas wegen die beste aller Beerenarten. Empfehlenswerte großfrüchtige Sorten sind: a) frühe — Deutsch Evern, Laxtons Noble, Sieger; b) mittelfrühe — Jucunda, Aprikosa, Oberschlesien, Königin Luise, Rotkäppchen; c) späte — Madam Moutot, Späte von Leopoldshall, Wunder von Köthen. Von den kleinfrüchtigen Monatserdbeeren, die sich besonders für Rabattanpflanzungen und Wegeeinfassungen in Hausgärten eignen, sind empfehlenswert: Ruhm von Döberitz, Ruhm von Mackorn. Gute weißfrüchtige Sorten sind: Schöne Meißnerin und Weiße Rankenlose. Die Vermehrung der Erdbeeren erfolgt durch Ausläuferpflanzen. Man wähle die erste Rankenpflanze vom Mutterstocke guttragender Pflanzen und trenne sie ab, wenn sie bereits neue Wurzeln gebildet haben. Mitte Juli bis August. Verschulte (pikierte) Pflanzen sind am besten. Die Pflanzung kann Mitte August bis Mitte September oder in zeitigem Frühjahr erfolgen. Das Land muß durch gute Bodenbearbeitung und Vorratsdüngung vorbereitet werden. Bei Großkulturen sieht man von der Beeteinteilung ab und pflanzt hier in Reihen von 80 bis 100 Zentimeter Abstand bei 25 bis 30 Zentimeter Entfernung in den Reihen. Im Hausgarten werden Beete von 1,20 Meter eingeteilt und mit 3 Reihen bei 40 bis 50 Zentimeter Abstand im Verband bepflanzt. Laufende Kulturarbeiten sind: Bedecken der Beete mit kurzem Dünger bei Eintritt des Frostes. Hacken der Kulturen im Frühjahr. Unterlegen der Früchte mit Holzwolle, um sie vor Beschmutzung zu schützen. Abranken und säubern der Beete nach der Ernte. Hierbei werden gleichzeitig die jungen Pflanzen gewonnen und der Boden gelockert. Je nach Sorte und Pflege der Erdbeere können die Kulturen verschieden lange Lebensdauer haben. Aus diesem Grund wird sich eine gute Pflege der Erdbeerkulturen immer bezahlt machen.

Die Ernte des Beerenobstes muß bei trockenem Wetter erfolgen. Für den Versand bestimmte Früchte werden möglichst früh morgens gepflückt, so lange es noch kühl ist; man pflückt in Spankörbe, die 8 bis 10 Pfund fassen. Erdbeeren werden in kleineren Körbchen von 4 bis 5 Pfund Inhalt, unreife Stachelbeeren dagegen in große Versandkörbe oder Steigen gepflückt.

Herren-Moden **Klemm** O 4, 17 Kunststraße
zeigt *Frühjahrsneuheiten*



Berlin unterirdisch Weltbild (M)

Blick in die im Bau befindlichen Tunnelschächte für die Nord-Süd-S-Bahn in der Luckenwalder Straße.

Bauernhof eingeäschert

Säckingen, 13. März. Am Mittwochmittag fiel das landwirtschaftliche Anwesen und Wohnhaus des Pächters Mühlethaler einem Brand zum Opfer. Während das Vieh gerettet werden konnte, wurden die großen Getreide- und Futtervorräte von dem Feuer vernichtet. Der Dachstuhl des Wohnhauses stürzte ein, die drei Stockwerke wurden durch die Wassermassen schwer in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden ist sehr erheblich.

Gefängnis für Sittlichkeitsverbrecher

Karlsruhe, 12. März. Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den vorbestraften verwitweten Heinrich Friedrich Zeh aus Weingarten wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an minderjährigen Mädchen, zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren, sowie drei Jahren Ehrverlust.

Osterfahrt des Jungvolks Bann 1/112

Neckarzimmern, 13. März. Der Jungvolkbann 1/112 mit dem Sitz in Neckarzimmern wird auch dieses Jahr wieder sein Ostergeländespiel durchführen. Der Jungbann 1/112, der 400 Pimpfe stellt, wird zusammen mit dem Bann 2/112, der 1000 Pimpfe stellt, nach Rothenburg o. d. T. ziehen. Am Montag, 30. März, findet ein großer Appell statt, bei dem eine Reihe Führerernennungen bekanntgegeben werden.

Saarpfalz

Aufklärung eines Mordes

Bliesransbach, 13. März. Im Februar 1932 war der Jagdaufseher Keßler aus Bliesransbach auf einem Reviergang von unbekannten Tätern erschossen worden. Eine Aufklärung dieser Angelegenheit war bisher trotz aller Bemühungen nicht möglich gewesen. Die eifrigen weiteren Nachforschungen haben jetzt dazu geführt, daß der Drilling, aus dem der tödliche Schuß abgegeben worden ist, ausfindig gemacht wurde. Auf Grund des Ergebnisses der Ermittlungen wurden zwei Personen, die schon früher einmal verhaftet worden waren, erneut in Haft genommen.

Auflösung der Pfalzwein-Werbestelle

Neustadt a. d. H., 9. März. Da die Landesbauernschaft Saarpfalz in Zukunft die Pfalzweinwerbung im Rahmen der eigenen Organisation durchführen wird und die Werbetätigkeit für den Pfalzwein bereits seit geraumer Zeit aufgenommen hat, wurde die Auflösung der bisherigen Pfalzwein-Werbestelle, die dem Landesfremdenverkehrsverband angeschlossen war, beschlossen.

Zum Wahlleiter ernannt

Saarbrücken, 13. März. Der Reichsinnenminister Dr. Frick-Berlin hat zum Wahlleiter des Wahlkreises 27 des Gaues Saar-Pfalz Regierungsdirektor Binder und zu seinem Stellvertreter Regierungsrat Bohlenschläger ernannt.

Schwarzwälder Spinnstubenromantik

Das Spinnrad im Wandel der Zeit / Die Räder schnurren wieder

Durch dämmerige Schwarzwaldstuben schnurrt das Spinnrad. Geschickte Finger drehen den Faden. Garnrollen wandern zum dörflichen Weber — heute noch —, und aus bäuerlichem Fleiße wird handfestes Weißzeug. Linnen in Truhen und Kisten, der Stolz der rechten und aufs Wohl ihres Haushaltes bedachten Bäuerin.

Um manche bäuerliche und kleinhäusliche Arbeitseinrichtung und um manches Gerät ist es heute, im Zeitalter der Maschine und des Motors, etwas Eigenes. Man sieht ihnen in vielen Dingen den Werdegang, die Entwicklung heute noch an und vermeint, noch feststellen zu können, wie sie sich in der Hand geschickter Werkleute und Bauern geformt und verändert haben. Alles an ihnen ist ebenso einfach, als zweckmäßig und praktisch eingerichtet, herb die Zurichtung und doch da und dort künstlerischen Eigenwillen und schöpferischen Gestaltungsdrang des dereinstigen Verfertigers verratend.

Ist das landläufige Bauernhaus im allgemeinen eine Fundgrube solch alter Dinge und Werkzeuge, so ist es der Schwarzwaldhof im besonderen. In einer Ecke steht eine alte Schnitzbank, auf der von altersher grobes Holzgerät mit dem Schnitzmesser zugerichtet wurde. Eine kleine Bewegung mit dem Fuß — und schon reißt sie ihr ungefüges Maul auf, um gesättigt wieder zupacken zu dürfen. Hinter dem Hof wölbt sich ein mächtiger alter Trog, in dessen Oeffnung ein schweres Steinrad rollt. Es ist die alte Obstmahlmühle, die weiß Gott wie alt ist. Aber kein häusliches Gerät verbindet die Gegenwart so innig mit der Alten, weit zurückliegenden Vergangenheit, wie gerade das Spinnrad. Zu allen Zeiten stand das Spinnrad im Schwarzwald in hohem Ansehen. Das Sprichwort: Selbst gesponnen, selbst gemacht — ist die beste Bauerntracht, hat wohl kaum irgendwo derartig Heimatberechtigung, wie gerade hier, im weitfernen Bauernhof, dessen Menschen heute noch — und früher noch viel mehr — auf eigenes Können und eigene Geschicklichkeit angewiesen sind.

Das Spinnrad hat nun glücklich ein Alter von vierhundert Jahren erreicht. Diese Feststellung ist in einem Augenblicke besonders interessant, der inmitten einer Zeitwende steht, die mit Altem, Wohlüberliefertem in weitestem Sinne zu brechen bereit ist und neue Dinge, denen das Gehaste und Gejage der geldwertenden Zeit Inbegriff aller Eigenschaften ist, an ihre Stelle setzt. Gesponnen wurde wohl sicher schon vor der Erfindung des Spinnrades, denn die zum Teil hochqualifizierten Gewebe der damaligen Zeit setzen auch eine ebensolche Herstellung des Webefadens voraus. Die Arbeit des Spinnens mit der Handspindel war sicher sehr mühselig und — da sie viel Zeit erforderte, — ebenso teuer. Frauen und Kinder mußten sich mit der Verarbeitung von Wolle und Flachs zum Webfaden gründlich plagen.

Da hat vor rund 400 Jahren der Steinhauer und Bildschnitzer Johann Jürgens zu Wolfenbüttel, einem kleinen Ort in der Nähe Braunschweigs, das Wunder vollbracht und hat nach mannigfacher Bastelei und vielen Versuchen eine Spinnvorrichtung fertiggestellt, bei der man mittels eines Tretrades bessere, schnellere und weniger kostspielige Arbeit verrichten konnte. Ziemlich rasch hatte sich die Erfindung des praktischen Braunschweigers die Welt erobert. Und wenn nach seinem Tode Neider behaupteten, die Nürnberger hätten bekanntlich alles fertig gebracht und könnten, hätten schon 100 Jahre früher Spinnräder gemacht, so ist ihnen vielleicht insofern ein Irrtum unterlaufen, als sie die späteren Spinnräder mit den Haspeln verwechselten, die schon früher zum Aufwinden von Fadengarn verwendet worden sein sollen. Der Erfinderruhm von Johann Jürgens dürfte durch diese Einwände kaum beeinträchtigt werden. In seinem Heimatorte, und zwar an der Stelle, wo er gewohnt hatte, stand bis in die neueste Zeit ein Wirtshaus, das den Namen „Zur Spinnstube" führte und als äußeres Zeichen einen Schildarm, auf dem ein Spinnrad abgebildet war, in die Gasse hinausstreckte. Manches mag der Zeitraum von 400 Jahren am Spinnrad des Johann Jürgens verändert haben. Betrachtet man aber in einer Bauernstube eines der alten, wohlgefügten Spinnräder in seiner einfachen und doch so zweckdienlichen Ausführung, so könnte man wohl verstehen, daß eine geschickte Bastelhand das Ganze ohne weiteres nachzumachen sich unterfangen könnte.

Ein Geburtstag feiert sich doppelt schön, wenn der Jubilar, dessen Ehrentag man festlich begeht, in der Mitte der Feiernden weilt und vor allem sich noch guter Gesundheit erfreut. Beim lieben, alten Spinnrad ist dies wohl noch der Fall, wenn es auch einmal eine Zeit gab, in der man das Spinnrad beinahe nur noch in Museen und künstlich zusammengestellten Bauernstuben finden konnte. Da und dort — besonders in den Bauernhöfen — standen noch die Spinnräder in irgend einer Speicherkammer, spinnwebüberzogen fristeten sie hier ein beinahe vergessenes Dasein. Fabriken lieferten ja die fertigen Gewebe zu einem Preis, der die Mühe und Arbeit für das „Selbstgesponnene" in keiner Weise mehr rechtfertigte. In den Maschinensälen schnurrten Spinnmaschinen, rasselten automatische Webstühle und sangen gemächlicher, langsam schreitender Handarbeit das Sterbelied.

Heute noch lebt das Spinnrad, ist nicht mehr in die Bedeutungslosigkeit zurückgesunken, wie man es vielleicht hätte erwarten können. Die Zeit nach dem Kriege mit ihren mannigfachen und zweifelhaften Ersatzmitteln hat dem Bauersmann, der Bäuerin auch hier die Augen geöffnet, hat sie dazu erzogen, auf gediegene Qualität zu schauen, zu erkennen, daß das Beste immer und allein das Billigste ist. Allwinterlich schnurren an den Abenden in den gemütlich warmen Bauernstuben der Schwarzwaldhöfe die Spinnräder wieder. Blendendweiß — von einem farbenfrohen Band umwunden — hängt die Wolle- oder Hanfmenge an der „Kunkel", dem hohen Schaft des Spinnrades. Flinke Finger, die sich im Blechschüsselchen immer wieder netzen, zupfen die Wolle Strich für Strich herunter, das Rädlein schnurrt, und der Faden haspelt sich langsam zu einem dicken Knäuel auf.

Was wäre ein Winterabend im Schwarzwald ohne das monotone, leise singende Geräusch der Spinnräder, das nur übertönt wird vom Plauschen der Erzählerstimmen, die am Spinnabend oder an sogenannten „Lichtgängen" das Wort haben und von Dingen und vom Geschehen alter und neuer Art erzählen, die die Bauersleute interessieren und fesseln. Lange in die Nacht hinein strecken solche Spinnabende ihre geisterhaften Erzählerarme und umschlingen Menschen und Raum mit einem oft beängstigenden Band von Geheimnis und Aberglauben.

Es gab eine Zeit, in der die Tüchtigkeit und das Können der Frau nach ihrer Geschicklichkeit am Spinnrad beurteilt wurde. Wenn auch hier manches sich gewandelt hat, so steht doch heute noch fest, daß eine rechte Bäuerin auch spinnen können muß. Immer noch von der Mutter, der alten Hofbäuerin bringt sie diese Kunst her und hält sie hoch in Ehren. Eine Freude ist es immer, dieser Arbeit zuzuschauen. Und von manchem flinken Mädchen, das heute noch das Spinnrad dreht, kann man dasselbe erzählen, wie es unser unvergeßlicher Johann Peter Hebel vom Spinnlein tut, wenn er sagt:

Nai, lueget doch das Spinnli a, wies zarte Fäde zwirne cha.

Bas G'vatter, mainsch, chasch's au eso? De wirsch mers, trau i, blibe loo.

Es machts so subtil un so neit, i wott nit, aß is z'hasple hätt.

R. F.

MARCHIVUM

Wertpapierhandel unter Druck

Berliner Börse: Aktien leicht nachgebend, Renten gehalten

Die politischen Vorgänge wirkten sich naturgemäß auch heute hemmend auf den Wertpapierhandel aus. Bemerkenswert ist jedoch, daß kaum größeres Angebot vorlag, dieses aber ohne Schwierigkeit untergebracht werden konnte. Immerhin wies die Kursbildung bei dieser Entwicklung rückläufige Tendenz auf. Aus der Wirtschaft vorliegende günstige Meldungen, insbesondere die schon gestern bekannt gegebene weitere Ermäßigung der Arbeitslosenziffer, konnten zwar keinen sichtbaren Einfluß auf die Allgemeinhaltung ausüben, sie dürften aber zweifellos die unverkennbare Widerstandsfähigkeit unterstützt haben. Am Montanmarkt waren nur Hoesch und Rheinstahl mit je minus 1 1/4 sowie Harpener mit minus 1 Prozent stärker gedrückt. Braunkohlenwerte blieben verhältnismäßig gut gehalten, einzelne Kaliaktien, wie Aschersleben und Salzdetfurth, konnten sogar 1prozentige Gewinne erzielen. Am chemischen Markt gaben Farben nur unwesentlich um 1/8 Prozent auf 149 3/4 nach, im Verlauf konnte aber diese Einbuße nicht nur wettgemacht, sondern darüber hinaus eine Befestigung um 1/8 Prozent erzielt werden. Goldschmidt waren weiter gefragt und 1/2 Prozent fester. Das gleiche gilt für die schon seit geraumer Zeit bevorzugten Conti Gummi. Dagegen ermäßigten sich Conti Linoleum und Deutsche Linoleum um je 1 1/4 Prozent. Elektrowerte gingen, sofern überhaupt Notierungen zustande kamen, meist auf Vortagsbasis oder nur wenig darunter um. Siemens, die bekanntlich seit jeher einen engen Markt haben, waren auf kleines Angebot 2 1/2 Prozent schwächer. Von Tarifwerten fielen mit stärkeren Einbußen Rheag (minus 2 1/2), Lieferungen (minus 1 3/4) und HEW (minus 1 1/4 Prozent) auf. Wasserwerk Gelsenkirchen konnten dagegen in Verbindung mit der nachwirkenden Dividendenerklärung 1 Prozent gewinnen. Von den übrigen Märkten hielten sich Kabel- und Draht-, Auto-, Metall- sowie Papier- und Zellstoffaktien knapp behauptet. Bei den Maschinenfabriken ermäßigten sich Schubert u. Salzer um 1 3/4, Berlin-Karlsruher um 1 1/8 Prozent. Von Bauwerten Berger um 1 und Holzmann um 1 1/4 Prozent. Verkehrswerte schwächten sich kaum über 1/8 Prozent ab. Am unnotierten Markt fielen Linke Hoffmann mit minus 4 1/2 Prozent auf. Festverzinsliche Werte lagen bei kleinem Geschäft gehalten. Altbesitz und Umschuldungsanleihe notierten wie am Vortag, Reichsschuldbuchforderungen waren in einigen Fälligkeiten 1/8 Prozent schwächer. Von Auslandsrenten wurden Ungarn angeboten.

Blankotagesgeld erforderte unverändert 3 bis 3 1/4 Prozent.

Gegen Schluß der Börse trat völlige Geschäftsstille ein, so daß nur vereinzelt Kursnotierungen erfolgten. Wesentliche Schwankungen waren dem Verlauf gegenüber nicht mehr zu beobachten. Vereinigte Stahlwerke erholten sich weiter auf 81 1/2. Deutsche Erdöl konnten den im Verlauf erzielten Gewinn von 1/4 Prozent nochmals verdoppeln. Farben schlossen zu 150.

Am Kassamarkt überwogen heute bei weitem Abschwächungen, die jedoch nur vereinzelt über 2 bis 2 1/2 Prozent hinausgingen. So waren Hohenlohe um 4 1/2, Fabrik Flöge um 6 Prozent im Vergleich zum letzten Kurs von 24. Februar und Vereinigte Tucherische Brauereien gegen letzte Notiz um 4 Prozent verringert. Befestigungen fehlten fast ganz. Eine Ausnahme bildeten Pomarth mit plus 3 und Aschaffenburger Bräu mit plus 2 Prozent gegen letzte Notiz. Großbanken lagen allgemein schwächer. Die Veränderungen betrugen 1/8 bis 3/4 Prozent. Etwas stärker gedrückt waren nur Handelsgesellschaft (minus 3/8 Prozent). Von Hypothekenbanken galt das gleiche. Bayerische Hypotheken minus 3/8, Deutsche Centralboden minus 1 und Meininger Hypotheken minus 1/8 Prozent. Von Steuergutscheinen wurde die Fälligkeit 1937 1/4 Prozent niedriger notiert.

Frankfurter Börse: schwächer

Bei Fortdauer der starken Zurückhaltung war die Tendenz am Aktienmarkt weiter etwas schwächer. Von Berliner Seite lagen kleine Verkäufe vor, während sich am hiesigen Platz eher etwas Deckungsbedürfnis zeigte. Daher wiesen auch die Rückgänge selten mehr als 1/8—1 Prozent auf. Am Montanmarkt gaben Klöckner und Rheinstahl jedoch je 1—1/8 Prozent nach, ferner verloren Harpener 1 Prozent, Mannesmann 3/4 und Verein. Stahlwerke 1/8 Prozent. Am Elektromarkt gaben Siemens 1 1/4, Licht u. Kraft 1 und AEG 3/4 Prozent nach. Die Farben-Aktie ging seit langem unter die 150-Prozent-Grenze und notierte mit 149 3/4 (150 1/4). Von Maschinenwerten verloren Daimler 3/4, Eßlinger 3/4 und Mnag 1/2 Prozent. Kunstseide-Aktien gingen bis 3/4 Prozent zurück. Bauaktien blieben behauptet. Leicht rückläufig waren Reichsbahn und Nordd. Lloyd um je 1/4 Prozent, AG für Verkehr ermäßigten sich um 1 Prozent. Etwas höher notierten Metallgesellschaft mit 110 3/4 (110 1/2) und Allgem. Lokal u. Kraft mit 130 (129). Der Rentenmarkt hatte bei behaupteter Tendenz kleines Geschäft. Etwas schwächer zertif. Dollarbonds, 6 Prozent Preußen 61 1/4—61 1/8 (62), 6 Prozent Spargiro 61 1/8—61 1/4 (62 1/4). Mäßig höher lagen Zinsvergütungsscheine mit 93.50 (93.40), Kommunalumschuldung. Späte Schuldbuchforderungen und Reichsaltbesitz lagen unverändert. Von fremden Werten notierten: 4 Prozent Rumänen unv. 5.20, Anatolier 1 und 2 unv. 37 1/4, 5 Prozent Goldmexikaner 13 3/8 (13 1/4).

Im Verlaufe blieb das Geschäft zwar sehr klein, die Haltung war aber widerstandsfähiger und teilweise brachte der Aktienmarkt leichte Erholungen von 1/4—1/2 Prozent. IG Farben 150 1/4 nach 149 3/4, Verein. Stahlwerke 81 1/8 nach 81 1/4, AEG 34 3/4 nach 34 3/8, Aku 48 nach 47 3/4, Hoesch 86 nach 85 1/8 (87), von später notierten Werten lagen Zellstoff-Aktien uneinheitlich, Aschaffenburger 81 1/8 (81), Waldhof 118 (119), Feldmühle 118 1/2 (119). Am Rentenmarkt bröckelten Späte Schuldbuchforderungen und Kommunalumschuldung etwas ab, auch zertif. Dollar-Bonds gingen noch etwas zurück. Goldpfandbriefe und Kommunal-Obligationen lagen unv., Liquidationspfandbriefe und Stadtanleihen notierten uneinheitlich, wobei leichte Rückgänge überwogen. Tagesgeld unv. 3 1/4 Prozent.

Metalle

Berlin, 13. März. (Freiverkehr.) RM für 100 Kilo. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 51.75; Standard-Kupfer, loco 46 nom; Original-Hütten-Weichblei 21.75 nom.; Standard-Blei per März 21.75 nom.; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stationen 20.75 nom.; Standard-Zink 20.75 nom.; Orig.-Hütten-Aluminium 98 bis 99 Proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtstangen 148; Reinnickel, 98—99 Proz. 269; Silber i. Barr. ca. 1000 fein per Kilogr. 37—40 RM.

Getreide

Rotterdam, 13. März. (Anfang.) Weizen: März 4,12 1/4, Mai 5,00, Juli 4,95, Sept. 4,85 — Mais: März 56 3/4, Mai 56 1/8, Juli 55 1/4 Sept. 57 1/4.

Baumwolle

Bremen, 13. März. Mai 1213 Br, 1209 G; Juli 1201 Br, 1199 G, Okt. 1184 Br, 1183 G; Dez. 1185 Br 1183 G. Tendenz: ruhig.

Daumenschraube „Kaufkraft" aufgedreht

„Verdienen" und „Kaufen" im Dritten Reich und vor der Machtergreifung

Es gibt keine Lohnkämpfe mehr, es gibt keine Streikresolutionen und ähnlichen Spuk! Und das Ergebnis? Die Antwort geben nüchterne Zahlen. Trotz der vielgepriesenen Macht der Gewerkschaften war in der Systemzeit das Arbeitseinkommen auf zweifache Weise geschrumpft. Erstens hatte sich die Zahl der Einkommensbezieher infolge der fortschreitenden Arbeitslosigkeit ständig verringert und außerdem waren in dieser Zeit (wenigstens seit 1930) die tariflichen Lohnsätze stufenweise herabgesetzt worden.

Trotzdem die Preise für fast alle Güter des täglichen Verbrauchs immer mehr zurückgingen, hatte sich die Kaufkraft der aus Löhnen und Gehältern bezogenen Einkommen bis 1932 ständig verringert; denn wachsende Arbeitslosigkeit und gesenkte Lohntarife hatten die Summe der gezahlten Löhne erheblich stärker geschwächt als die Preissenkung wieder hätte einholen können. Hier griff die nationalsozialistische Politik mit eiserner Hand ein und erreichte bis 1934 eine Steigerung der Kaufkraft des Arbeitseinkommens um 20 v. H.

Die Summe der gezahlten Löhne und Gehälter, also das Arbeitseinkommen, ist so stark gewachsen, daß seine Kaufkraft trotz leichter Erhöhung der Lebenshaltungskosten jetzt 20 v. H. größer ist als zur Zeit der Machtübernahme.

Mit der Machtergreifung der NSDAP ist es zu Ende mit dem Drücken der Lohntarife. Im Gegenteil! Im Jahre 1934 betrug z. B. der Durchschnittsverdienst eines Kumpels im Braunkohlenbergbau je Schicht 6.54 RM gegen 6.30 RM im Jahre 1926. Der Lebenshaltungsindex betrug 1934 — 121 v. H. der Werte von 1914 gegen 141 v. H. im Jahre 1926. Die Kaufkraft des Schichtlohnes war demnach im Jahre 1934 um 15 v. H. höher als 1926.

Auch die Lebenshaltung der breiten Volksschichten ist recht erheblich gestiegen. Wenn sich das Ausland über die deutsche Lebensmittelnot lustig macht, so sind die Gründe dafür folgende: **In einer Wiener Arbeiterfamilie werden nach den Erhebungen der Wiener Arbeitskammer je Kopf kaum 6 Kilo Butter pro Jahr verzehrt. In Berliner Arbeiterhaushalten werden aber pro Kopf und Jahr fast 12 Kilo Butter verbraucht.** Und wie hat sich der Fleischverbrauch Deutschlands seit 1931 gesteigert! Im Jahre 1934 wurden je Kopf der deutschen Bevölkerung 5 Kilo Fleisch mehr verbraucht als im Jahre 1931. Während im Jahre 1931 in der Zeit der schwarz-roten Sozialpolitik der Fleischverbrauch im Deutschen Reich wesentlich geringer war als vor dem Krieg, ist er heute höher als in der Vorkriegszeit. Der Ueberfluß an Lebensmitteln in unseren Nachbarländern ist also hauptsächlich dadurch zu erklären, daß dort eben die werktätigen Volksschichten ihren Riemen enger ziehen und mit leerem Magen in volle Auslagen schauen müssen. Die Lebensmittelknappheit im Deutschen Reich aber ist u. a. eine Folge davon, daß der Nationalsozialismus es verstanden hat, Arbeit und Einkommen zu schaffen, und daß er durch die Marktordnung ein Steigen der Preise ins uferlose verhindert.

Aufschwung in der Leinenindustrie

Weitere Vermehrung der Flachsanbaufläche / Neue Röstanstalten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 12. März.

Unter den wichtigsten Gruppen der Textilindustrie hat sich die Leinenindustrie in den letzten Jahren am günstigsten entwickelt. Der überaus starke Auftrieb gerade in dieser Textilgruppe erklärt sich einmal daraus, daß Mode und Verbrauchsgewohnheiten sich wieder mehr dem Leinengewebe zugewandt haben, und vor allem auch aus der allgemeinen wirtschaftlichen Belebung, die durch die Aufbaumaßnahmen der nationalsozialistischen Regierung eingetreten ist. Die Produktion an Leinen erreichte — wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Wochenbericht mitteilt — in den Jahren 1934 und 1935 bereits wieder einen Stand, der nur in den günstigsten Jahren 1925 und 1927 zu verzeichnen war. Die Produktion der Leinenindustrie liegt um nicht weniger als 58 v. H. über dem Krisentiefpunkt. Die Produktionssteigerung der letzten Jahre war durch eine Zunahme der Flachseinfuhr und durch eine Erhöhung der inländischen Erzeugung möglich. Im Februar 1935 erreichte die Einfuhr sogar den höchsten Stand der Nachkriegszeit. In der darauf folgenden sind die Zufuhren jedoch zurückgegangen. Besonders erfreulich im Hinblick auf die künftige Entwicklung der Einfuhr ist die Tatsache einer weiteren Zunahme der Flachsanbaufläche, die im Jahre 1935 um rund 150 v. H. größer war und die des Jahres 1933 sogar um nicht weniger als das Vierfache übertraf. Auch die inländische Ernte konnte dementsprechend gesteigert werden, so daß bereits 1935 der gesamte Flachsbedarf zu 30 bis 50 v. H. aus der inländischen Ernte gedeckt werden konnte. Für das Jahr 1936 ist entsprechend der Errichtung der notwendigen Röstanstalten eine weitere Erhöhung der Anbaufläche geplant.

Aufwertungsversprechen erfüllt

Heidelberger Volksbank eGmbH. verteilt 4 Prozent Dividende

Die Heidelberger Volksbank eGmbH., eines der größten nordbadischen Genossenschafts-Institute, erzielte im Geschäftsjahr 1935 einen Reingewinn von 51 945 (50 107) RM einschl. Vortrag, woraus auf das 800 000 RM betragende Geschäftsguthaben eine Dividende von wieder 4 Prozent verteilt wird, 5000 (3000) RM sollen dem Aufwertungsfonds zugeführt werden, womit das freiwillig gegebene Aufwertungsversprechen der Bank voll erfüllt ist. Außerdem sollen wieder 10 000 RM an die gesetzliche Reserve überwiesen und 5650 (5297) RM auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Bericht weist auf den gesteigerten Geschäftsumfang und die Gewährung weiterer Kredite im Rahmen der Arbeitsschlacht hin (Bautätigkeit). Von den in 1935 gewährten Krediten in Höhe von 1.7 Mill. RM entfallen etwa eine halbe Million auf Baukredite und Hypothekendarlehen im Zusammenhang mit der Baufinanzierung. Der Wechselbestand stieg auf 868 958 (701 794) RM, der Wertpapierbestand auf 859 984 (787 422), während durch Umschichtung der flüssigen Mittel und durch die erwähnte Kreditgewährung die Guthaben bei Genossenschaftsinstituten, Notenbanken usw. von 1.1 Mill. RM auf 663 845 RM zurückgingen und der Kassenbestand von 123 114 RM auf 80 567 RM sank. Die Rücklagen stiegen um 10 000 RM auf 349 490 RM. Die täglich verfügbaren Kontokorrent-Einlagen betragen 1.16 (1.09) Mill. RM, während die Spareinlagen und befristeten Kündigungsgelder von 5.78 auf 5.96 Mill. RM stiegen. Die flüssigen Mittel stellten sich auf 2.46 (2.73) Mill. RM. In der Vermögensaufstellung sind die Schuldner mit 4.19 (5.0) Mill. RM ausgewiesen, andrerseits Gläubiger mit insgesamt 1.34 Mill. RM, wobei im letzteren Falle durch andere Bilanzgliederung ein Vergleich mit dem Vorjahre schwer möglich ist. Die gesamten Erträge stellten sich auf 578 132 (517 520) RM, Ausgaben und Provisionen erforderten 253 669 (245 526) RM, allgemeine Unkosten 191 968 (190 183) RM, Abschreibungen 46 715 (37 551) RM.

Ländl. Kreditverein Seckenheim

Der Reingewinn für 1935 beträgt 2984.59 RM, aus dem eine Dividende von 5.5 Prozent zur Verteilung gelangt. Der Gesamtumsatz hat mit rund 11 Millionen gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung von 3.5 Mill. RM erfahren. Die dem Institut anvertrauten Gelder haben sich um 240 000 RM auf 1 274 000 RM erhöht. Zur Finanzierung für Umbau- und Neubauzwecke sowie für die Finanzierung der Tabakernte 1935 konnten wieder erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Deutsch-Schweizer Sonderkreditabkommen verlängert

Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister gibt im Deutschen Reichsanzeiger bekannt, daß am 20. Februar 1936 zwischen einem Bankinstitut, Handels- und Industriefirmen in Deutschland vertretenden Ausschuß (kurz „Deutscher Ausschuß" genannt) einerseits und einem Schweizer Bankgläubiger vertretender Ausschuß (kurz „Schweizer Ausschuß" genannt) andererseits ein neues Sonderabkommen abgeschlossen worden. Danach wird das am 16. Februar 1935 zwischen dem Schweizer Ausschuß und dem Deutschen Ausschuß beschlossene Sonderabkommen für die Dauer des deutschen Kreditabkommens von 1936 verlängert. Die Vereinbarung tritt gleichzeitig mit dem Kreditabkommen von 1936 in Kraft.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	12. 3.	13. 3.
Dt. Reichsanl. v. 1927	100,50	100,25
Jst. Dt. Reichsanl. 30	102,87	102,87
Bayern Staat v. 1927	97,—	97,—
Anl. Abl. d. Dt. Reich	110,40	110,45
Dt. Schutzgebiet 08	—	10,87
Augsburg Stadt v. 26	94,75	94,75
Heidelbg. Stadt v. 26	93,75	—
Ludwigsh. v. 26 S. 1	94,—	94,—
Mannhm. Gold v. 26	93,50	93,50
Mannheim von 27	92,50	92,50
Pirmasens Stadt v. 26	92,50	91,75
Mhm. Ablös. Anleh.	—	108,75
Reichsbl. Lief. R 1 24	100,90	100,90
B. Kom. Goldhyp. 20	96,75	96,75
do. Goldanl. v. 30	94,50	94,50
do. Goldanl. v. 26	94,50	94,50
Bay. Hyp. Wechs. Gold	98,50	98,50
Frkf. Hyp. Goldhyp.	96,50	96,50
Frankf. Liqu.	101,25	101,18
Frkf. Goldpfdbr. VIII	96,50	96,50
Frkf. Goldpfbr. Liqu.	101,50	101,—
Mein. Hyp.	97,50	96,50
Mein. Hyp. Liqu.	101,25	101,50
Pfälz. Hyp. Goldpfbr.	97,50	97,50
Pfälz. Liqu.	101,25	101,25
Pfälz. Antalfscheine	—	—
Pfälz. Hyp. Goldkom.	95,—	95,—
Rhein. Hyp. Goldpfbr.	96,50	96,50
do. 5.9	96,50	96,5.
do. 12-13	96,50	96,50
do. Liqu.	101,37	101,25
do. Gdkom. I-III	96,50	96,50
Südd. Bodcr. Liqu.	101,62	101,50
Großkraftwk. Mhm.	102,25	102,25
Lbd. Akt. Obl. v. 26	—	—
Rhein. Main Donau 13	100,—	99,75
Ver. Stahlw. Obl. v. 27	102,87	103,12
IG Farbenind. v. 28	126,75	126,80
Merk. amort. Innere	—	5,30
do. Buß v. 09	13,25	13,—
Oesterr. Goldrente	28,50	—
Türk. Bagdad I	9,25	9,12
Ungarn St. Goldrente	—	8,—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	176,—	173,50
Adt. Gebr.	41,—	41,—
Aschaffbg. Zellstoff	—	82,—
Bayr. Motor Werke	117,50	117,—
Bert. Licht u. Kraft	—	149,—
Brauerei Kleinlein	84,50	84,50
Bremen-Besigh. Oel	102,—	102,—
Brown Boveri Mhm.	86,—	86,—
Cement Heidelberg	150,50	150,50
Daimler Benz	95,87	95,87
Deutsche Erdöl	108,12	107,25
Deutsche Linoleumw.	159,50	157,75
Dt. Steinzeug F'feld	—	—
Durlacher Hof	—	—
Eichb.-Werger Br.	86,37	86,25
El. Licht & Kraft	135,—	134,—
Enzinger Union	109,—	—
Gebr. Fahr AG.	132,50	133,—
IG. Farbenindustrie	150,62	150,50
Feldmühle Papier	118,75	118,50
Gesfürel Loewe	125,75	125,50
Th. Goldschmidt	106,50	105,75
Grittner-Kayser	28,75	28,12
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hanfwerke Füssen	90,25	90,—
Harpener Bergbau	114,25	112,75
Hochtief AG. Essen	112,—	112,—
Holzmann Phil.	94,50	93,75
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	127,50	127,—
Junghans Gebr.	84,—	84,—
Kali Chemie	126,—	125,50
do. Aschersleben	122,—	123,—
Klein Schanzlin Beck	85,—	85,—
Klöcknerwerke	83,75	82,25
Knorr Heilbronn	—	—
Konserven Braun	—	—
Lahmeyer	—	124,—
Ludwigsh. Aktienbr.	103,—	103,—
do. Waldmühle	145,—	145,—
Mannesmannröhren	81,50	80,75
Metallgesellschaft	111,—	110,50
Mez	62,—	62,—
Park u. Bürgbr. Pirm.	116,—	116,—
Pfälz. Mühlenwerke	136,—	136,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	144,—	144,—
Rhein. Braunkohle	218,—	216,—
Rheinelektra Stamm	124,—	120,50
do. Vorzugsaktien	—	—
Rhein-M. Donau Vz.	115,25	115,25
Rheinstahl	111,75	110,—
Rütgerswerke	119,75	119,25
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlinck	109,50	109,50
Schuckert el.	130,50	130,50
Schwartz Storcher	110,50	111,—
Seilind Wolff Mhm.	—	—
Siemens Halske	167,—	165,50
Sinner-Grünwinkel	94,50	94,—
Südd. Zucker	198,—	198,—
Ver. Dt. Oele	119,—	110,—
Westerezeln	—	—
Zellst. Waldh. Stamm	—	118,75
Bank-Aktien		
Badische Bank	—	—
Bayer. Hyp. Wechsel	86,50	86,25
Commerz- Privatbk.	92,25	92,—
DD-Bank	92,50	92,—
Dresdner Bank	92,50	92,—
Frankft. Hyp.-Bank	96,—	95,75
Pfälz. Hypoth.-Bank	85,50	85,50
Reichsbank	184,25	184,25
Rhein. Hypoth. Bank	133,—	133,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	109,—	109,—
Dt. Reichsb. Vz.	123,12	123,—
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	202,—	200,—
Bad. Assecuranzges.	—	38,—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	35,75	35,75

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	12. 3.	13. 3.
5% Dt. Reichsanl. 27	100,50	100,50
4% do. do. v. 1934	97,62	97,62
Gt. Anl. Abl. I	110,50	110,50
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld. Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	97,—	97,—
4% do. do. R. 21	97,—	97,—
6% do. do. Komm. R. 20	96,75	96,75
6% Preuß. Ctrbd. Gdof. 1928	95,50	95,50
6% do. Komm. I	96,—	96,—
Bank-Aktien		
Adca	70,50	69,75
Bank für Brauind.	117,75	—
B. Hyp. u. W.-Bank	86,37	85,50
Berliner Hyp. Bank	—	—
Comm. u. Privatbk.	92,25	92,—
Dt. Bank u. Disconto	92,50	92,—
Dt. Golddiskontbank	—	—
Dt. Ueberseeb. Bank	87,50	83,50
Dresdner Bank	93,75	92,—
Meininger Hyp. Bk.	95,25	94,75
Reichsbank	184,12	184,62
Rhein. Hyp.-Bank	133,—	133,—
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	—	26,50
AG. Verkehrswesen	105,50	104,75
Allg. Lok. u. Kraftw.	129,25	129,75
Hbg. Amer. Paketf.	15,75	15,25
Hbg.-Südam. Dpfsch.	26,62	—
Norddeutscher Lloyd	17,62	17,12
Südd. Eisenbahn	—	75,—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren Fbr.	175,75	172,50
Allgem. Bau Lenz	—	—
Allgem. Kunstzyde (Aku)	48,37	48,12
Allg. Elektr.-Ges.	35,—	35,—
Aschaffenb. Zellstoff	81,50	81,75
Augsburg Nürnberg	102,—	101,75
B. Motoren (BMW)	118,50	—
Bayer. Spiegelglas	38,25	37,50
J. P. Bemberg	90,62	90,25
Bergmann Elektr.	—	92,50
Berlin Karlsr. Ind.	118,75	117,50
Braunk. u. Briketts	—	—
Braunschweig A.-G.	129,50	128,50
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	149,50	149,—
Brown, Boveri	86,75	86,50
Buderus Eisenwerke	95,12	94,62
Conti Caoutschouc	180,—	171,75
Conti-Linoleum	154,50	153,50
Daimler-Benz	95,62	95,50
Deutsch. Alt.-Tel.	109,50	110,—
Deutsch. Kont. Gas	124,75	124,12
Deutsche Erdöl	107,62	107,—
Deutsche Kabelwk.	145,—	143,—
Deutsches Linoleum	159,50	157,25
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	—	—
Dyckerh. Widmann	—	—
Dynamit Nobel	79,—	78,25
E. Lieferungen	119,25	118,—
El. Schlesien	114,50	114,—
El. Licht und Kraft	135,—	134,—
Enzinger Unionwerke	104,—	105,25
Farbenindustrie IG.	150,37	150,—
Feldmühle Papier	118,87	118,—
Felten & Guilleaume	113,—	112,12
Ford Motor	—	—
Gebhard & Co.	—	—
Germ. Portl. Cement	101,—	101,87
Gerresheim. Glas	—	90,25
Ges. f. El. Unternehm.	126,25	123,25
Goldschmidt Th.	105,25	106,—
Gritzner Maschinen	78,1	78,—
Grüschwitz Textil	107,—	105,75
Guano-Werke	98,—	97,62
Hackethal Draht	128,—	127,50
Hamburg Elektr.	135,—	134,—
Harb. Gummi Phön.	137,50	137,—
Harpener Bergbau	114,50	113,25
Hedwigshütte	—	—
Heilmann & Littmann	36,12	36,—
Hilpert Maschinen	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	86,75	85,62
Hohenlohe-Werke	122,50	118,—
Phillip Holzmann	95,50	93,50
Hotelbetrieb	84,50	84,—
Gebr. Junghans	84,75	83,—
Kahla Porzellan	25,50	25,12
Kali Chemie	—	—
Kalkw. Aschersleben	122,—	123,50
Klöcknerwerke	83,75	82,25
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	119,62	118,12
Kollmar & Jourdan	59,—	—
Kölsch. Led. u. Wachs	113,50	111,—
Kronprinz Metall	169,75	169,75
Lahmeyer & Co.	126,—	125,—
Laurahütte	21,75	21,25
Leopold-Grube	96,75	97,—
Lindes Eismasch.	136,75	136,87
Mannesmannröhren	81,62	80,75
Mansfelder Bergbau	132,—	132,—
Markt- u. Kühlhalle	108,25	109,—
Masch'bau-Untern.	80,37	80,87
Masch.-Bückau Wolff	111,—	109,—
Maximilianshütte	170,25	169,25
Mülheimer Bergw.	132,—	130,50
Nordd. Eiswerke	—	—
Orenstein & Koppel	75,37	75,—
Rathgeber Waggon	58,75	57,—
Rhein.-Main-Donau	—	—
Rheinfelden Kraft	123,50	123,50
Rhein. Braunkohlen	—	—
Rhein. Elektr.	129,50	129,50
Rhein. Stahlwerke	112,12	110,50
Rhein.-Westf. Kalkw.	—	—
Riebeck Montan AG.	100,50	—
Rütgerswerke	119,75	118,75
Sachsenwerk	—	—
Sachtleben AG.	171,—	—
Salzdetfurth Kali	178,—	—
Schubert & Salzer	122,—	120,75
Schuckert & Co.	131,12	132,—
Schulth. Patzenhofer	97,75	97,—
Siemens & Halske	166,87	165,25
Stoehr Kammgarn	104,75	104,—
Stolberger Zinkhütte	74,50	74,—
Südd. Zucker	198,—	198,—
Thür. Gas	—	130,25
Trans.-Radio	—	—
Ver. Dt. Nickelwerke	139,62	134,—
Verl. Glanzst. Elberf.	130,—	130,25
Ver. Harz. Portl.-Ct.	—	115,—
Ver. Stahlwerke	81,75	81,62
Ver. Ultramarinfabr.	—	178,—
Vogtl. Teleg.-Dr.	132,25	132,50
Wanderer-Werke	145,75	145,12
Westd. Kaufhof AG.	30,50	30,25
Westerezeln Alkali	119,—	117,75
Wt. Drahtind. Hamm	125,87	—
Wilhner Metall	107,25	106,25
Zellstoff Waldhof	118,—	118,75
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	1195,—	1195,—
Allianz Allgem.	256,—	255,50
Allianz Leben	—	—
Mannh. Versicherung	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	—	96,25
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	17,50	17,75

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	12. März		13. März	
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägy. Pfd.	12,570	12,600	12,570	12,600
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,680	0,684	0,680	0,684
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,900	41,980	41,900	41,980
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,141	0,143	0,141	0,143
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,466	2,470	2,469	2,473
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	54,790	54,890	54,790	54,890
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,800	46,900	46,800	46,900
England (London) 1 Pfund	12,270	12,300	12,270	12,300
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Mk.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finl. Mk.	5,410	5,420	5,410	5,420
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,380	16,420	16,380	16,420
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,890	169,230	168,870	169,210
Iran (Teheran) 100 Rials	15,230	15,270	15,230	15,270
Island (Reykjavik) 100 isl. Kron.	55,030	55,140	55,030	55,150
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	19,760	19,800	19,750	19,770
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,714	0,716	0,715	0,717
Jugoslaw. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Lats	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,830	41,910	41,830	41,910
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,690	61,780	61,690	61,780
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,800	46,900	46,800	46,900
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,135	11,155	11,135	11,155
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,250	63,370	63,250	63,370
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	81,120	81,280	81,120	81,280
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.

Ein neues „Paar"

Sonja Henie — Jackie Dunn

Sonja Henie, ledig aller europäischen „Verpflichtungen", ist glücklich in Neuyork gelandet und wird sich allen Dementis zum Trotz in Kürze nach Hollywood begeben, wo Probeaufnahmen gemacht werden sollen. Ihr Partner soll, wie verlautet, der Engländer Jackie Dunn sein. Damit kommt vor der Kamera ein „Paar" zusammen, das sich auf dem Eise nicht fand. Sonja hat sich nur einmal als Paarläuferin versucht, vor Jahren, als ihr Stern noch nicht so hell erstrahlt war. Damals war ihr Landsmann Lie ihr Partner. Aber über den Titel eines norwegischen Meisterpaares kamen die beiden nicht hinaus, und wenig später hörte man von dieser Verbindung nichts mehr. Jetzt ist der immer muntere Jackie Dunn ihr Partner, wenn auch nicht im Sport. Schade nur, daß wir die beiden nur mehr auf der Leinwand werden bewundern können.

Deutsche Billardmeisterschaften

Am zweiten Tage der Deutschen Billardmeisterschaften in Nürnberg gab es wiederum eine große Ueberraschung. Der Nürnberger Hans Wölfel führte gegen Unshelm (Dresden) bereits mit 397:208 und wurde am Schluß doch noch mit 400:397 geschlagen. Altmeister Pönsgen (Berlin) besiegte nach einem ausgeglichenen Kampf Thielens (Berlin) mit 400:314. Lüttgehetmann (Frankfurt) behielt sehr leicht mit 400:230 gegen Sorge (Berlin) die Oberhand, und Förster (Aachen) schlug Dr. Herbing (Hannover) mit 400:302. Höchstserien erzielten an diesem Tage: Lüttgehetmann mit 105 (25,0 im Durchschnitt), Sorge 60 (14,38), Förster 91 (9,30), Dr. Herbing 46 (7,02), Wölfel 46 (9,93) und Unshelm 79 (10,0). Den besten Eindruck hinterließ bisher der Frankfurter Lüttgehetmann, dagegen ist Altmeister Pönsgen gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe.

Startverbot für Planicka

Der Norwegische Skiverband hat, vielleicht in Hinsicht auf die FIS-Beschlüsse in Garmisch-Partenkirchen bezüglich der Riesenschanzen, seinen Springern eine Teilnahme an dem Springen auf der Schanze in Ratege Planicka verboten. Betroffen werden von diesem Startverbot die drei in Mitteleuropa ansässigen Norweger Olav Ulland, Bjarne Karlsen und Gunar K. Hagen. Für das gleichzeitig stattfindende Springen auf einer kleineren Schanze in der Nähe von Ratege Planicka hingegen erteilte der Norwegische Skiverband den drei Springern Starterlaubnis mit dem Hinweis, daß eine Teilnahme am Springen auf der Mammutschanze, und sei es auch nur ein sogenanntes Schauspringen, mit sofortiger Kaltstellung bestraft werden würde.

Präzisions-Uhren
von Juwelier Wilh. Braun, O 7
Wasserturmecke

Hanni Hölzner schwamm Weltrekord

In Plauen unternahm Hanni Hölzner einen Weltrekordversuch im 100-Meter-Brustschwimmen, der von Erfolg gekrönt war. Mit 1:22,2 Minuten stellte sie eine neue Bestleistung auf und holte sich damit den Rekord zurück, den ihr die Dänin Valborg Christensen am vergangenen Sonntag in Düsseldorf mit 1:22,8 Minuten entrissen hatte.

Aufn.: Lange

Badischer Handballmeister 1935/36 wurde wieder die Mannschaft des Sportvereins Waldhof.

V. l. n. r.: Zimmermann, Rutschmann, Heiseck, Lang, Herzog, Weigold, Henninger, Kritter, Schmidt, Müller und Spengler

Aus dem internationalen Boxsportlager

Chiles Boxer kommen nach Berlin / Schmeling — Louis in Philadelphia?

Beim Olympischen Boxturnier wird Südamerika im Sommer überaus stark vertreten sein. Nachdem schon Argentinien die Entsendung von 16 Boxern meldete, also diesen Wettbewerb mit der Höchstzahl von Kämpfern besetzt, wird auch Chile mit einer vollständigen Staffel erscheinen. Im April werden die chilenischen Boxer in Santiago noch ein großes Ausscheidungsturnier bestreiten. Um die Reise der Staffel zu ermöglichen, wurden schon große Sammlungen vorgenommen, die besonders unter den Angehörigen des Heeres viel Unterstützung fanden und schon 20 000 Pesos eingebracht haben. Von der Einstellung der Boxführung in Chile zu Deutschland geben folgende Zeilen eines Briefes des Verbandsführers Serrano Ortiz ein treffendes Bild, es heißt darin u. a.: „Ich muß betonen, daß Chile und sein Boxsport es für ihre Pflicht halten, aus Liebe zu den Deutschen eine Vertretung nach Berlin zu entsenden. Vielleicht hätten wir kein Interesse gehabt, wenn die Olympischen Spiele in einem anderen Lande stattfinden würden, aber es handelt sich um Deutschland und darum müssen wir hingehen."

*

Ueber den Austragungsort des mit Spannung erwarteten Boxkampfes zwischen Max Schmeling und dem Neger Joe Louis ist bisher noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Mike Jakobs vom 20.-Jahrhundert-Club als Veranstalter dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach den Kampf in Philadelphia zur Durchführung bringen, nachdem Bürgermeister Davis Wilson schon entsprechende Zusicherungen gemacht wurden. Nach dem Versuch mit Carnera, der am 16. März in Philadelphia boxen soll, will man die Einzelheiten für den Kampftag im Juni festlegen.

*

Der Schwedische Boxverband hat in diesem Jahre seine Meisterschaften bereits erledigt. Mit der neuen Meisterstaffel wird Schweden am 22. März schon gegen Dänemark einen Länderkampf bestreiten. Vom Fliegengewicht aufwärts wurden folgende Titelhalter ermittelt: Harry Larsson, Stig Cederberg, Percy Almström, Allan Karlsson, Einar Hammer, Gösta Tandberg, Jack Svensson und Olle Tandberg.

*

Der schottische Fliegengewichts-Weltmeister Benny Lynch traf in Belfast auf den starken irischen Meister Jimmy Warnock, der den Weltmeister mehrfach in Gefahr brachte und ihn schließlich sicher nach Punkten schlug. Der Titel stand allerdings nicht auf dem Spiel. Immerhin aber erlitt Lynch seit drei Jahren die erste Niederlage.

*

Nach seinem glänzenden Kampf, den Belgiens Mittelgewichtsmeister Gustave Roth dem deutschen Europameister Gustav Eder in Berlin lieferte, stellte sich der überaus vielseitige Belgier dem Franzosen Kid Janas, den er in Brüssel sicher auspunktete.

*

In Frankreich sieht man den Landesmeisterschaften der Amateurboxer in Anbetracht der bevorstehenden Olympiade mit besonderem Interesse entgegen. Die Titelkämpfe werden am 22./23. März in Paris ausgetragen.

Sie'as schwimmt Rekord

Internationaler Schwimmabend in Hamburg

Eine ausgezeichnete Besetzung wies das internationale Abendschwimmen im Hamburger Kellinghusen-Bad am Mittwoch auf. Vor ihrer Heimreise gingen die Schweden zum letztenmal auf deutschem Boden an den Start. Sportlich ließ die Ausbeute des Abends keine Wünsche offen, denn über 200-Meter-Brust gelang es dem deutschen Meister Erwin Sietas (Hamburg), seinen eigenen deutschen Rekord um vier Zehntelsekunden auf 2:42 Minuten zu verbessern. Der junge Dortmunder Balke benötigte als Zweiter mit 2:43 Minuten ebenfalls eine sehr gute Zeit. Ueber 100-Meter-Rücken siegte Schwarz (Wünsdorf) in 1:10 Minuten vor seinem Kameraden Schlauch (1:11,8). Spannende Rennen gab es auf den Freistilstrecken. Der Bremer Fischer ließ sich natürlich die Sprinterstrecken nicht nehmen. Ueber 100 Meter benötigte er vor Heibel (1:02) und dem Schweden Julien (1:03,8) 59 Sekunden. Heibel belegte hinter dem über 200 Meter in 2:16 Minuten siegenden Fischer nicht den zweiten Platz, sondern der Schwede Werner, der in 2:21 Minuten Heibel (2:24,3) auf den dritten Platz verwies. Das Zusammentreffen des deutschen Meisters Rüske (Stettin) mit dem Schweden Björn Borg und dem Bremer Freese über 400-Meter-Freistil endete mit dem Siege von Rüske in 4:59,8 Minuten vor Borg (5:00,2) und Freese (5:01,2).

Am 14. Oktober Schottland - Deutschland

Nach dem Länderspiel gegen England in London richtete der Schottische Fußball-Verband an den Deutschen Fußball-Bund eine offizielle Einladung zu einem Treffen der beiderseitigen Nationalmannschaften in Glasgow. Der vom DFB als Kampftermin vorgeschlagene 14. Oktober 1936 ist nunmehr vom Schottischen Fußball-Verband gutgeheißen worden. Die im Herbst bevorstehende Begegnung im Glasgower Hampden-Park ist die zweite zwischen den beiden Nationen. Das erste, am 1. Juni 1929 in Berlin ausgetragene Spiel endete 1:1 unentschieden.

Tischtennis-Weltmeisterschaften

Im Prager Lucernasaal wurden am Donnerstag die Tischtennis-Weltmeisterschaften mit den Vorrunden um den Swaythling-Pokal der Männer und den Corbillon-Pokal der Frauen begonnen. Während im Swaythling-Pokal Deutschland zwei Niederlagen durch Oesterreich und die Tschechoslowakei einstecken mußte, feierten unsere Frauen mit 3:0 einen schönen Sieg über England. Bei den Männern fehlten die Aegypter, bei den Frauen die Rumäninnen. —

Die Ergebnisse waren:

Swaythling-Pokal (Männer): Ungarn—Lettland 5:0, Frankreich — Polen 5:4; Litauen — Rumänien 5:2, Belgien — Aegypten kpfl. f. B., Amerika — Jugoslawien 5:1, Oesterreich — Deutschland 5:0, Ungarn — Litauen 5:1, Frankreich — Lettland 5:1, Rumänien — Holland 5:0, Tschechoslowakei — Deutschland 5:3, Belgien — Jugoslawien 5:0, Oesterreich — Aegypten kpfl. f. Oe., Amerika — England 5:2.

Corbillon-Pokal (Frauen): Tschechoslowakei—Rumänien kpfl. f. Tsch., Oesterreich — Litauen 3:0, Amerika — Frankreich 3:1, Belgien — Holland 3:1, England — Ungarn 3:1, Tschechoslowakei — Litauen 3:0, Frankreich — Oesterreich 3:0, Amerika — Holland 3:0, Ungarn — Belgien 3:0, Deutschland — England 3:0.

Weltbild (M)

Er schwamm neuen deutschen Rekord

Europameister Sietas (Hamburg) stellte in Hamburg im 200-Meter-Brustschwimmen mit 2:42 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf und verbesserte damit seine alte Höchstleistung um 4 Zehntelsekunden.

Hochbetrieb am „Schwalbenschwanz"

Ein Kurzbericht vom Nürburgring / Die ersten Fahrer sind eingetroffen

„Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer" — sagt das Sprichwort. Was aber, wenn gleich zwei kommen und weitere noch in Aussicht stehen? — Schwalben kommen übrigens meist aus dem Süden. Diese aber — die Nürburgringschwalben, kommen aus dem Norden und drehen seit mehreren Tagen fleißig Runde um Runde auf dem Nürburgring. Es sind die Fahrer Binder und Anderson von der in England neu gegründeten „Racing Association", der ersten Rennfahrergemeinschaft, die mit Motorrädern und Wagen ins Rennen gehen will und über einen ausgezeichneten Stamm von Fahrern bereits heute verfügt.

Binder, eine glückliche Mischung von österreichischer Gemütlichkeit und englischem Rennfahrtemperament, zweimaliger Motorradmeister von Holland, ein Mann der bereits sieben Große Preise gewonnen hat, ist der Leiter dieser Gemeinschaft. Er selbst wird in der kommenden Rennsaison auf Velocette, 350 ccm, und einem 1500er Maserati-Rennwagen starten. Sein Freund Anderson, der Mann mit der Shagpfeife und der Remington Portable (Anderson ist gleichzeitig auch Journalist) ist bei uns ja seit vielen Jahren bekannt. Auch er wird in diesem Jahre auf der neuen 350er Velocette starten. Dann kommt noch ein ganz junger Mann hinzu, Cadell, 21 Jahre alt, aber — wie es scheint, ein Bursche von Zukunftsformat, der sowohl Wagen wie Motorrad fahren wird. Austin Dobson, nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen Motorradfahrer Dobson, wird auf Maserati, Alfa Romeo und Fiat ins Rennen gehen.

Eine Neuerscheinung auf dem europäischen Motorsport, aber eine fast „historische" Persönlichkeit ist der Fahrer Squadron-Bowen Buscarlet, der als Weltkriegsflieger von unserem berühmten Flieger, Freiherrn von Richthofen abgeschossen wurde. Binder erzählt da eine recht nette Geschichte dieses Sportkameraden, der sich lange mit Richthofen herumgeschlagen hatte, schließlich jedoch, nachdem seine Maschine beschädigt worden war, zu Boden gehen mußte. Aber auch hier war er noch den Kugeln des Richthofenschen Maschinengewehrs ausgesetzt und er suchte sich in einen Granattrichter zu retten, wo er von einem irischen Major mit der Frage: „Wollen Sie einen Whisky?" — erwartet wurde. „Und ob ich einen Whisky will!" — war die Antwort des englischen sportlichen Fliegers, der noch heute gerne von seinen gefährlichen und doch so sportlichen Kämpfen mit den deutschen Fliegern erzählt. Nun, heute wirds nicht mehr so gefährlich sein und wir in Deutschland freuen uns, einen Gegner im Weltkrieg heute als sportlichen Konkurrenten auf unseren Rennbahnen zu sehen!

Die Racing Association beabsichtigt, in aller Kürze mit all ihren Fahrern und Maschinen auf dem Nürburgring zum Training anzutreten. Binder und Anderson bleiben bis zum Eilenriederennen, an dem sie teilnehmen wollen, auf dem Nürburgring, der übrigens ausgezeichnet überwintert und eine vorzügliche Straßendecke aufzuweisen hat. Während so die ersten Rennfahrer ihre Runden auf dem Nürburgring drehen, ist man oben zwischen Döttinger Höhe und „Potsdamerplatz" eifrig dabei, die neue Zufahrtsstraße fertigzustellen, die im unmittelbaren Bereich des Nürburgrings eine gewaltige Entlastung des Verkehrs bringen wird, späterhin, vollkommen ausgebaut, als Zufahrtsstraße vom Rhein her (Brohl, Laacher See) und von Aachen—Köln her (Blankenheim bzw. Münstereifel, Start und Ziel) geeignet sein dürfte, das Verkehrsproblem am Nürburgring zu lösen!

Olympia 1936

Es regt sich im Rudererlager

Die Rennruderer aller Länder rüsten eifrig zu den Olympischen Spielen. In England, dem konservativsten aller Ruderländer, ist man sogar dazu übergegangen, den dort bisher nicht üblichen Doppelzweier mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele einzuführen. Der schon in Amsterdam und Los Angeles bei den dortigen Olympischen Regatten erfolgreich gewesene englische Ruderer Jack Beresford hat mit Southwood das Training im Doppelzweier aufgenommen. Es ist damit zu rechnen, daß auf dem Programm der Henley-Regatta erstmalig diese Bootsgattung erscheint.

Der Schwedische Ruderverband hat den deutschen Ruderlehrer Hartung aus Frankfurt am Main, der bereits früher in Schweden tätig war, auf die Dauer von mehreren Monaten für das Training seiner Olympia-Mannschaft verpflichtet.

Australiens neue Hoffnung im Einer, der Polizist Turner, der seit einigen Jahren sämtliche dortigen Landesmeisterschaften gewann, ist kürzlich überraschend von C. Pearce, einem Vetter des zweifachen Olympiasiegers Bob Pearce, einwandfrei geschlagen worden. Turner und C. Pearce werden aus diesem Grunde wohl noch einmal zusammentreffen müssen, um die Frage zu entscheiden, wer von den beiden die Reise nach Berlin antritt.

Große Hoffnungen setzen die polnischen Ruderer auf ihre bei den letzten Europameisterschaften in Berlin so erfolgreichen Skuller Verey und Ustupski. Der Einer-Europameister Verey hat eine Zurückstellung seiner Militärdienstpflicht bis nach den Olympischen Spielen erhalten. Das Olympiatraining der polnischen Ruderer leitet der Oesterreicher Haspel.

*

22 Korbball-Nationen kommen

Sehr groß ist das Interesse für das Korbball-Turnier bei den Olympischen Spielen. Bis jetzt haben schon 22 Nationen ihre Meldungen abgegeben, von denen allein acht auf die Neue Welt entfallen. Die stärksten europäischen Länder sind Lettland, das 1935 Europa- und Studenten-Weltmeister wurde, und Estland, der gefährlichste Widersacher der Letten. Ueber die baltischen Länder kam das Korbball- oder Basketball-Spiel, das früher nur in Rußland gespielt wurde, übrigens nach Europa. Die Vorbereitungen in den Baltenländern sind daher auch besonders eingehend. Estland hat sich einen Olympiatrainer verpflichtet, der an der Springfield-Universität in USA Erfahrungen gesammelt hat. Wie die Spiele gegen Estland gezeigt haben, sind die Polen sehr stark nach vorn gekommen, sie werden in Berlin ein Wort mitzureden haben. Groß sind natürlich auch die Vorbereitungen in den überseeischen Staaten. Die amerikanischen und kanadischen Mannschaften dürften wohl als die stärksten des Turniers betrachtet werden. In USA werden aus 1000 (!) Mannschaften in einem Ausscheidungsturnier die Olympia-Spieler ausgewählt.

*

Frankreichs Radfahrer werden geübt

Als Vorbereitung und Auswahl von Frankreichs Radfahrer für die Olympischen Spiele in Berlin hat der französische Verband eine Reihe von vorolympischen Prüfungen auf der Bahn und der Straße angesetzt. Die Bahnfahrer bestreiten solche Trainings- und Auswahlrennen in Paris am 5., 12., 26. April, 10., 17., 31. Mai und 7. Juni. Für die Straßenfahrer sind vier Ausscheidungsrennen vorgesehen.

*

Hollands Boxer kommen nach Berlin

Der Niederländische Amateurboxbund hat seine Teilnahme an den Olympischen Spielen in Berlin beschlossen. Voraussichtlich werden die Holländer mit einer vollständigen Staffel beim Olympischen Turnier vertreten sein.

MARCHIVUM

Deutsche Wehrfreiheit

Die Proklamation der deutschen Wehrfreiheit jährt sich am 16. März zum erstenmal, und mit Stolz blickt jeder Deutsche auf das erste Jahr der Wehrfreiheit zurück. Die neueste Nummer 4748 der „Illustrierten Zeitung Leipzig" (J. J. Weber, Leipzig) gedenkt dieses großen Ereignisses in einem rückschauenden Artikel von Generalleutnant a. D. v. Metzsch: „Ein Jahr Wehrfreiheit", in einigen künstlerischen Bildvorgaben — auch im Titelbild — sowie in einem Bildertableau „Deutsche Wehrmacht". An jene März-Entschließung reiht sich nun die am 7. März d. J. vom Führer gegebene Erklärung der uneingeschränkten Souveränität des Reiches in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes, die den im vorigen Jahre begonnenen Kampf um die deutsche Wehrfreiheit zu Ende führt. Und die Bilder von jenem weltpolitisch hochbedeutsamen Ereignis bilden auch in der vorliegenden Nummer gleichsam die Fortsetzung zu dem Bericht über die deutsche Wehrfreiheit. — Das Fernsehen, diese große deutsche Errungenschaft auf dem Gebiet der Technik und Wissenschaft, ist in einem von anschaulichen Bildern begleiteten Beitrag eingehend gewürdigt, konnte doch die Deutsche Reichspost zu Beginn der Leipziger Messe zum erstenmal mit dem Fernsehen über weitere Strecken vor die Oeffentlichkeit treten, indem sie einen Fernsehsprechdienst zwischen Berlin und Leipzig eröffnete. — Die Leipziger Frühjahrsmesse selbst ist in Anbetracht ihrer hohen wirtschaftlichen Bedeutung durch eine Bilderkette berücksichtigt worden. — Die zweite große technische Tat Deutschlands, der Bau des größten Luftschiffes der Welt, wird dem Leser durch eine Anzahl Bilder aus der Zeppelinwerft in Friedrichshafen vor Augen geführt, wo „LZ 129" startbereit seinem ersten Flug entgegenharrt. — Von weltwirtschaftlichem und politischem Interesse ist der Beitrag „Deutschland und der Donauraum" von W. Schwarz, der, begleitet von anschaulichen Kartenskizzen, das natürliche Wirtschaftsverhältnis zwischen Deutschland und dem Donauraum darlegt. — An diese bedeutsamen Beiträge reihen sich noch ein bebilderter Artikel über Japans Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt sowie ein Erinnerungsbeitrag an den abenteuerlichen König Theodor I. von Korsika an. Bildberichte über das aktuelle Geschehen in aller Welt, Aufsätze über neue Forschungen auf chemischem und ornithologischem Gebiet schließen diese außerordentlich inhaltsreiche Nummer.

Pflegekinder und Steuerermäßigung

Je nach dem Familienstand sind die Unterschiede in der Einkommensteuerbelastung recht bedeutend. Bei einem Einkommen von 10 000 RM, 15 000 RM und 20 000 RM macht z. B. die Berücksichtigung eines dritten Kindes eine Steuerermäßigung von 366, 468 und 572 RM aus. Deshalb macht sich hier und da das Bestreben bemerkbar, auf Grund der Ermäßigungsbestimmungen steuerliche Erleichterungen dadurch zu erhalten, daß entweder dasselbe Kind oder auf verschiedene Kinder im Laufe eines Jahres bis zu einer Gesamtheit von etwas über vier Monaten in den Haushalt als Ferienkind aufgenommen wird. Dieses Ferienkind will man dann als „Pflegekind" im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen angesehen wissen, will es den eigenen Kindern zuzählen und daraufhin die gesetzliche Kinderermäßigung verlangen. Wie die „Deutsche Steuerzeitung" erklärt, kann dieses Verfahren nicht gebilligt werden. Unter einem Pflegekind im Sinne des Gesetzes wird ein Kind nur dann anzusehen sein, wenn es mit Aussicht auf längere Zeit in den Haushalt aufgenommen wird, um dort wie ein eigenes Kind behandelt zu werden. Bei Ferienkindern und Kindern, die durch die NSV zugewiesen werden, trifft diese Voraussetzung nicht zu. Das Ferienkind soll sich erholen, soll eine Zeitlang in anderen Verhältnissen leben, es soll aber nicht von der Hand seiner Eltern in die Hand von Pflegeeltern übergehen. Selbst wenn der Aufenthalt solcher Ferienkinder über vier Monate dauern sollte, kann daher eine Steuerermäßigung nach § 32 des Einkommensteuergesetzes nicht daraus begründet werden.

Unerreicht in Ihren Vorzügen ist und bleibt

MASS-ARBEIT
WERT-ARBEIT

denn fachkundige Hände fertigen aus edlem Material

formenschöne dauerhafte Kleidung

von bleibendem Wert

Ihre Frühjahrsgarderobe nur vom Fachmann

Handwerkerinnung der Herrenschneider · Amtsbezirk Mannheim

Verloren

Arbeitsloser verlor Pfandschein Lit. B. 47383 (Herren-Anzug) u. bittet um Rückgabe d. Pfandscheins ds. Anzugs. Antwort erbet. u. Nr. 11 597 an d. Verlag dies. Blatt.

†
Grabkreuze
wetterfest erstklassige Arbeit, keine Massenware, **kauft man** vorteilhaft in jeder Preislage auch gegen Teilzahlung im
Spezialhaus Christliche Kunst
G. m. b. H. O 7, 2 beim Universum
149.7V

Zu verkaufen

5 Kilo 1a farbiges
Karbolineum
od. 5 Kilo Oelfarbe nur 3.50 ℳ einschl. Eimer. — Heinrich Anweiler & Co., Ludwigshafen/Rh. Postfach Nr. 4. Fernsprech. 666 81. (34558)

Emaill. Badewanne große Zinkbütte, 1 Ballon (Gl.) 25 l, 1 Lagertisch 1,80 m, 2 französ. Bilder, Eiffelturm, i. Goldr., 1 Glasschränkchen f. Theke. Adresse u. 11 640* im Verlag

Ibach-Piano
neuwertig, verkauft billigst:
F. Rupp,
Pianofg., C 1, 14. Stimmung, Repar. (11 620*)

Couch
solide Wertstoffbezug, preisw. zu verkauf.
Kücherer,
Qu 5, 4, 2 Trepp. (40 047 B)

Zimmerbüfett, Bücherschrank, Chaiselongue, Stühle ab 1.50 ℳ guterh. bill. zu verk. K. Walter F 4, 5, Laden. (21178)

Für Wochenend- od. Gartenhaus: klein.
Küchenherd
zu verkauf., 15 ℳ. Müller, Eichenstr. 26 (33138)

Billige Futterreste und Garn
f. Anzüge u. Mäntel an Futterhändler laufd. abzugeb.
Josef Roth,
Mainaschaff bei Aschaffenburg, Adolf-Hitler-Str. 2

Zum Schulanfang
Schultüten (hand. genäht)
Büchermappen
Schulbrotbeutel
Qualitätsware und doch billig
KRAFT
Offenbacher Lederwarenecke
J 1, 8
Breitestraße

Gut erhaltener
Schrank
Eiche, 3türig, m. Spiegel, nur
72.- RMk.
H. Baumann
Möbellager
U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz.
(27 275 B)

Roeder-Herd
weiß-emaill., f. gut erhalt., 40 ℳ zu vk. Erfr. u. 11503* i. V.

Anregung und Frische.
Nach der Mahlzeit werden Abspannung und Müdigkeit verscheucht durch eine gute Tasse Kaiser's Kaffee von würzigem Geschmack und edlem Aroma.

Dein täglicher Kaffee:
KAISER'S KAFFEE

Danksagung

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Gattin, unserer Mutter, sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten innigen Dank. (11648*)

Mannheim (Meerfeldstr. 22), den 13. März 1936.

Julius Bundschu Anna Bundschu
Julie Bundschu

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, Frau (3316 K

Clara Kassen
geb. Schmermer

sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus.

Mannheim (S 6, 29), 13. März 1936.

Wilhelm Kassen u. Angehörige

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere lb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Cousine und Tante, Frau

Luise Steimer wwe.

heute vormittag um 4 Uhr nach kurzem Leiden im Alter von 75 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Lindenhofstr. 22), den 13. März 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Steimer u. Angehörige

Die Beerdigung findet am Montagnachmitt., ½3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. - Das Seelenamt ist am Dienstag, ½7 Uhr, in der St.-Josefs-Kirche.

Trauerkarten
Trauerbriefe
Hakenkreuzbanner-Druckerei

Statt Karten!

Verwandten, Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß meine herzensgute, treusorgende Gattin, unsere gute Mutter, Schwester und Tante, Frau

Elisabetha Fix
geb. Sohn

im Alter von 38 Jahren von ihrem schweren, mit Geduld ertragenen Leiden sanft erlöst wurde.

Mannheim (M 5, 1), den 12. März 1936.

In tiefer Trauer:
Karl Fix Bäckermeister
und Kinder

Die Beerdigung findet am Montag, den 16. März, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Offene Stellen

Für unsere tarifgünstige
Krankenkasse u. Sterbekasse
Aufnahme je bis 65 Jahre, suchen wir rührige haupt- od. nebenberuflich
Vertreter
bei höchsten Bezügen. Kurze Bewerbungen unter Nr. 3422 KS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Offerten nie Originalzeugnisse beilegen!

Ehrliches fleißiges
Tagesmädchen
18 Jahre, auf 15. März 1936 gesucht. S 6, 25, parterre. (11 644*)

Stellengesuche

Geschäftsmann
vom Lande, in den 50er Jahren, sucht
Beschäftigung
gleich welcher Art, kann auch m. Pferden umgehen. — Zuschr. u. 3439 KS an d. Verlag d. B.

Hypotheken

4¾ % Zins 98 % Auszahlung
I. Hypotheken sofort auf erstkl. Mannheimer Miets-, Wohn- u. Geschäftshäuser - auch für Neubauten - zu vergeben durch
Gebrüder Mack o. H. G., Bankgeschäft f. Hypotheken und Grundbesitz, Mannheim, Friedrichspl. 3, Fernruf 421 74

Kaufgesuche

Fahrbare Frittionswinde
1000 Kilo Tragkraft, mit Elektromot. 220/380 Volt od. Verbrennungsmot. zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe d. Fabr. u. Nr. 11 572* S an den Verlag.

Zu vermieten

4-5-Zimmer-Wohnung
große Räume, neu hergericht. 2 Tr., in gut. Hause, Nähe Schloßgarten, Rankhaus, in ruhiger Lage, auf 1. April 36 zu vermiet. Anfrag. in: M 3, 3, 1 Tr. Fernspr. 206 27. (11 589*)

Schöner, großer (34458)
Saal- und Nebenräume
sowie gute Kegelbahn zu vermieten. Beste Gelegenheit für Vereine. Näh. beim Hausmeister, L 8, 9.

Schöne, sonn.
2-Zimmer-Wohnung
part., mit Bad u. Mans., in guter, ruh. Lage p. 1. 4. od. spät. zu verm. Besichtig. vorm. v. 10—12, bei Loose, Handschr. 9, part. (3278*)

Zum Umzug
Tapeten
von
Böllinger
Schimpfstraße

Mietgesuche

Große, sonnige
2 Zimmerwhg.
v. Beamtenfam. Tatersall-Ring b. Lanzstr. p. 2 erw. Pers. a. 1. 7. ges. M. Köhler, Uhlandstr. 46, Tel. 213 71. (11 055*)

Leere Zimmer zu vermieten

2 leere Zimm.
auf 1. April 1936 zu vermieten. Adresse u. 11 642* im Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer
b. zu ver. Krumm, Humboldtstr. 16. (11625*)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

8. bis 19. d. M.: 2 Zimmer m. je 2 Bett. u. Frühst. in mod. H. sucht: R. Fischer, Köln 44. (11 591*)

Immobilien

Baupartner
für Einfamil.-Haus in Gartenst. Waldh. gesucht. 3½ Zimm., Küche und Bad. — Anfragen an:
Esch und Anke,
Kaiserring 42 II.

2 Bauplätze
auf 20 Mtr. Straßenfront (Neckarst.-Ost) in baureifem Gelände günstig p. Privatbd. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3283 S an den Verl. d. B.

Automarkt

Leihwagen an Selbstfahrer neue Wagen
Schmitt, H 7, 30 Fernruf 263 71

Autos
für Selbstfahrer
neue Wagen
Ph. Hartlieb
N 7, 8
(Kinzingerhof)
Fernruf **Jetzt 21270**

Hanomag
von RM. **2300.-** an
sofort lieferbar durch die
Generalvertretung
Fels & Flachs
Schwetzinger-Straße 98

DKW
Wagen
Vertretung
G. Ernst
Käfertalerstr. 162
(Brauerei)
Telefon 51000
Besteingerichtete
Reparatur-Werkstätte
Kundendienst

Selbstfahrer
erh. selbw. neue Wag.
Th. Voeckel
Inhab. der Lizenz der Selbstfahrer-Union Deutschlands
Mannheim Tel. 27 51
Standpl. Stadtgarage

Motorräder

NSU
Generalvertr.
Rich. Gutjahr
Neckarvorstadtstr. 23 Nähe Luisenring, Holzstr. (kein Laden). Tel. 324 43. Erlaubtellager, Reparaturwerkstatt, 40 Maschinen Modell 1936 vorrätig! (34368)

Guterh. fahrbereite
500ccm Ardie-maschine
neu bereift, versteuert krankheitsh. preisw. zu verkaufen. Näh.
Biernheim,
Bismarckstraße 1
(8022*)

Sie sehen in unseren Fenstern die neuesten *Frühjahrs- und Sommerhüte*
DAMENHUTE **Konrad** DAMENHUTE
MANNHEIM - K 1, 7
Breitestraße, Straßenbahnhalle!, Friedrichsbrücke
Auch auf der am Samstag u. Sonntag, den 14. u. 15. März, jeweils 4 Uhr u. 8 Uhr abds. im Parkhotel stattfindend. MODESCHAU lassen Sie von der überaus großen Auswahl u. der Schönheit unserer Modelle begeistert sein.

MARCHIVUM

Einer

der Freude am Leben hat,

will auch dauernde Freude an seiner Kleidung haben. — Zufriedene Käufer nutzen die Beratung des Fachgeschäftes!

Neue Übergangs-Mäntel

aus dezenten Shetland-Stoffen, sowie eleganten Cheviots, in den modernen Paletot-, Raglan- und Kugelschlüpfer-Formen, für alle Figuren.

Haupt-Preislagen:

Mk. 35.- 42.- 48.- 58.- 65.- 79.-

Engelhorn u. Sturm

Kleiderfachleute seit 1890

Mannheim · O 5

Blumen — das schöne Konfirmationsgeschenk

Oskar Prestinari

Friedrichsplatz 14 Ruf 43939

---

la Anzugstoffe auf Teilzahlung

Kein Teilz.-Zuschl., **bill. Preise.** In Arbeit Stehendes schriftlich zwecks Mustervorlage an **O. Schänzel**, Mannheim, Richard-Wagner-Straße 26

(Ausschneiden)

Bei Solbad Rappenau

Siegelsbach (Baden) Gasth. z. Eisenbahn

(Kleinhahn)

Schöne Zimmer m. fließ. k. u. w. Wasser Liegewiese. Vier Mahlz., Pensionspreis 3.80 RM pro Tag. Solbäder im Hause. Badekur v. 4 Woch. (12 Solbäd.) einschl. Arzt 125.- RM; 20 Solbäder 135.- RM. Näheres Prospekt. - W. Bauer Wwe.

Ausschneiden!

Neue und getragene **Anzüge**

Hosen, Lederjacken und Westen, Lederöl- u. Sommer-Mäntel, Hochzeitsanzüge auch leihw.), Schuhe, Koffer, Uhren **An- und Verkauf**

Franz Oleniczak

J 1, 20 Fernruf 2573

Heckel O 3,10 Kunststr. mit seiner **Kunst-Ausstellung** bietet große Auswahl geschätzter und unbeschadeter **Bilder** für kleine und große Geschenke

---

Dauerwellen (System Kadus) pro Kopf kompl. RM **5.-**

Damenfriseurmeisterin **A. Kösterer** S 1, 7 I. Etage im Schuhhaus Tack

---

ein Kleid jahrelang tragen?

Unmöglich!!!

Genau so unmöglich ist es, jahrelang die gleichen Gardinen an den Fenstern zu haben, wo doch neue Gardinen so viel mehr Wohnlichkeit bringen und dabei so wenig kosten bei

Kehrbaum & Kutsch

Mannheim - Kunststraße O 2, 8

Fernsprecher 28537

Besucht das

Mandolinen-Konzert

am Samstag, den 14. März 1936, abends 8 Uhr, im **Kolpinghaus**

Anschl.: **TANZ**

Verein für Zupfmusik Mannheim

Forster Winzerverein

Herrlich gelegene Gaststätte. — Neuer großer Saal. Ausschank naturreiner Qualitätsweine. - Gute Küche. Großer Parkplatz. — Fernsprecher Nr. 259.

Großes **Werbe-Konzert**

ausgeführt vom **Hohner-Handharmonika-Klub „Rheingold"**, Mannheim am Sonntag, den 15. März, 20 Uhr, im **Casino-Saal**, Mannheim, R 1, 1

Leitung: Dipl.-Lehrer **J. Diehl jr.**

Eintritt einschl. Steuer 40 Pfennig

---

das neue **Kostüm** fabelhaft - und erst die passende **Tasche!** die ist aus der großen Auswahl von

BAUER

Breitestraße H 1, 3 gegenüber „Nordsee"

Bei Dauerwellen wirbt **nicht der Preis allein**, die Ausführung muß die Beste sein

Salon Schmitt, P 7, 14 am Wasserturm

MeisterBerg

Schwetzinger-Straße 126

Fernruf 403 24

bietet an aus eigen. Anfertigung:

Couch v. 58.- bis 120.- RM

Chaiselongue von 29.- bis 48.- RM

Polstersessel von 25.- bis 80.- RM

Matratzen in jeder Ausführung zu äußerst reisen.

Aufarbeiten aller Polstermöbel

Ferner:

Küchen von 165.- RM

Schlafzimmer von 295.- RM

Einzelmöbel aller Art, billigst

Beamtenbank Ehestandsdarlehen zugelassen.

Eine fabelhafte Idee!

Warum in einer unfreundlichen kalten Bude sitzen und frieren — wenn es behaglich möblierte Zimmer mit Dampfheizung gibt? Auch so etwas vermitteln rasch, sicher und ohne viel Kosten die tausendfach bewährten HB-Kleinanzeigen.

Bade-Einrichtungen

in allen Ausführungen und sämtlichen Preislagen

Große Auswahl in Zubehörteilen

JUNKER & RUH

Schönste Modelle sparsam. Verbrauch äußerst preiswert! Nied. Monatsraten

Gr. Auswahl u. Ausstellung

Spezialhaus

Luginsland

M 4, 12

Besichtigen Sie meine Schaufenster!

Wer Möbel braucht sei es **Schlafzimmer Wohnzimmer Herrenzimmer Küchen** dann bei

Friedrich Krämer

nur F 1, 9 Marktstraße

Musik-Schwab

K 1, 5b

Inh. Herbert Schall

das Fachgeschäft für all. Musikinstrumente

Rebscheren Okulier-messer

Friedr. Schlemper Mannheim G. 4. 15

Fernruf 227 49

Perser Teppiche Gelegenheitskäufe!

Bausback M 1, 10 Ruf 264 67

Rasier-Klingen Nur im Fachgeschäft

FR 12 gegr. 1849

Rückels

10 St. 30 Pf. 45 Pf. 90 Pf.

Rathausbogen 17

Geb. auchter **Herd** mit Schiff zu verkaufen

Karl Barst Herdgeschäft E 4, 4/6

LEDER-Ausschnitt

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Kernledersohlen u. Flecke, Spangen, Kernabfälle, Gummiabsätze, Klebstoffe, sämtliche Schuhmacherart.**

Fünfzigeichne werden in Zahlung genommen

Carl Kamm Lederhandlung F 3, 1 Ecke

Stets Eingang neuester Modelle!

Kelt. Spezial-Kinderwagen-Geschäft

Bekannt billig

Ch. Stange P 2, 1 bei der Hauptpost

UHREN SCHMUCK BESTECKE J. KLEIN WALDHOFSTR. 6

Inserieren bringt Gewinn

VB-Atlas

Ausgestattet mit allen Möglichkeiten des schnellen und sicheren Zurechtfindens, verleiht er eine kartographisch klare Uebersicht. Damit sind nunmehr die von uns eingeführten „VB"-Karten in einem guten handlichen Bande erschienen!

Preis: 4.80 RM

Umfang: 53 doppelseit. Karten 400 Seiten

Mit Auszug der Reichsstraßen verkehrsord. Durchfahrtspläne der Städte Verkehrszeichen

Völk Buchhandlung, P 4 12

Am Strohmarkt.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 12. März 1936

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 323121
2 Gewinne zu 10000 M. 254009
2 Gewinne zu 5000 M. 263893
12 Gewinne zu 3000 M. 33132 123655 142125 217687 290791 327309
24 Gewinne zu 2000 M. 53958 73732 80083 133438 150575 151037 217284 256135 273241 279993 328297 395195
60 Gewinne zu 1000 M. 567 5104 32509 42615 48444 61616 73548 99480 119155 131924 163511 171772 194788 220699 225531 242668 249168 264031 267927 268635 276262 304246 363339 371538 382017
92 Gewinne zu 500 M. 2542 15579 34371 51181 53848 54855 61167 74498 76761 80657 92583 95324 100831 129441 140139 141030 151820 164364 165000 165333 165722 167496 174156 196827 200649 203473 223276 258993 261260 270949 273628 276264 285897 292240 301492 307852 311616 323557 324050 330994 337727 344278 352749 353988 359300 394347
402 Gewinne zu 300 M. 572 780 1897 4488 4655 6161 6258 6573 9344 10008 14627 15592 18664 21975 22123 23249 33303 33310 33566 35134 37346 38151 39651 40214 44439 46353 47354 48105 49098 51310 57459 57460 57920 58151 58236 58445 61252 63479 75503 78524 81062 81068 96836 101527 103553 104284 109665 109841 110329 110665 112030 112586 113093 116318 120984 121517 121569 121794 123577 125567 126513 133120 134459 135468 136602 139344 142063 144794 145634 147485 147581 148072 149258 151756 153125 153551 153914 154161 155795 157429 157836 157968 159195 159325 167020 167763 169478 169684 170758 172382 172731 178136 178568 184098 186656 187465 193102 198715 203772 211520 214809 215549 216235 223865 225512 230689 233088 234107 235070 235608 237181 237546 238364 240175 241403 241950 244947 248171 255073 255275 259801 259954 263232 263341 263406 265513 267726 269043 269333 270279 270834 271006 271696 277587 281213 281570 284125 284739 288664 289935 290287 290653 291193 292878 295350 296845 299484 299965 301711 302268 303648 305679 306426 309721 311402 312190 315977 321625 322694 323213 323588 328061 328354 329176 329528 331658 334278 335069 335253 335648 335884 336455 338275 338816 343680 348910 350071 350279 353976 354508 355842 359753 362237 362268 364325 365555 367325 368138 377805 380192 380484 385426 386210 386236 386525 390860 391196 393170 396881 399546 399078

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 5000, 6 zu je 3000, 1[illegible] zu je 2000, 22 zu je 1000, 42 zu je 500, 168 zu je 300 Mark.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Tilde Weiner. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Wilh. Kamel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Mesler; für Sport: Jul. Ey; sämtl. in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 a. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: i. V.: Fritz Leiber, Mhm. Kurzzeit-Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer und Schwetzinger Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Februar 1936:
Ausgabe A Mannheim u. Ausgabe B Mannheim . 35 708
Ausgabe A Schwetzingen u. Ausgabe B Schwetzingen 5 820
Ausgabe A Weinheim u. Ausgabe B Weinheim 3 175

Gesamt-DA. Februar 1936 44 753

MARCHIVUM